petri-heil.ch

Petri-Heil | Nr. 12 | Dezember 2021

Petri-Heil



Schweizerische Fischerei-Zeitung

Dein Schweizer Fischereimagazin

12 | 2021
72. Jahrgang
CHF 9.30 | € 8.80

Fischerreise
In die Tropen

Fischkunde
So sehen Fische

Fliessgewässer
Modern mit der Nymphe

AUF IN DIE
KALTE SAISON

WINTERARBEITEN ZUM SAISONSTART

KALTWASSER-KARPFEN

SCHLEPPEN MIT DER RUTE

Kapitale Fänge auf den Seiten 72 bis 75





An Weihnachten denken und **Petri-Heil** schenken



Besuche unseren Shop auf **petri-heil.ch**



und wähle eine unserer attraktiven Prämien aus oder bestelle telefonisch: **043 322 60 85**

Jahresabo **Petri-Heil** 96.– CHF inklusive **Gratis-Prämie***

* Angebot gilt nur für Neuabonnenten.



Petri-Heil | Zentrum Staldenbach 7 | 8808 Pfäffikon SZ | Aboservice 043 322 60 85 | abo@petri-heil.ch | www.petri-heil.ch

Blick zurück und nach vorne

Gegen das Jahresende hin werden unsere Fischermöglichkeiten zunehmend ausgedünnt. War im August oder September noch jedes Gewässer befischbar, so sind es jetzt nur noch wenige. Wer ans Wasser will, muss sich gut einpacken und die wenigen Stunden Sonnenschein ausnutzen. Nicht, dass jetzt eine monatelange Beissflaute auf uns warten würde, ganz im Gegenteil. Allen voran die Egli, aber auch Zander, Hecht, Karpfen und Trüschen lohnen jetzt einen Versuch. Und die Seeforellen-Freaks unter uns wissen genau, wann sie wieder am Lac de Joux stehen dürfen.

Ansonsten ist jetzt Zeit für einen Blick zurück und einen nach vorne, und da bin ich ganz zufrieden mit meinem Fischerjahr 2021. Es ist reich an schönen Erinnerungen und glücklichen Fängen wie dem unten gezeichneten Zander aus Finnland. Wenn ich nach vorne schaue, dann nehme ich mir stets vor, wieder zu versuchen, was gut funktioniert hat, und was nicht gut funktionierte, noch vertiefter anzugehen. Zum Beispiel mit Gummifisch auf Hecht oder mit der Trockenfliege auf Äschen hat bei mir dieses Jahr nicht geklappt. Und mal etwas anderes ausprobieren: Mich und die Egli mit dem Ned-Rig, dem Kickback- und dem Chebu-Rig vertraut machen. Endlich mal wieder einen Schweizer Zander erwischen oder – noch besser! – eine Seeforelle. Da ist überall noch Luft nach oben.

Auch mit den Gewässern ist es ähnlich, denn die Schweiz ist wirklich ein grossartiges Land für Fischer: So viele unterschiedliche Fischarten und Gewässer auf kleinstem Raum kann man sonstwo lange suchen. All die Seen und Bäche und Flüsse, die ich besucht habe, will ich wieder befischen und die vielen, die ich nicht besuchen konnte, erst recht.

Als Resultat ist das eine immer weiterdrehende Spirale; das Fischen nimmt mehr und mehr Raum und Zeit ein. Wehe mir, wenn ich pensioniert bin (und es dann noch Fische zu fangen gibt): Ich werde wohl jahrein, jahraus am Fischen sein.

Auch bei meinem Gerätearsenal zeigt sich dieses Muster. Jahr für Jahr wird es grösser und umfangreicher, mittlerweile sind es 25 Ruten. Jede davon will ich mindestens einmal pro Jahr fischen, mit allen verbinde ich gute Erinnerungen. Doch wie die meisten von uns höre auch ich die stetigen verführerischen Lockrufe der Geräteindustrie mit ihren funkelnden Neuheiten. Da kann ich mir noch so deutlich sagen: «Ich brauch doch keine neue Rute!» – ach, es ist zwecklos; ich will sie eben! Dafür gibt es ab jetzt nur eine Lösung: Weg mit einer alten Rute, verschenken oder verkaufen.

Dabei ist Fischen doch nicht alles, wie mir als frischgebackenem Vater wieder mal deutlich vor Augen geführt wird. Aber auch hier: Ich hoffe sehr, dass mich mein Sohnemann schon bald ans Wasser begleiten will – und dort stundenlang still und gebannt auf seinen Zapfen schauen wird …

In diesem Sinn wünsche ich Euch allen eine schöne Adventszeit und viel Freude mit der vorliegenden Ausgabe.

Euer
Nils Anderson



Zeichnung: as



Du möchtest in der Schweiz fischen? Dann mache den obligatorischen Sachkunde-Nachweis und lerne mit dem **SCHWEIZER SPORTFISCHER BREVET.**



Im Preis von CHF 59.– inbegriffen sind ein Stoffabzeichen sowie die Erfolgskontrolle und die Ausweiserstellung.

Nach dem Selbststudium kannst Du Dich zu einem beliebigen Kurs anmelden. Die detaillierten Kursdaten findest Du in diesem Magazin oder im Internet unter **sportfischer-brevet.ch**.

Du erhältst das Brevet-Lernmittel im Fachhandel und bei:



Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Tel. 055 450 50 60
petri-heil.ch



62 Rasmus Ovesen lässt uns eintauchen in einen tropischen Fischertraum.



44 Raubfische jagen mit allen Sinnen. In dieser Ausgabe im Fokus: das Fischauge.





8 Das Rutenschleppen hat bereits viele Fans. Wir zeigen Dir, wie auch Du auf den Geschmack kommen kannst.



12|2021



Foto Piotr Wawrzyniuk | Gestaltung André Suter

Was sich unter einer grossen Wasserfläche befindet, bleibt uns weitgehend verborgen. Das macht die Seefischerei unter anderem so reizvoll.

Wasserperspektiven

6 Rätselhafte Rotaugen

Praxis

8 Schleppen mit der Rute – Teil 1

14 Moderne Nymphenfischerei

20 Ködertuning geht ins Auge

24 Spinner-Variationen

28 Karpfenpirsch am kalten See

32 Winterzeit ist Vorbereitungszeit

am Wasser

36 Die Bünz – Vom Abwasserkanal zum Vorzeigebach

Podcast

40 Teil 6: Der Hecht

Fisch(er)kunde

42 Scheisse passiert & Hallo Walo

Fischkunde

44 Robin Melliger hat dem Fisch in die Augen geschaut

Gaumenfreuden

48 Mit Kalträuchern den Fisch veredeln

Aktuell

50 Jahrestagung der SaNa-Instruktoren

51 Forellendiebstahl in Benken und Flums

53 Fangverbot für Europäischen Aal?

Notizen

am Wasser mit ...

58 Ronny Camenisch: Redaktor, Spinnfischer und Verkaufsleiter

Fischer unterwegs

62 Ein Fischertraum auf den Seychellen

Kapitale Fänge

72 Grosse Herbsterfolge ...

74 ... und stolze Jungfischer



14 Spannende Neuentwicklungen bereichern das Fliegenfischen.



28 Bernd Brink ist heiss auf grosse Karpfen im kalten Wasser.



32 Was tun im Winter? Fischerzeug entstauben und pflegen statt an den Nagel hängen!

Fotos: Kyle Reed | as | nna | Alexander Keus | Bernd Brink | Ivan Valetny

Gewinnen mit **Petri-Heil**
70 Walos Fishfinder
Weitere **Gewinnchance** auf Seite **69**

Fischerlegenden
76 Pierre Clostermann: Kampfpilot und Sportfischer

Inhalt 2021
80 Der grosse «Petri-Heil»-Artikel-Überblick 2021

Kontakt

www.petri-heil.ch

Abo-Dienst
043 322 60 85
Magazinbestellungen
abo@petri-heil.ch

Leserdienst
055 450 50 60 (Fax 61)
Sekretariat, Bestellungen
info@petri-heil.ch

Anzeigen
055 450 50 64
Inserate, Kleinanzeigen
anzeigen@petri-heil.ch

Redaktion
055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Alle Post an
Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ

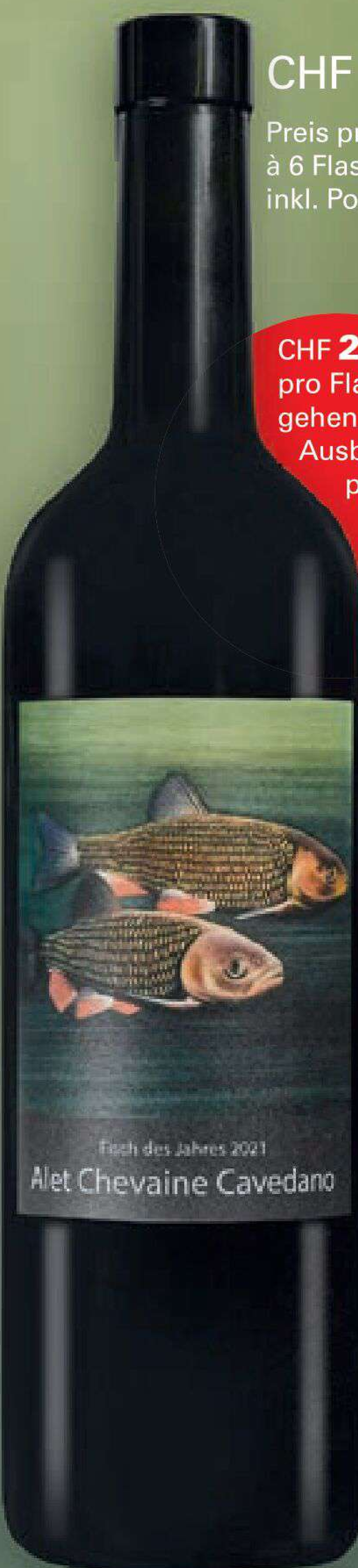
SERVICE

3 ... Editorial
54 ... Schweizerischer Fischerei-Verband
68 ... Empfehlenswerte Fachgeschäfte und Lesertreue-Verlosung
70 ... Markt & Kleinanzeigen
79 ... Kursdaten
82 ... Vorschau / Impressum



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

DER WEIN ZUM FISCH DES JAHRES 2021



CHF **125.–**
Preis pro Karton à 6 Flaschen, inkl. Portokosten

CHF **2.–** pro Flasche gehen an das Ausbildungs-projekt «Fischer machen Schule»

Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais
Kellerei «Cave du Rhodan», Salgesch
Traubensorten Malvoisie, Johannisberg und Riesling



Weitere Infos und Bestellung:
sfv-fsp.ch
info@sfv-fsp.ch



MICHEL ROGGO
WASSERPERSPEKTIVEN DER SCHWEIZ

Rätselhafte Rotaugen

Manchmal schwimmen Massen von Rotaugen im Winter in kleinste Bäche, so wie hier im Dezember in einen Nebenbach des Schiffenensees. Und einige zeigen sogar Laichausschlag!



Schema eines Rutenschleppsystems mit 12 geschleppten Ködern. Auf beiden Seiten des Boots führen je vier Sideplaner die geschleppten Köder seitwärts auf Distanz zur Fahrtlinie. Mit zwei Downriggern können vier Ruten direkt hinter dem Boot auf grosse und unterschiedliche Tiefen gebracht werden.

Illustration: André Suter

Teil 1

Schleppfischen mit Ruten

DIE AUSRÜSTUNG



Von der Schleppfischerei mit dem schweren Geschütz in Form von Obwasser- oder Unterwasser-Seehunden, Tiefseerollen mit kiloschweren Bleien und vielen Zügeln fühlen sich nicht alle angesprochen. Heutzutage sind viele Bootsfischer «auf den Hund gekommen» und praktizieren das Schleppen mit Ruten und Sideplanern. In einer dreiteiligen Reihe stellen wir Euch das Know-how dazu vor.

Text: Ruben Rod & Nils Anderson

In der Schweiz darf man je nach Kanton ein Dutzend Köder pro Patent vom fahrenden Boot aus schleppen, an einigen Seen sogar noch mehr. Mit keiner anderen Technik kann man so viele Köder zugleich und so lange im Wasser präsentieren. Die damit einhergehenden erhöhten Chancen auf gute Fänge sind ein überzeugendes Argument für die Schleppfischerei und ein grosser Teil der kapitalen Räuber in unserer Fischparade gehen auf das Konto von «Schleikern». Doch die material- und zeitintensive Fischerei mit grossen «Seehunden» über oder unter Wasser, Tiefseerollen und komplexen Zügelsystemen schreckt viele Petrijünger ab. Das erklärt auch den anhaltenden Trend zur Schleppfischerei mit Ruten und Rutenhunden oder «Schleppbrättli», wie die Sideplaner auch genannt werden. Damit können sich auch Spinnfischer besser identifizieren, bleiben doch die Ruten stets mit dem Köder verbunden und das Drillerlebnis bleibt erhalten. Doch das ständige Auswerfen und Einholen kann man sich ersparen und dann erst noch mit einer vielfach grösseren Anzahl Ruten und Ködern zugleich fischen. Was will man mehr? Aber wer meint, das Rutenschleppen sei eine simplere und günstigere Angelegenheit als das klassische Schleppfischen, täuscht sich. Es sei denn, man betreibt es minimalistisch und gelegentlich mit den Spinnruten, die man ohnehin fischt. Aber auch das kann sich lohnen und lässt sich mit einigen Kniffen besonders effizient gestalten.





Wer mit einem starken Motor unterwegs ist, muss diesen meist zusätzlich drosseln, damit das Schlepptempo stimmt.

Fotos: Nils Anderson

Boot und Motor

Wer acht oder mehr Köder an der entsprechenden Anzahl Ruten und beschwert in unterschiedlichen Tiefen schleppen will, muss tiefer in die Tasche greifen und sich mit einer komplexeren Fischerei auseinandersetzen. Dazu braucht es ein Motorboot oder zumindest einen starken E-Motor. Prüfungsfreie Motoren um die 8 PS haben den Vorteil, dass bei Standgas oft gerade eine optimale Schleppgeschwindigkeit zwischen 2,5 bis 4 km/h erreicht wird. Für Motoren ab 40 PS braucht es dafür oft eine zusätzliche Standgas-Drosselung und manche Fischer bremsen das Boot mit einem Driftsack aus. Einige Profis setzen auch zwei Motoren ein: einen kleinen 8 PS-Motor zum Schleppen und einen grossen Aussenborder, um rasch Distanzen zu fahren. Einige grosse Aussenbordmotoren der neuesten Generation bieten auch eine eingebaute «Trolling-Funktion» an, mit welcher sich die Drehzahl bequem drosseln lässt. Ein schwereres Boot hat beim Schleppen Vorteile gegenüber einer leichten «Nussschale». Es liegt tiefer im Wasser und ist um einiges träger. Dies erleichtert das Einhalten der Schlepproute bei Wind ganz ungemein. Ein leichtes, flachliegendes Boot eignet sich hingegen nur bei «Ententeich-Bedingungen». Kabinenboote sind gerade bei der jüngeren

Fischergeneration nicht mehr so angesagt, da sie den Radius und die Bewegungsfreiheit beim Spinnfischen einschränken. Doch beim Schleppen bieten sie nicht nur Schutz gegen Wind und Wetter, sondern an der Kabinenschale lassen sich auch gut Rutenhalter montieren. Manche Rutenschlepper fahren einen richtigen «Rutenpfau» von beiden Seiten des Boots und quer über den Aufbau der Kabine. Wer auf einen Motor verzichten und auf Muskelkraft setzen möchte, dürfte via Fischerkajak mit Beinantrieb wohl die besten Möglichkeiten haben, nahezu ermüdungsfrei eine umfassende Schleppfischerei inklusive Sideplanern und Downriggern zu betreiben – und hat dabei die Hände frei.

Schleppruten

Schleppruten sind robuste «Prügel», wenn es auf die ganz grossen Hechtkaliber mit der Option Wels gehen soll. Auf Seeforellen ausgerichtete und mit leichteren Sideplanern fischende Kollegen bevorzugen hingegen eher Ruten mit einer flexiblen Aktion. Damit werden die Bewegungen des Boots besser gepuffert und die Rutenhunde laufen ruhiger. Sind die Ruten zu hart, werden die Brettchen bereits bei geringem Wellengang vom Schaukeln ruckartig über das Wasser gerissen. So oder so sollten es kräftige Ruten ab rund 80 Gramm Wurfgewicht sein. Denn eine Schlepprute muss viel Zug aushalten und auch einem grossen Fisch Paroli bieten können (deswegen schleppt man ja). Natürlich gibt es entsprechende Ruten für 250 Franken und mehr, doch bereits ab 60 Franken findet man passende Modelle. Wenn man sich gleich sechs oder acht Schleppruten anschaffen will, macht sich der Preisunterschied definitiv bemerkbar. Wenn ein Fisch beisst, ist eine besonders sensible Aktion der Rute im Gegensatz zur Spinnfischerei auch nicht so wichtig. Die abgeschleppten Fische haken sich durch den permanenten Zug selbst und damit erübrigt sich die Bisserkennung. Und dann hängt ja noch der Rutenhund dran und auch nach einem Biss stoppt man das Boot üblicherweise nicht, sondern fährt weiter. Eine zu schwache Rute macht unter solchen Bedingungen schlapp. Ein Sonderfall sind die Ruten, welche man am Downrigger einsetzt. Da macht eine parabolische Ak-



Beim Schleppen hat man auch die Möglichkeit, schwere XXL-Köder zu fischen, die sich kaum oder nur sehr ermüdend werfen lassen.



tion Sinn, weil die Ruten am Blei abgespannt und durchgebogen werden, um nach oben zu schnellen, wenn der Clip bei einem Biss ausgelöst wird. Dazu mehr in der nächsten Folge.

Wer zielgerichtetes Rutenschleppen betreiben möchte, kommt nicht um eine solide und angepasste Ausrüstung herum. Die Kräfte, welche auf Ruten und Rutenhalter wirken, sind enorm.

Rolle und Schnur

Eine Schlepprolle muss nicht möglichst leicht sein und abertausende Kurbelumdrehungen seidenweich hinkriegen, wie eine Highend-Spinnrolle. Sie muss vor allem robust sein und genug Platz bieten für eine dicke Hauptschnur. Die Kräfte, die beim Schleppfischen auf die Rolle wirken, sind beachtlich. Eine solide Stationärrolle ab Grösse 4000 sollte es schon sein. Viele Rutenschlepper setzen auf Multirollen. Es gibt auch extra für das Schleppfischen konzipierte Multirollen mit integrierten Schnurzählern, welche die Übersicht der abgespulten Meter vereinfachen. Bei der Schleppfischerei haben monofile Schnüre einige Vorteile. Einerseits sind diese weniger dünn und damit weniger anfällig für punktuelle Verletzungen durch die Befestigung der Rutenhunde, und andererseits sind sie unauffälliger als Geflochtene. Denn anders als beim Spinnfischen folgen die Räuber dem Köder oft über weite Strecken und begutachten ihn von allen Seiten, ehe sie sich zum Biss entschliessen – oder eben auch nicht. Es gibt auch Rutenschlepper, die lieber auf starke Geflochtene mit einer Tragkraft ab 30 kg setzen, kombiniert mit langen Fluorocarbon-Vorfächern. Damit lassen sich mehr Meter Schnur aufspulen, um die Sideplaner weit nach draussen auf Abstand zum Boot zu bringen. Zudem sind geflochtene Schnüre leichter und hängen ausserhalb des Wassers auf dem Weg zum Rutenhund weniger durch. In der Luft schadet die Sichtbarkeit auch nicht. Wer auf Hecht oder Seeforellen aus ist, sollte mindestens zu einer 0,40er monofilen Schnur greifen, eine 0,50er ist noch besser: Man möchte ja auch dem Zug eines Kapitalen widerstehen können. Angesichts des wachsenden Welsbestands in vielen Schweizer Seen ist zusätzliche Tragkraft ohnehin sinnvoll.



Für die Rutenschleppfischerei mit Muskelkraft bietet sich ein Fischerkajak mit Beinantrieb an. Es gibt kaum eine Option, die eine solche Fischerei dermassen ermüdungsfrei und mit freien Händen ermöglicht.

Fotos: **André Suter | Ruben Rod**

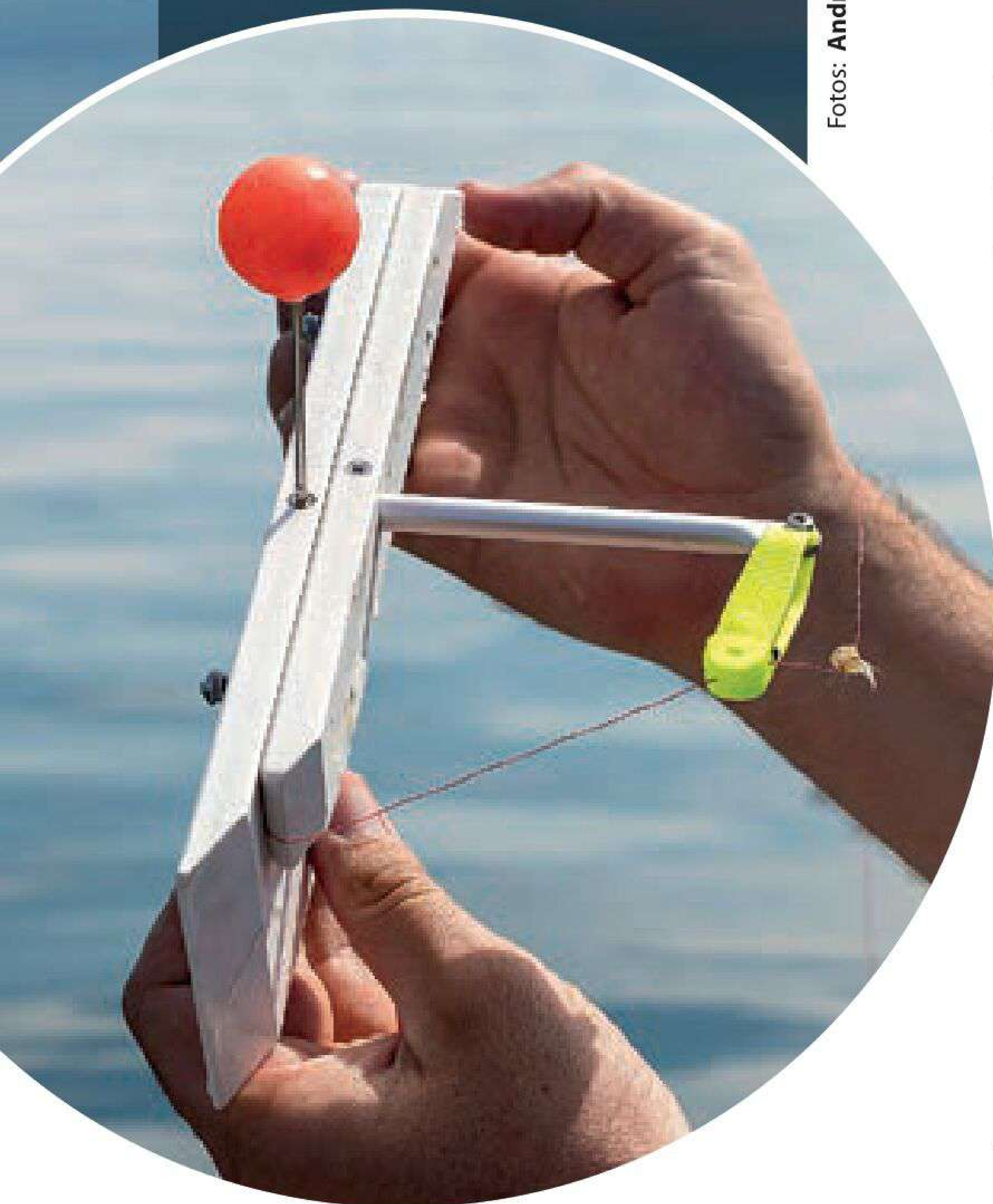
Rutenhalter

Chinesische Rutenhalter auf Alibaba gibt es bereits ab 10 Franken. Aber wenn man es mit dem Rutenschleppfischen ernst meint, sollte man sich auf solide Produkte von hoher Qualität verlassen. Und das hat dann seinen Preis. Doch dieses Geld ist nicht falsch investiert, denn solche Rutenhalter lassen sich exakt einstellen und behalten diese Position auch bei einem kräftigen Biss bei.



Es gibt eine Vielzahl von Sideplanern verschiedener Anbieter. Im Grundsatz gilt, das Modell «so klein wie möglich, so gross wie nötig» auszuwählen.

Fotos: André Suter | Nils Anderson



Hängt plötzlich ein schwerer Fisch an der Schlepprute, wirken gewaltige Hebelkräfte auf den Rutenhalter ein und mangelhafte Qualität rächt sich dann, im dümmsten Fall mit einer abgerissenen Rute, mitsamt Fisch versteht sich. Gute Rutenhalter zeichnen sich nicht nur durch ihre Stabilität aus, sondern auch dadurch, dass man die Rute möglichst schnell und unkompliziert aus der Halterung nehmen kann. Besonders bewährt haben sich Halterungssysteme mit rostfreien Metallrohren, in welche sich die Ruten einfach hineinstellen lassen. Modelle zum Anschrauben an der Bordwand mit einer Einhängevorrichtung für Ruten sind im Allgemeinen weniger stabil und eignen sich für das Schleppfischen nur bedingt. Es geht schliesslich nicht darum, lediglich eine «tote Rute» zu fischen. Anbieter und Modelle von Rutenhaltern gibt es unterschiedliche und es kommt dann auch noch darauf an, wie das Boot beschaffen ist und welche Ziele man verfolgt. Installiert man ein fix montiertes Rutenhaltersystem und stellt sich ganz auf die Schleppfischerei ein? Oder bevorzugt man ein flexibles System, das sich nach Bedarf an- und wieder abmontieren lässt?

Sideplaner

Grundsätzlich sollte man versuchen, die verwendeten Sideplaner nach dem Grundsatz «so klein wie möglich, so gross wie nötig» auszuwählen. Es gilt, ein Modell zu verwenden, das mit dem Widerstand der verwendeten Köder und Blei sowie dem vorherrschenden Wind und Wellengang noch zuverlässig funktioniert. Die kleinsten Sideplaner sind vergleichsweise leicht und handlich, kommen jedoch bei schwereren Ködern und raueren Verhältnissen schnell an ihre Grenzen. Diese eignen sich bei ruhigen Bedingungen und mit Ködern geringen Widerstands, etwa auf Egli oder auch Seeforellen. Auch für die leichte Schleppfischerei vom Fischerkajak oder Ruderboot aus sind sie eine attraktive Option. Wer sich jedoch auf eine umfangreiche Schleppfischerei auf grosse Raubfische mit etlichen Ruten pro Bootsseite und schweren Schleppgewichten einlassen möchte, kommt nicht um grössere Schleppbretter mit einem Einhängesystem herum. Es gibt auch Varianten, bei welchen grosse Seehunde wie bei der herkömmlichen Schleppfischerei verwendet werden und die Rutenschnüre via Release-Clips an der «Hundschnur» befestigt werden. Folgt ein Biss, wird die Rute mit einem Ruck vom Clip gelöst und man drillt den Fisch direkt an der Rute.

Hilfsmittel

Ein gutes Echolot mit einer Tiefenkarte des Gewässers und GPS-Funktionen hilft beim Abfahren erfolgversprechender Schlepprouten. Auch die inzwischen weit verbreitete Navionics-App bietet mit einem relativ genauen und zuverlässigen GPS diese Möglichkeiten, und das auf der ganzen Welt. Einige Spezialisten richten das Echolotsignal nicht auf den Bereich unterhalb des Boots, sondern in Richtung hinter das Boot. Mit etwas Übung und Ausprobieren lassen sich Sonar-Einstellungen und die Positionierung der Köder so optimieren, dass man während des Schleppens auf dem Bildschirm mitverfolgen kann, wenn ein



Köder gerade verfolgt wird. Sehr spannend, aber auch etwas masochistisch ist es, eine Unterwasserkamera mitzuschleppen. So mancher hat damit den Fisch seines Lebens gefilmt, der sich den Köder bloss angeschaut hat. Spätestens bei einem Biss realisiert man den Sinn eines Autopiloten, um die Hände frei zu haben und das Boot während des Drills auf Kurs halten zu können. Was generell beim Schleppen gilt, trifft auf Ruderboote oder das Fischen mit einem manuell gesteuerten Aussenborder noch viel mehr zu: Zu zweit ist man viel besser dran. Während sich der eine mit dem Fisch beschäftigt, verhindert der Bootspartner ein Abdriften und ein heilloses Chaos der geschleppten Leinen. Und schliesslich gilt es, die vorgeschriebene Schleppkugel nicht zu vergessen und einen möglichst grossen und stabilen Feumer an Bord zu haben. Man weiss nie, was auf dem See passiert.



Ein Echolot mit einer Tiefenkarte des Gewässers und GPS-Funktionen ist beim Schleppen sehr hilfreich.

Hohe Flexibilität

Zwischen einem «Grossangriff» und dem «minimalistischen» gelegentlichen Schleppen mit Ruten sind die Grenzen fliessend. Denn eine grosse Stärke des Rutenschleppens ist der modulare Aufbau. Je nach Bedingungen und Zielen lässt sich die Anzahl eingesetzter Ruten auf- oder abbauen. Wenn etwa mit einer guten Bissfrequenz zu rechnen ist, kann weniger auch mehr sein. Sucht man hingegen nach der Nadel im Heuhaufen (Stichwort Seeforelle), erhöht ein maximaler Ausbau die Chancen. Je nach anvisierter Wassertiefe lassen sich Downrigger einspannen oder man beschränkt sich ausschliesslich auf das «oberflächliche Abgrasen» der oberen Wasserschichten mit Sideplanern. Und da gibt es noch spannende Möglichkeiten mit dem Einsatz von eigenschweren Bleischnüren, um Köder mit direktem Rutenkontakt ohne Schleppleine auf Tiefe zu bringen.

Auf die Einzelheiten des Ausbringens auf die gewünschte Tiefe, Breite und Länge gehen wir in der nächsten Folge dieser Serie ein. Wer sich nun für das kommende Fischerjahr vornimmt, in das Rutenschleppen einzusteigen, hat jetzt schon mal Anhaltspunkte für die Shoppingtour. ■



Der Aufwand für die Schleppfischerei lohnt sich. Denn es gibt kaum eine Fischereitechnik, mit der sich auf unseren Seen so zuverlässig gute (und grosse) Fänge realisieren lassen.

Lange Rute und Gefühl

Die moderne Nymphenfischerei bekommt immer mehr Anhänger, trotz aller Kritik. Alexander Keus, Experte der Nymphenfischerei, ist Fan der direkten Technik und unmittelbaren Erlebnisse. Für Interessierte holt er die Nymphing-Rute raus und erklärt anhand ihrer Besonderheiten, worauf es ankommt.

Text & Fotos: Alexander Keus

French-, Spanish-, Czech-, Polish- oder Euro-Nymphing – wenn es um modernes Nymphenfischen geht, tauchen viele Bezeichnungen auf. Obwohl diese Begriffe streng genommen teils sehr unterschiedliche Aspekte beschreiben (mal eine spezielle Präsentationsform mit speziellem Gerät, mal die Präsentation ganz spezieller Muster), so haben sie doch etwas gemein: Die Präsentation der Nymphe an der gestreckten (tight) Leine. Diese Spielart der Fliegenfischerei hat sich in den letzten Jahren aus der Nische internationaler Angelwettkämpfe in den Mainstream vorgearbeitet.

Dieses Nymphenfischen an gestreckter Schnur hat auf den ersten Blick nur noch wenig mit dem traditionellen Verständnis des Präsentierens der Nymphe auf Sicht gemeinsam, wie es in den Ursprüngen vor allem in England praktiziert wurde. Noch bis vor kurzem wurde diese moderne Technik entweder mit einem skeptischen Rümpfen der Nase zur Kenntnis genommen oder reflexartig kritisiert und als verzweifelter Versuch abgetan, mit



Das macht das moderne Euro-Nymphing aus: direkten Draht zur Nymphe halten an der erhobenen, langen Rute. Bisse werden mit dem Finger erfühlt oder in der Schnur gesehen.

plumpen Methoden den Fang maximieren zu wollen. Heute liegt das «Tight Line-Nymphing» jedoch voll im Trend und ist auf dem besten Weg, sich als eine der vielen spannenden Facetten der Fliegenfischerei zu etablieren. Spätestens, seitdem beinahe alle namhaften Rutenhersteller ihr Portfolio durch spezielle Modelle ergänzt haben, die diese moderne Form des Nymphenfischens erleichtern sollen, ist der Erfolg in der breiten Masse der Fliegenfischer offensichtlich.

Lange Rute – kurzer Wurf

Auf den ersten Blick zeichnen diese Spezialruten zwei Gemeinsamkeiten aus: Zum einen sind sie etwas länger als die meisten Fliegenruten, die wir zum Fischen auf Forelle und Äsche kennen. Und zum anderen werden sie in niedrigeren Schnurklassen angeboten, als dies vielleicht zu erwarten wäre, wenn man an das Präsentieren beschwerter Muster oder den Drill eines Fischs in schneller Strömung denkt. Typisch für



Der Wurf basiert nicht auf dem Gewicht der Schnur, sondern auf dem der Nymphe und einer sehr dünnen Schussschnur.



Beim Fischen im Regen ist eine Rute mit ungeschliffenem Blank von Vorteil. Die Nylonschnur klebt bei Wurf und Präsentation nicht so schnell am Blank.

das Nymphenfischen im Stil der gestreckten Leine sind Fliegenruten mit einer Länge von 9,9 bis 11 Fuss in den Schnurklassen 2 bis 4. Aber warum eigentlich? Die Länge der Rute entspricht der Tatsache, dass auf kürzere Distanz gefischt wird. Das klingt zunächst paradox, werden längere Ruten beim Fliegenfischen doch typischerweise dazu verwendet, um grössere Wurfdistanzen zu erzielen. Anders hier! Im Stil der gestreckten Leine werden vornehmlich Gewässer und Flusspassagen mit schnellerer Strömung befischt, die ein vorsichtiges Waten dicht an den vermeintlichen Standplatz des Fischs erlauben. Weite Würfe sind also nicht nötig. Ganz im Gegenteil – hier wird primär der grössere Radius des längeren Rutenblanks verwendet, um die Nymphe so präzise wie möglich in die Fresszone von Forelle, Äsche oder Barbe zu bringen.

Die Flugschnur spielt bei der modernen Nymphenfischerei kaum eine Rolle. Vielmehr werden dünne Spezialvorfächer verwendet, die oft aus farbigem Monofil bestehen, gern sogar mit Fluorocarbon beschichtet – für eine zuverlässigere Streckung. Mit diesen dünnen Vorfächern wird die akkurate Präsentation der Nymphe erst möglich. Im Zusammenspiel von dünner Schnur mit einer feinfühligen Rute niedriger Schnurklasse und dem Eigengewicht der Nymphe können die kurzen Wurfdistanzen überbrückt werden. Es kommt also nicht die normale Wurfphysik des Fliegenfischens zum Tragen. Doch auch wenn das klassische Fliegenwerfen auf den ersten Blick nicht zum Einsatz kommt, so ist es doch ein vergleichbarer Wurfablauf (das Beschleunigen der Rutenspitze gegen einen vorderen Stoppunkt), der das spezielle Nymphenvorfach streckt und ein punktgenaues Ablegen der Nymphe ermöglicht. Passendes Timing und dosierter Krafteinsatz sind stets vorausgesetzt!

Die Allroundlösung für die meisten Situationen an offenen Fliessgewässern ist eine Nymphenrute mit einer Länge um 10,6 Fuss. An kleinen, dichter bewachsenen Flüssen und an Bächen mit eingeschränktem Platzangebot werden hingegen Modelle um 10 Fuss eingesetzt.

Ruten mit einer Länge von 11 Fuss oder mehr erlauben maximale Reichweite und besonders lange Driften.

Leichte Rute – hoher Arm

Die filigrane und zu Beginn vollkommen ungewohnte Form der Präsentation wird erleichtert durch feinfühlige Rutenblanks in niedrigen Schnurklassen. Ein guter Grund, auch beim gezielten Fischen auf kampfstarke Barben oder grosse Forellen nicht auf einer 5er- oder gar 6er-Rute zurückzugreifen. Aber nicht nur im Hinblick auf das Werfen langer, dünner Nylonvorfächer und kleiner Nymphen kommen 2er-, 3er- oder maximal 4er-Ruten zum Einsatz. Die Wahl für leichtes Gerät hängt auch mit anderen wichtigen Aspekten zusammen.

Zunächst ist die spezielle Präsentationstechnik rein körperlich mit einer leichten Rute weniger anstrengend. Denn beim «Tight Line-Nymphing» wird eine saubere Drift der Nymphe auch durch einen erhobenen Rutenarm unterstützt. Zum einen vergrössert der erhobene Arm den fischbaren Radius noch weiter und zum anderen sorgt er dafür, dass das Vorfach von der Wasseroberfläche abgehoben wird – eine der wichtigsten Grundprinzipien all dieser Nymphentechniken. Schon beim Czech-Nymphing, das eine vergleichsweise lange Tradition besitzt und heute in der ursprünglichen Form kaum noch praktiziert wird, wurden weder Flugschnur noch Vorfach auf der Wasseroberfläche abgelegt. Beides hing – durch ein hohes Gewicht von ein, zwei oder gar drei Nymphen unterstützt – senkrecht aus dem Spitzenring und bildete einen Winkel von beinahe 90 Grad zur Wasseroberfläche.

Der Grundgedanke dieser ungewöhnlichen Präsentation ist die Berücksichtigung des Umstands, dass die Fliessgeschwindigkeit im Fluss von der Oberfläche bis zum Grund unterschiedlich ist. Dicht am Grund des Gewässers ist die Reibung am grössten. Dort ist die



Es werden leichte Rutenklassen mit nachgiebiger Aktion gefischt. Damit lassen sich sogar mit dünnen Vorfächern grosse Fische schnell mürbe machen.

Fliessgeschwindigkeit entsprechend geringer; Forelle, Äsche und Barbe können Insektenlarven einsammeln, ohne zu viel Energie aufwenden zu müssen. Strukturen wie grössere Steine, Totholz, Wasserpflanzen und ähnliches setzen die Fliessgeschwindigkeit noch weiter herab, schaffen attraktive Standplätze und erleichtern das Aufnehmen von Nahrung zusätzlich.

Drag-frei am Grund

Wird die Nymphe mit einem erhobenen Arm an einem beinahe senkrechten, gestreckten Vorfach dort unten angeboten, so wird der schnelleren Strömung an der Oberfläche wenig Angriffsfläche geboten, um die natürliche Drift der Nymphe zu beeinflussen. Oder genauer gesagt: zu beschleunigen! In der Folge läuft die Nymphe recht natürlich in der langsamen Strömung am Grund. Ganz anders sieht es aus, sobald Vorfach und Flugschnur oder gar ein schwimmender Bissanzeiger auf der Wasseroberfläche abtreiben. In diesem Fall bieten sich der schnelleren Strömung an der Oberfläche gleich mehrere Angriffspunkte, um die Drift der Nymphe negativ zu beeinflussen und unnatürlich zu beschleunigen. Wie beim Trockenfliegenfischen kann man also auch beim Nymphenfischen mit an der Oberfläche liegender Schnur von «Drag» sprechen – einer unnatürlichen Beschleunigung der Fliege also. Wie beim Trockenfliegenfischen ist die drag-freie Drift ebenso ein Merkmal für eine saubere Präsentation der Nymphe. Die tief laufende Nymphe sollte also in der etwas langsameren Strömung nahe am Grund mittreiben.

Und so lässt sich das in der Praxis umsetzen: Der erhobene Rutenarm geht während der Präsentation der Drift der Nymphe stromabwärts voraus und sorgt dafür, dass die Spannung auf dem hängenden Vorfach gleichbleibt. Dabei sind volle Konzentration und Fingerspitzengefühl gefragt. Denn wenn der Arm zu weit vorausgeht, wird Vorfach, Tippet und Nymphe gezogen und die Präsentation unnatürlich beschleunigt. Wenn er zu wenig vorausgeht, ist eine Bisserkennung nicht mehr möglich. Im Gegensatz zum klassischen Nymphenfischen mit Bissanzeiger erfolgt die Erkennung eines Bisses nämlich nicht primär visuell. Vielmehr werden Bisse erspürt. Dies funktioniert nur, wenn das Vorfach beinahe gestreckt ist. Wird die Drift der Nymphe abrupt gestoppt (ob durch einen Biss oder einen Hänger), werden Nymphenvorfach und Tippet komplett gestreckt und übermitteln einen feinen Impuls über die sensible Rutenspitze bis in die Rutenhand. Dieser Impuls wird mit einem sachten Setzen des Hakens quittiert.

Die perfekte Balance im Nymphenvorfach zu finden und während der Drift zu halten, ist eine der grössten Herausforderungen beim «Tight Line-Nymphing» und entscheidend für die Ausbeute von Bissen. Gerade zu Beginn einer Karriere im Nymphenfischen kostet es viel Mühe, den optimalen Eintrittswinkel des langen Vorfachs in die Oberflächenströmung zu bestimmen und einen perfekten Bogen im Nylon zu formen, der einen Kompromiss aus Bisserkennung und freier Drift bildet. Als Faustformel gilt dabei: Je flacher das Wasser und je langsamer die Fliessgeschwindigkeit, desto flacher der Eintrittswinkel des Vor-



Die bodennahe, präzise Präsentation einer Mini-Nymphe ist das richtige Rezept, um solche Äschen schwach zu machen.

fachs. Und je tiefer und schneller die Flusspassage, desto steiler können Nymphenvorfach und Tippet ins Wasser tauchen. Wenn das richtige Mass gefunden ist, kann der geübte Fischer am Lauf der Nymphe sogar die Strömungsgeschwindigkeit über Grund erkennen. Empfindliche Nymphenruten in niedrigen Schnurklassen erleichtern dies, weil sie die feinen Impulse, die über das beinahe gestreckte Vorfach transportiert werden, gut vermitteln.

Die Optimierung geht weiter

Länge und niedrige Schnurklasse sind also zwei zentrale Merkmale von Nymphenruten, und ihr Zusammenspiel ist wichtig für die dragfreie, grundnahe und langsame Präsentation der Nymphe sowie die Bisserkennung über den Blank. Die grosse Auswahl von entsprechenden Modellen auf dem Markt zeigt, dass die namhaften Rutenhersteller das Interesse am «Tight Line-Nymphing» erkannt haben. Gleichwohl gibt es neben Länge und Schnurklasse zahlreiche weitere Merkmale, die eine wirklich gute Nymphenrute auszeichnen. Und hier wird schnell deutlich, dass einige Hersteller wertvolles Praxiswissen in den Rutenbau haben einfliessen lassen, während andere versuchen, mit möglichst einfachen Mitteln auf eine erhöhte Nachfrage zu reagieren. Neben Länge und Schnurklasse sind die folgenden Merkmale von Interesse:

Schnelle, weiche Spitze

Eine feine Rutenspitze erleichtert nicht nur die Bisserkennung, sondern erlaubt bei Bedarf auch das Fischen mit extrem dünnen Vorfachspitzen – zum Beispiel beim Äschenfischen im glasklaren Wasser oder beim Fischen auf schlaue Forellen an Gewässern mit hohem Befischungsdruck. Dank einer weicheren Spitze werden sowohl der Druck des Fischs als auch der Druck der Strömung auf das Vorfach abgefedert. Gleichzeitig ist es vorteilhaft, wenn die Spitze eine schnelle Rückstellgeschwindigkeit besitzt. Eine schnelle Spitze bedeutet, dass das präzise Werfen mit leichten Mustern und das Werfen bei Wind erleichtert wird.
Während die Spitze der Nymphenrute also für das Gefühl verantwortlich ist, ist es der untere Teil des Blanks, der die Kraft im Drill bereitstellt. Der Übergang der verschiedenen Bereiche sollte harmonisch sein, was feine Vorfächer nochmals schützt. Während es mit herkömmlichen Fliegenruten der Klasse 3 schwerfallen kann, eine grosse Barbe in starker Strömung zu dirigieren, ist dies mit einer speziellen Nymphenrute ohne Probleme möglich. Bei vielen typischen Rutenmodellen wird das Handteil einer 5er-Rute mit der Spitze einer 2er-Rute kombiniert.

Schön austariert

Das Begleiten der Nymphendrift mit dem ausgestreckten Rutenarm und das Fischen mit erhobener Rutenspitze können ermüdend sein. Umso wichtiger ist es, dass der grosse Hebel des langen Rutenblanks optimal ausbalanciert wird. Die Rolle dient beim Nymphenfischen also nicht nur als Schnurspeicher und unterstützt im Drill mit einer idealerweise sehr sanften Bremse die Verwendung feiner Vorfachspitzen, sondern fungiert auch als Kontergewicht. Ein nach unten wirkender (Down-Locking-) Rollenhalter verlagert das Gewicht der Rolle noch weiter nach hinten und ermöglicht dadurch die Verwendung leichterer Rollenmodelle. Nicht ohne Grund verfügen viele empfehlenswerte Nymphenruten über einen solchen Rollenhalter.
Viele Modelle besitzen zudem einen Fighting-Butt, den man üblicherweise von Fliegenruten der Schnurklassen 7 und aufwärts kennt. Dieser Knauf am unteren Ende der Rute dient nicht nur dazu, den Rutenblank im Drill gegen den Unterarm zu drücken und dadurch den Druck auf den Fisch zu erhöhen, er trägt ebenfalls zur besseren Balance der Rute bei.

Keine durchhängende Leine

Aus gutem Grund werden statt herkömmlicher Flugschnüre vor allem Spezialvorfächer aus Nylon oder dünne Level Lines (Flugschnüre ohne Taper mit einem Durchmesser von maximal 0,55 mm) verwendet. Insbesondere beim Fischen mit erhobenem Rutenarm würde das Gewicht einer klassischen Flugschnur gegen die Drift der Nymphe arbeiten. Im schlimmsten Fall würde die Flugschnur einfach durch die Ringe nach unten rauschen und die Präsentation ruinieren. Um ein Durchhängen der Schnur oder des Vorfachs zu minimieren, verfügen Nymphenruten im Idealfall über mehr Ringe. Ein Schnurbauch in den Ringen würde schliesslich zwangsläufig zu einer schlechteren Bisserkennung führen. Im direkten Vergleich zu herkömmlichen Fliegenruten sitzt der Leitring ausserdem näher am Griff. Eine weitere Massnahme, um das Durchhängen zu reduzieren.

Verbesserte Übertragung

In der Praxis legen viele Fliegenfischer ihren Zeigefinger auf den Rutenblank, um noch mehr Gespür zu erhalten. Deswe-

gen ist ein Half Wells-Griff gegenüber einem Full Wells-Griff klar im Vorteil. Eine innovative Entwicklung beim Bau von Nymphenruten ist ausserdem die Verwendung eines Griffs aus Carbon. Carbonfasern haben gegenüber traditionellem Kork den Vorteil, dass sie feine Vibrationen zuverlässig übermitteln, während das natürliche Material isolierend und dämpfend wirkt. Ausserdem ist Carbon leichter und strapazierfähiger als Kork – und die Griffigkeit selbst im nassen Zustand überraschend gut. Ein Vorreiter in dieser Hinsicht ist die Firma Adams Fly Rods aus Spanien, die sich auf die Herstellung hochwertiger Nymphenruten spezialisiert hat und für deren Spitzenmodelle XTZ und Max Black der markante Griff aus einem Carbongeflecht zum Markenzeichen geworden ist. Es ist schön zu sehen, dass einige Hersteller bei der Entwicklung von Spezialruten neue Wege gehen und sich viele Gedanken über die Funktionalität der Komponenten machen.

Eine neue Dimension

Das Nymphenfischen im Stil der gestreckten Leine ist eine spannende Facette der modernen Fliegenfischerei und hat sich in den letzten Jahren zuerst am Wasser und dann auf dem Gerätemarkt etabliert. Die grosse Auswahl von Nymphenruten sowie unzähligen Nymphenvorfächern und speziellen Nymphenschnüren zeugen vom Boom der neuen Techniken. Nicht zu vergessen die ungezählten Nymphenmuster, die ihren Weg aus den Dosen eingefleischter Wettkampfangler in das Sortiment der Fliegenhersteller und schliesslich in die Boxen der Fliegenfischer gefunden haben.
Die Anforderungen an eine saubere Drift der Fliege spiegeln sich nicht nur in der Besonderheit der Präsentationstechnik wider, sondern auch in den Gerätschaften und Montagen, die dabei zum Einsatz kommen. Sobald die ersten Hürden der Präsentation überwunden sind, eröffnet sich dem Fliegenfischer eine spannende Welt unter der Wasseroberfläche, die mit keiner anderen Form des Fliegenfischens so unmittelbar erfahrbar ist. ■



Der erhobene, gestreckte Arm verleiht Reichweite und macht die Drift kontrollierbar. Bei dieser Haltung über lange Zeit freut man sich über eine leichte, ausgewogene Ruten-Rollen-Kombi.



Optimiert: Der nach unten wirkende Rollenhalter und ein Mini-Fighting-Butt verlagern Gewicht nach unten. Carbon statt Kork als Griffmaterial sorgt für Übertragung.



Kunstköder mit Augen gibt es in vielen Grössen, Formen und Farben. Und André ist sicher: All diese Köder fangen besser als ihre «blinden» Cousins.

Ködertuning

Räubern schöne Augen machen

Kunstköder mit Augen bringen mehr Raubfische an den Haken, das ist die Erfahrung von André Pawlitzki. Vor allem Gummifische funktionieren mit «Guckern» besser. Davon ist André so überzeugt, dass er sich dafür ein eigenes Rig ausgedacht hat!

Text & Fotos: André Pawlitzki


Jungfische, hier Zander, haben im Verhältnis zu ihrer Körpergrösse enorm grosse Augen. Ein Gummifisch sieht ihnen mit aufgemalten oder aufgeklebten Augen gleich viel ähnlicher!

Mit der Dropshot-Montage fische ich schon seit Jahren. Mittlerweile habe ich alle möglichen Gummiköder an diesem Rig angeboten – und so manchen Egli und Zander gefangen. Je nach Zielfisch verwende ich unterschiedliche Grössen: Meine Köder auf Egli haben meist eine Länge bis acht Zentimeter, Zanderköder dürfen bei mir bis zu 15 Zentimeter lang sein. Was ich aber für beide Fischarten nicht mehr missen will: Augen! Ich habe viel mit Gummifischen experimentiert, die mit Augen ausgestattet waren – und besser gefangen als in all den Jahren zuvor.

Sieht aus wie ein Jungfisch!

Was macht Gummifische mit Augen so viel fängiger? Zum einen sehen Köder mit Augen ihrem natürlichen Vorbild deutlich ähnlicher als «blinde» Köder. Zum anderen scheinen Augen bei den Räubern einen besonderen Fressreiz auszulösen.

Schau Dir einfach einen Brutfisch an. Meistens hat dieser ein im Verhältnis zum Körper ausgeprägt grosses Auge. Und da die Räuber Brutfische zum Fressen gern haben, schauen sie in schwierigen Gewässern mit hohem Angeldruck schon genau hin, ob ein Köder einem Brutfisch bis ins Detail ähnelt – Augen eingeschlossen. Ein Fischchen mit Auge lädt zum Fressen ein, egal, ob es sich um einen natürlichen Fisch oder um einen Kunstköder handelt.

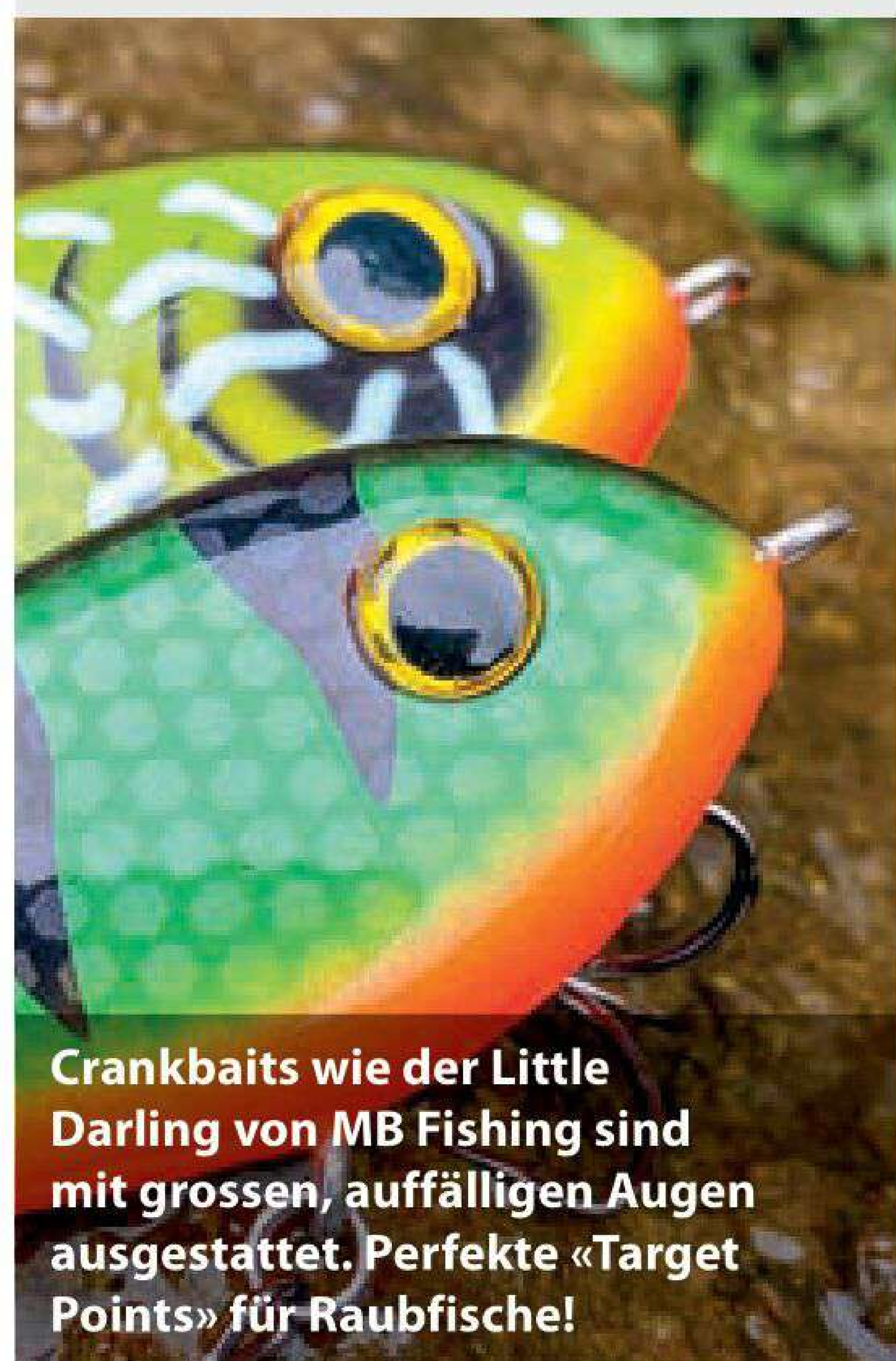
Gummifische mit Augen hat mittlerweile fast jeder Hersteller im Angebot. Die Auswahl ist also riesig. Sehr schöne Augenköder, die ich verwende, sind die Drop Shot Minnows von Berkley, die aber auch im Übrigen einem natürlichen Beutefisch extrem ähneln. Auch die Spoontail-Shads von Nories haben sich bei mir bewährt und glänzen ebenfalls durch ein ausgeprägtes Auge.



Hechte sind typische Augenräuber: Sie verlassen sich bei der Jagd auf ihren Gesichtssinn.

DAS AUGE FISCHT MIT!

Hechte und Egli sind «Augenjäger» – sie nehmen ihre Beute ins Visier und gehen dann zum Angriff über. Sind die Sichtverhältnisse schlecht, kommt es natürlich nicht selten vor, dass ein Raubfisch seine Opfer verfehlt. Ein kontrastreicher «Zielpunkt» am Köder macht Treffer – und damit Bisse – wahrscheinlicher!
Wenn man nicht gerade Köderfische nutzt, kann man diesen Effekt auch mit künstlichen Augen nachahmen. Sowohl Gummiköder als auch Hardbaits profitieren von diesen zusätzlichen Fangreizen!



Crankbaits wie der Little Darling von MB Fishing sind mit grossen, auffälligen Augen ausgestattet. Perfekte «Target Points» für Raubfische!

Wo ist der Angriffspunkt? Genau da!

Gibt es noch weitere Vorteile von Augenködern? Ich bin der festen Überzeugung, dass die Augen den Räubern einen Angriffspunkt, einen sogenannten «Target Point» bieten – einen Zielpunkt. Dieser Begriff stammt aus dem Fliegenfischen. Hier bindet man bestimmte farbige Muster in eine Tubenfliege ein, um den Fischen einen Punkt zu bieten, den sie als Basis für ihre Attacke nehmen können.
Doch nicht nur an der Dropshot-Montage, sondern auch an Micro-Jigs von 1,5 bis 3 Gramm haben sich Augenköder bei mir bewährt. Gefangen habe ich damit Egli, Hechte und Zander. Manche Jigs, wie die Micro Jig Heads von Illex sind schon mit 3D-Augen ausgestattet. Praktisch! Natürlich gibt es auch Klebeaugen im Fachhandel, mit denen man seinen Lieblingsgummifisch nachrüsten kann, wenn dieser noch keine Augen besitzt. Erhältlich sind sowohl eindimensionale Augen als auch aufwendigere 3D-Augen.

Das AP-Rig: Vier Augen sehen mehr als zwei

Diese Augen-Jigs setze ich nicht nur allein am Haken, sondern auch beim von mir entwickelten AP-Rig ein. Dazu ködere ich einen Gummifisch mit Augen an einem Micro-Jighead mit Augen an, indem ich den Haken einmal durch die Kehle des Gummifischs einführe und ihn am Kopf wieder austreten lasse. Die Länge des Hakenschenkels bleibt also als Distanz zwischen Jig-Kopf und Gummifisch. Ein solches Gespann täuscht den Räubern eine Futterjagd vor, bei denen ein kleiner Brutfisch von einem grösseren verfolgt wird. Das erregt den Futterneid des Räubers, der nun wiederum den grösseren Fisch attackiert. Dieses Verhalten erklärt auch, dass die Bisse aufs AP-Rig extrem heftig ausfallen. Oft bekommt man den Biss schon in der Absinkphase, weil der Bleikopf als erstes absinkt und der Gummifisch ihm folgt. Mein AP-Rig hat sich sowohl auf Hechte als auch auf Zander bewährt! ■



Tipp 1 | **Augen malen**

Wer nur Köder ohne Augen in der Köderkiste hat, kann den Gummis mit einem wasserfesten Stift Augen aufmalen. Hierbei kann man seiner Kreativität freien Lauf lassen.



Tipp 2 | **Augen kleben**

Im Angelbedarf für Fliegenfischer bekommt man Klebeaugen, mit denen man einen Gummifisch verzieren kann. Damit die Augen optimal auf dem Gummiköder halten, kann man sie noch mit ein wenig transparentem Lack überpinseln.



Tipp 3 | **Augendrillinge verwenden**

Von Fisherman's Partner gibt es die Suxxes Attraktor-Augendrillinge. Hier ist ein Auge unten am Drilling aufgegossen. Die Augendrillinge lassen sich sowohl als Stinger verwenden wie auch an Eisangel-Ködern befestigen. Hier dient dann das Auge als «Target-Point», wie man auf diesem dunkel gefärbten Köder sehr gut sehen kann.

ANDRÉS TOP-AUGENMONTAGEN

Dropshot-Montage Bietet man die Augenköder an der Dropshot-Montage an, kann man ihre Lauftiefe verändern, indem man den Schnurstrang, an dem das Blei angeklemmt ist, verlängert oder verkürzt. Ich selber bevorzuge meist Längen von 15 bis 30 Zentimetern. Vorteil: Der Köder befindet sich immer auf Augenhöhe der Fische und wird von diesen dauernd gesehen.

Micro-Jig Augenköder, die am Micro-Jig angeboten werden, lassen sich in verführerischen Sprüngen über den Grund führen. Dabei gilt die Regel: Je kälter das Wasser, desto geringer die Sprünge der Augenköder. Bei Minustemperaturen im Winter reicht es, die Rute einfach nur zu halten. Ein Nadelschwanz-Fischchen oder eines mit Gabelschwanz sorgt dann auch so für genügend Bewegung im Wasser.

AP-Rig Bei meinem selbst entwickelten AP-Rig wird das Gewicht von Bleikopf und Köder ein wenig voneinander getrennt. Ausserdem gaukelt diese Montage den Räubern eine Verfolgungsjagd vor und stachelt ihren Futterneid an. Das AP-Rig wird ebenfalls in kleinen Sprüngen über den Grund gezupft.



Dieser Dick-Egli attackierte einen Augenköder, den André an der Dropshot-Montage anbot.

Foto: André Suter

Spinner geht immer

Die Fischerei hat eine enorme Ködervielfalt hervorgebracht. Manche Erfindungen sind uralt, aber funktionieren auch heute noch bestens. Alexander Burgstaller setzt nach wie vor auf den Klassiker Spinner. Das geht auch modern.

Text & Fotos: Alexander Burgstaller

Wenn im Wasser mit den heutzutage üblichen Gummiködern nichts mehr geht, lohnt sich ein Versuch mit dem klassischen Spinner. Denn die Spinnerblätter erzeugen eine Art von Druckwellen, die sich deutlich von denen eines Gummis unterscheiden. Ein weiterer Faktor sind die Reflektionen des Lichts auf dem Spinnerblatt. Schon oft hat mir der Wechsel auf einen Spinnköder den Schneidertag erspart, wenn sich auf die modernen Verführer in meiner Köderbox einfach kein Biss einstellen wollte. Aber muss es denn immer derselbe alte Mepps sein? Nein, da gibt es verschiedene Alternativen.



Jigspinner

Zu den bekanntesten Jigspinnern gehört der «SpinMad». Diesen gibt es in verschiedenen Grössen von 4 bis 35 Gramm. Er wird als «Original» (sinkend, für tiefere Gewässer) und «Jigmaster» (langsam sinkend, für flachere Gewässer) angeboten. Die kleinen Modelle sind perfekt für die Egli, aber nicht selten nehmen auch Hechte einen kleinen Jigspinner. Das Spinnerblatt sorgt für mächtig Druckwellen im Wasser und dank des schweren Jigs lässt sich dieser Spinner kompakt und gut auswerfen. Er ist ein vielfältiger Köder, der sich in vielen Gewässern verwenden lässt und auch in unterschiedlichen Varianten anderer Hersteller zu finden ist. Diese Spinnerform ist bei meinen Ausflügen auf Raubfische immer mit dabei.



Gummispinner

Bekannt geworden sind die Gummispinner mit dem «Divinator» von Biwaa. Dieser Köder mit dem Gummikörper und einem Spinnerblatt am Schwanz ist mein absoluter Favorit unter den Spinnervarianten auf Hecht. Mit verschiedenen Grössen und Gewichtsbereichen lässt sich dieser Köder auf verschiedene Arten durchs Wasser führen. Alle Modelle der Divinatorserie sind so austariert, dass sie eine Absinkgeschwindigkeit von rund einem Meter pro Sekunde haben, so dass man die Tiefe anhand der Absinkzeit abschätzen kann. Wer es nur mit Gummi treiben will, aber doch ein wenig spinnen möchte, kann das damit bestens tun.

Spinnerbait

Spinnerbaits unterscheiden sich von anderen Ködern durch einen charakteristischen Drahtbügel, der den Haken mit dem Spinnerblatt verbindet. Der Köder ist in der Regel ein Jighaken mit Silikonfransen. Optional kann man diesen Jighaken auch noch mit einem Gummi- oder Köderfisch bestücken. Je schwerer das Gewicht des Jigs ist, umso tiefer kann der Spinnerbait präsentiert werden. Am besten lässt sich dieser Ködertyp jedoch eher flach in einer Tiefe von 0,5 bis 3 Meter präsentieren. Ein grosser Vorteil des Spinnerbaits ist das Fischen in hindernisreichen Zonen, da der Haken durch den Drahtbügel vor Hänger geschützt wird. Spinnerbaits gibt es in zahlreichen Grössen und Farben. Obwohl sie in Nordamerika zu den beliebtesten Ködern gehören, werden sie in Europa erstaunlich selten verwendet.



SIMPEL UND EFFEKTIV

Je nach Zielfisch kann bei allen Spinnervarianten die Grösse angepasst werden. Je grösser der Köder, desto grösser der Zielfisch. Schau mal im nächsten Fischerladen vorbei und halte Ausschau nach Spinnerblättern. Es gibt noch einige Variationen mehr als die hier vorgestellten. Viel falsch machen kannst Du mit den Spinnereien nicht. Denn meistens gilt schlicht: Auswerfen und Einkurbeln, that’s it.

Eigenbauten mit Spinnerblättern

Gummiköder lassen sich auch selbst zum Gummispinner umbauen. Man braucht dazu nur ein Spinnerblatt mit einem Federgewinde, das in den Gummi geschraubt werden kann. Falls es sich um einen Köder mit mehreren Anbissstellen handelt, lässt sich auch einer der Haken via Sprengring mit einem Spinnerblatt am Wirbel ersetzen. Dasselbe gilt für Jighaken, die auf der Unterseite noch eine zweite Öse haben. Der Kreativität sind hierbei keine Grenzen gesetzt und auf diese Weise können alte Gummis und Spinner (blätter) zu einem erfolgreichen Comeback gebracht werden.



Der Klassiker



Zu guter Letzt nun noch der gute alte Mepps. Zu Recht zählt er zu den absoluten Klassikern unter den Spinnern. Jeder Fischer kennt ihn oder hat mit ihm die ersten Spinn-Erfahrungen gemacht. Durch die stark angewachsene bunte Vielfalt in den Fischerläden sind die Spinner etwas in Vergessenheit geraten, obwohl sie als Köder immer noch bestens funktionieren. Den Mepps, aber auch andere bewährte Modelle wie den Vibrax von Blue Fox gibt es in fast allen Grössen und Gewichtsbereichen, so dass auch tiefere Regionen abgefischt werden können. Alles in allem sind die schlichten Spinner nach wie vor Topköder, die kaum Platz in der Box brauchen und meiner Ansicht nach weiterhin dabeibleiben sollten. ■



IHR ADVENTSKALENDER!

NEU IM SORTIMENT

1 EUR 29,99 -40 % EUR 17,99

Limitierte Auflage! Schnell bestellen!

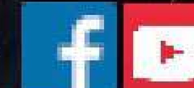


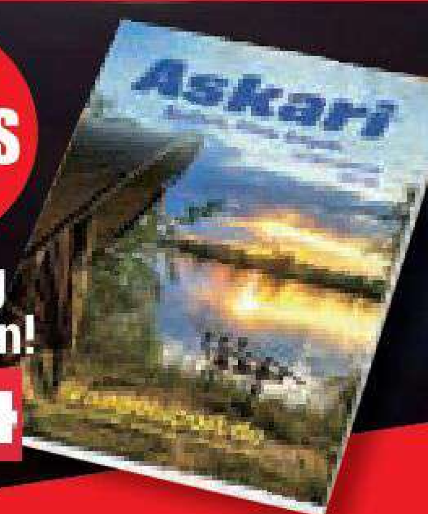
1 Askari Adventskalender
Toller Adventskalender mit 24 Überraschungen für jeden Tag! Zubehör für viele Angelarten! Lassen Sie sich überraschen! Limitierte Auflage. Maße: 38,0 x 25,5 x 6,5 cm.
Bestell-Nr. 204355.75.012 bisher EUR 29,99 **jetzt EUR 17,99**

www.askari.ch
Tel.: (061) 3 22 27 74

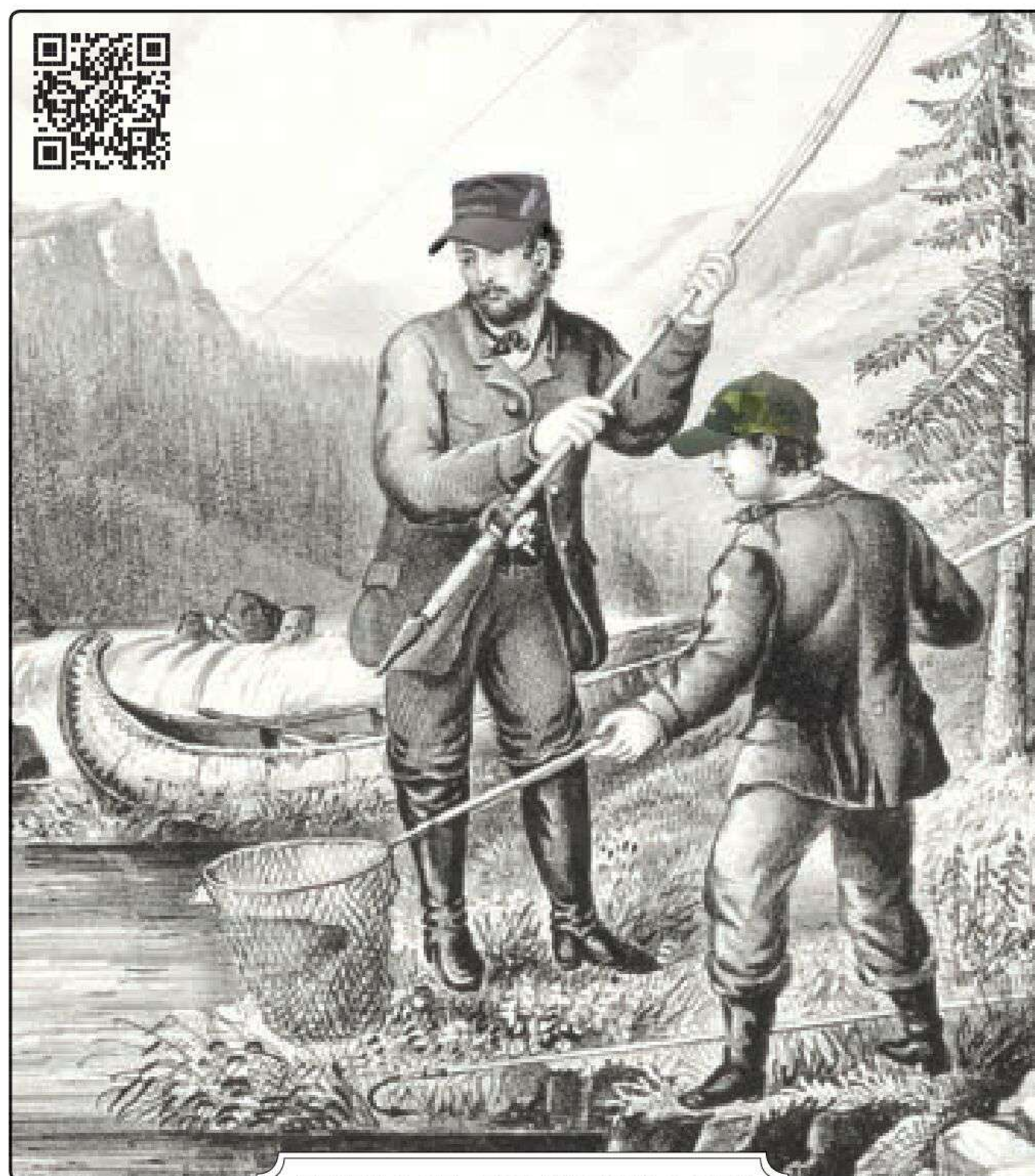
Askari Sport GmbH • c/o SPI Logistics • St. Jakobsstr. 200 • 4089 Basel
Porto- und Verpackungskosten Deutschland/Österreich € 5,99. Schweiz CHF 9.99. Bei Nachnahmesendungen zzgl. Nachnahmegebühren. (Bonität vorausgesetzt). Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen unter www.askari.ch Lieferung solange der Vorrat reicht! Amtsgericht Coesfeld, eingetragen HRB/6840, Geschäftsführer: Paul Brüggemann, Hendrik Brüggemann
Infos zu AGB und Datenschutz unter: https://www.askari.ch/agb/ | https://www.askari.ch/datenschutz/

GRATIS Katalog anfordern!





Askari®



ZEITLOSE FISCHERMODE!



Die hochwertigen **Petri-Heil**-Caps gibts im Shop auf petri-heil.ch



Karpfenangeln

Tiefe Gewässer sind im Spätherbst die beste Wahl. Sie kühlen langsamer und gleichmässiger ab.

Der Spätherbst hat seine eigenen Regeln, die teilweise gegenteilig zu denen anderer Jahreszeiten sind. Hier erfährst Du, warum man bei kaltem Wasser besser fangen kann als bei warmem und welche Gewässer und Taktiken die besten Fangchancen bieten.

Text & Fotos: Bernd Brink

Der Spätherbst ist für viele die Zeit, das Karpfengerät einzumotten: «Jetzt fängt man nichts mehr!», meinen sie. Für andere beginnt eine der besten Zeiten des Jahres. Beides kann richtig sein.

Nicht jeder Gewässertyp bietet jetzt gute Fangchancen. Als wechselwarme Tiere mögen Karpfen konstante Temperaturen oder steigende Werte. Schnelle Temperaturrückgänge mögen sie überhaupt nicht. Die erste Kaltfront kommt ja meistens irgendwann im Oktober. Diese Zeit ist meist schwierig. Tiefe Gewässer sind jetzt die erste Wahl. Sie bleiben länger warm. Aber viel wichtiger: Sie kühlen langsamer und gleichmässiger ab. Die Temperatur flacher Gewässer kann bei Temperaturstürzen, vor allem mit kaltem Regen, innerhalb kurzer Zeit um mehrere Grad fallen. Das vernagelt den Karpfen die Mäuler. Hier hat man erst wieder reelle Chancen, wenn sich die Wassertemperatur eingependelt hat. «Je wärmer, desto besser», passt nicht immer. Bei konstanten 8 Grad zu fischen kann besser sein, als in den Tagen zu angeln, in denen die Temperatur von 13 auf 9 Grad fällt.

Während des Abkühlens haben wir die besten Fangchancen in den Wassertiefen, wo die Temperatur am konstantesten ist. Um die beste Tiefe zu finden, lege ich meine Köder in unterschiedlichen Tiefen aus. Ein ideales Hilfsmittel ist meine «Universal-Waffe»: der «Fish Hawk GTM». Das Gerät begleitet mich das ganze Jahr. Anhand des Wasserdrucks ermittelt es die Tiefe und misst jeden Meter die Temperatur.

Aber auch in tiefen Seen habe ich besser bei konstanten Temperaturen gefangen. Gute Erfolge hatte ich während der

im Spätherbst



Gegen Ende des Jahres beissen oft die grossen Karpfen eines Gewässers. Dieser biss bei 6 Grad Wassertemperatur in 3,5 m Tiefe in einem 12 m tiefen Baggersee.

Herbst-Vollzirkulation. Während es im Sommer verschiedene Temperaturschichten gibt, hat das Wasser bei der Vollzirkulation eine nahezu identische Temperatur in allen Tiefen. Folgende Werte habe ich Mitte November gemessen: 2 m 6,4 °C, 4 m bis zum Grund in 8,3 m 6 °C.
Diese Gleichmässigkeit beginnt in tiefen Gewässern häufig ab zwölf Grad. Zumindest bildet sich eine mehrere Meter dicke, konstante Schicht. Verantwortlich hierfür ist, dass abgekühltes Oberflächenwasser in die wärmeren Schichten sinkt und sich die Temperaturen dabei angleichen.
Jetzt können wir in allen Tiefen fangen. Darum gilt wieder: Lege Deine Montagen in unterschiedlichen Tiefen ab, um die beste zu finden. In der Vollzirkulation ist das oft erstaunlich flach. Bei 6 Grad Wassertemperatur habe ich selbst in zwölf Meter tiefen Seen in zwei Meter Tiefe Karpfen gefangen.

Luv oder Lee

Während im Frühling und Sommer das Luv-Ufer (auf das der Wind steht) mein erster Anlaufpunkt ist, ist es im Spätherbst oft umgekehrt. Kaltes Oberflächenwasser wird vom Wind ans Ufer gedrückt und gelangt durch Rückströmungen in tiefere Schichten. Jetzt kann das Lee-Ufer (im Windschatten) besser sein. Der Sauerstoffeintrag durch Wind und Wellen spielt zu dieser Jahreszeit kaum eine Rolle, denn kaltes Wasser ist sauerstoffreich, so dass auch am Lee-Ufer genug Sauerstoff vorhanden ist.

An einem Baggersee sah es im November bei mässigem Wind so aus:

Luv-Ufer Wind steht auf das Ufer		**Lee-Ufer** Ufer ist im Windschatten	
2 m	6 °C	2 m	6,4 °C
4 m	5,6 °C	4 m	6 °C
6 m	5,8 °C	6 m	6 °C
8 m (am Grund)	5,8 °C	8,3 m (am Grund)	6 °C

Das Lee-Ufer war 0,4 °C bis 0,8 °C wärmer. Das klingt nicht nach viel, hat aber einen grossen Einfluss auf den Aufenthaltsort der Karpfen. Das Besondere bei der Messung war, dass Luft und Wassertemperatur fast identisch waren. Ist die Luft deutlich kälter, z. B. bei kaltem Regen, entstehen leicht Temperaturdifferenzen von über einem Grad.


Im Spätherbst sammeln sich Wasservögel an tiefen Gewässern und können zu wahren Nervensägen werden, wenn sie unser Futter entdeckt haben.



Köder für kaltes Wasser: Fettarme Boilies ohne tierische Zutaten und Frolic.

Meine Wind-Regel für diese Jahreszeit: Ist die Lufttemperatur wärmer als das Wasser, fische ich am Luv-Ufer, ist die Luft kälter, fische ich am Lee-Ufer.

Futter für kaltes Wasser

Je kälter, desto langsamer laufen biochemische Prozesse ab. Lockstoffe lösen sich deutlich schlechter. Viele Stoffe werden bei Kälte fest. Das müssen wir bei der Köderwahl beachten. Besonders fetthaltige Fischmehlboilies oder Pellets sind jetzt eine schlechte Wahl.
Ich habe schon Fischöle in Boilies verarbeitet, die bei Zimmertemperatur flüssig waren und im Kühlschrank die Konsistenz von Margarine annahmen. Genau das passiert mit dem natürlich enthaltenen Fett vieler Zutaten, besonders bei tierischen Fetten wie in Fischmehl. Das feste Fett verschliesst den Köder. Dieser kann kaum noch Lockreize ans Wasser abgeben.
Zwar gibt es Fette, die bei kalten Temperaturen flüssig bleiben, aber ich gehe auf Nummer sicher und verwende fettarme Boilies ohne tierische Zutaten. Ein Blick auf die Zusammensetzung von Fertig-Boilies hilft bei der Köderwahl.
Karpfen fressen deutlich weniger, sobald die Temperatur unter 10 °C fällt. Im Zweifel ist wenig Futter die bessere Wahl. Wenn es gut läuft, kannst Du die Menge immer noch erhöhen. Andersherum lässt sich zu viel Futter nicht wieder herausholen. Sind die Fische überfüttert, schweigen die Bissanzeiger.
Beim Vorfüttern geht man auf Nummer sicher, wenn man vor dem Angeln ein bis zwei Tage Futterpause einlegt.
Trotz seiner tierischen Bestandteile ist «Frolic» ein hervorragender Kaltwasser-Köder und ideal, um eine Überfütterung zu vermeiden. Wenn die Karpfen es nicht tun, werden Weissfische das weiche Hundefutter früher oder später fressen. Mit grossen, harten Boilies ist das Risiko einer Überfütterung viel grösser. Gleichzeitig ist die Weissfischaktivität deutlich geringer als im Sommer, so dass Du mit «Frolic» im Gewässer effektiv fischen kannst.


Der Geräteaufbau im Dunkeln ist mit einer guten Kopflampe kein Problem.


Warmes Essen und Getränke halten die Motivation hoch.

Wasservögel

Auch wenn Brachsmen und anderer Beifang deutlich geringer sind, nimmt eine andere Gruppe Nervensägen an tiefen Seen im Spätherbst deutlich zu. Wasservögel, vor allem Blässhühner, verlassen flache Gewässer und sammeln sich an tiefen Seen. Hier finden sie noch was zu fressen und die Gewässer frieren nicht so schnell zu.
Das Algenwachstum geht bei Kälte zurück, die Gewässer werden klarer. Das erleichtert den Federtieren das Auffinden unserer Boilies.
Wenn Du Dein Futter grossflächig verteilst, brauchen die Vögel länger, um alles einzusammeln, unser Lockangebot bleibt länger für die Bartelträger liegen. Alternativ kannst Du grosse Boilies steinhart trocknen. Diese Brocken kann das Federvieh nicht im Wasser fressen. Sie müssen damit an Land schwimmen, um den Köder mit dem Schnabel zu «behacken». Solche Boilies sind aber alles andere als Karpfen-Magnete und sollten das letzte Mittel sein.
Wenn ich vorfüttere, tue ich das in der Dämmerung. So bleiben meine Köder wenigstes bis zum Morgen für die Karpfen liegen.


Typisch Spätherbst: Ungemütliches Regenwetter und dicker Karpfen im Kescher.

Aufbau im Dunkeln

Während die langen Nächte vor Vogelbissen schützen, stellen sie uns auch vor Probleme. Wegen des frühen Einbruchs der Dunkelheit schaffen wir es oft nicht bei Tageslicht ans Wasser. Der Weg zum Angelplatz und der Geräte-Aufbau ist mit einer guten Kopflampe kein Problem. Das genaue Auslegen der Montagen hingegen schon.
Weiss ich, wo ich meine Köder platzieren will, gehe ich mit Karpfenruten und Lotrute vor dem Ansitz, noch bei Tageslicht, ans Wasser. Die Montagen platziere ich an den gewünschten Stellen. Die Hauptschnur markiere ich entsprechend und clippe sie in den Schnurclip der Rolle. Komme ich am Angeltag im Dunkeln ans Wasser, muss ich einfach nur in die richtige Richtung werfen. Die eingeclippte Schnur sorgt für die passende Entfernung.
Möchte ich beim nächsten Angeln erneut die gleichen Stellen befischen, clippe ich die Schnüre beim Einpacken wieder ein.

Warm bleiben

Gewöhnungsbedürftig ist es, über 15 Stunden im Finstern zu sitzen. Ich verbringe die Zeit mit Lesen und schlafe mich aus. Warmes Essen und Getränke halten die Motivation hoch.
Das klappt aber nur, wenn man nicht friert. Ein guter Schlafsack und warme Kleidung sind Pflicht. Besonders wenn man, wie ich, auch im Spätherbst nur mit einem Schirm am Wasser ist.
Friere ich im Schlafsack, hilft eine Wärmflasche. Das Wasser entnehme ich aus dem Gewässer und koche es mit meinem Gaskocher. Im Schlafsack sollte man nicht zu wenig anziehen. Bekommt man nachts einen Biss und muss 15 Minuten bei null Grad im eisigen Wind drillen, holt man sich schnell eine Erkältung.
Muss ich meine Ausrüstung weit schleppen, ziehe ich den Grossteil meiner Kleidung erst am Wasser an. Andernfalls kommt man atemlos und nassgeschwitzt am Platz an.
Richtig ausgerüstet ist auch der Ansitz im November und Dezember angenehm. Wenn dann noch Gewässer- und Stellenwahl stimmen, wird so mancher Karpfen den fettarmen Köder einsaugen. ■

Winterarbeiten

Die kommende Saison planen

Fischen ist das schönste Hobby der Welt. Daran zu denken, macht aber fast so viel Freude. Welcher Fischer ertappt sich nicht dabei, wie er darüber nachdenkt, an welcher Stelle er nächstes Jahr unbedingt ein paar Würfe machen muss? Wo befindet sich ein potenzieller Parkplatz? Wie sieht die neue Renaturierung nun fertig aus? Wie geht es nach dem Hochwasser meinem Lieblingsspot? Meine Angelbox war auch schon mal aufgeräumter! Habe ich nicht meinen besten Wobbler abgerissen? Ein zweiter davon auf Vorrat wäre wohl nicht das Dümmste ... Solche Fragen und Überlegungen beleuchtet Ivan Valetny in diesem Bericht. Dank seiner Erfahrung als langjähriger Spinnfischer kann er Dir vielleicht hilfreiche Inputs liefern, damit die nächste Saison für Dich einsame Spitze wird.

Text & Fotos: Ivan Valetny

Für manchen Fischer ist es wichtig, ein möglichst grosses Exemplar seines Zielfischs zu fangen. Das bedeutet in der Regel, grössere Köder zu verwenden. Ein anderer möchte eine grössere Anzahl Zielfische fangen, um einen Lebensmittelvorrat für den Winter anzulegen. Dazu braucht es tendenziell eher kleinere Köder. Wieder ein anderer möchte möglichst häufig ans Wasser kommen und stellt die Entschleunigung in den Fokus. Für einen weiteren Fischer steht das gemeinsame Fischen mit Freunden im Vordergrund, was vielleicht durch die Corona-Situation zu kurz gekommen ist.

Ich selbst bevorzuge ein ruhigeres und entspannteres Fischen. Zu oft bin ich von Stelle zu Stelle geeilt, um möglichst nichts zu verpassen. Dabei musste ich aber feststellen, dass weniger oft mehr ist. Eine Stelle weniger befischen, dafür entspannt und vielleicht auch etwas konzentrierter bleiben. So hat sich für mich die Qualität meiner Zeit am Wasser definitiv verbessert. Wichtig ist, sich Gedanken darüber zu machen, was mir nächste Saison wichtig ist. Dementsprechend sollte man sich seiner Ziele bewusst sein und so den Fokus auf die individuell wichtigen Dinge legen. Das kann durchaus den Spassfaktor am Wasser erhöhen.

Indem man sich die eigenen Bedürfnisse bewusst macht, kann man versuchen, im kommenden Jahr einiges zu ändern. Vielleicht sind es auch die Ausflüge ganz alleine an noch unbekannte Gebiete, die auf der Strecke geblieben sind? Wo möchte ich etwas Neues ausprobieren? Mal ein anderes System testen? Ich studiere auf Google Maps oder den Tiefenkarten im Navionics liebend gern potenziell vielversprechende Fischergebiete. Nun ist die beste Zeit dafür, dies zu tun.

Ordnung schafft Überblick

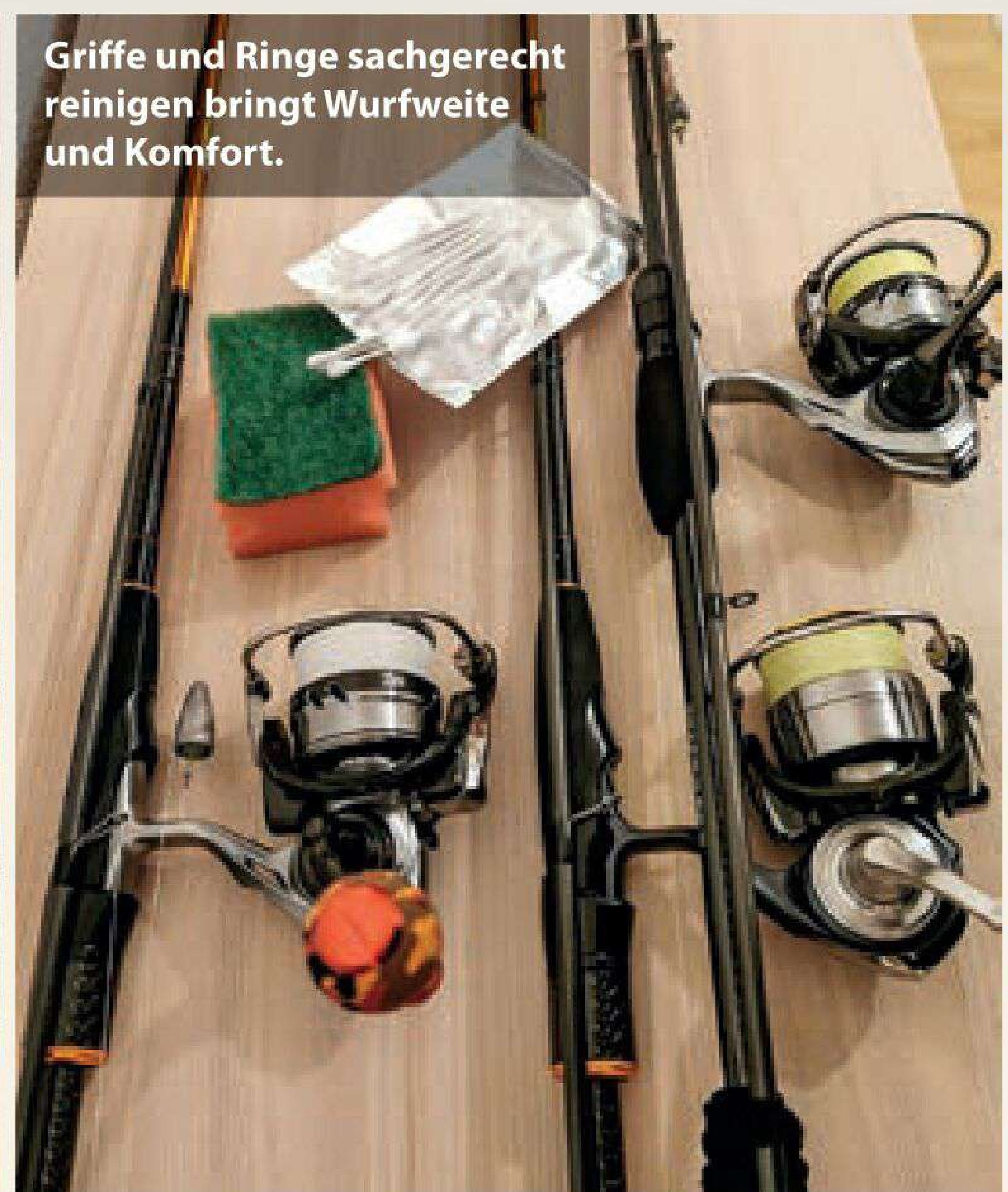
Ich habe mich in einem früheren Bericht «Ordnung mit System» mit dem Thema Ordnung für Spinnfischer beschäftigt. Deshalb hier nur ein kleiner Exkurs dazu, konzentriert auf die wichtigsten Erkenntnisse.

Als erstes braucht Ordnung Zeit. Zeit, die man sich dafür nehmen sollte, jeden Köder anzuschauen und zu sortieren: Diesen Köder brauche ich unbedingt, jenen sehr wahrscheinlich, den dritten werde ich eher nicht einsetzen. Boxen,



Fischereiausflüge planen macht Freude und schafft mehr Zeit am Wasser während der Saison.


Behalte den Überblick, indem Du die Fächer nie komplett füllst.


Griffe und Ringe sachgerecht reinigen bringt Wurfweite und Komfort.

die ans Wasser kommen, sollte man mal wieder ordnen und nicht überquellen lassen. Bewährte Köder möglichst zuhause auf Vorrat haben. Man weiss ja nie, ob die momentane Lieferkettenkrise auch meinen Lieblingsköder erfasst. Dann auch einige Neuheiten ausprobieren um das neue «Must Have» nicht zu verpassen.

Das Wichtigste ist, man behält den Überblick. Nutzen wir also die Winterzeit, um die Lager aufzufüllen mit den wichtigen Dingen, welche wir auch tatsächlich erfolgreich und mit Freude am Wasser einsetzen.

Was mir seit einigen Jahren in vielen Situationen am Wasser entgegenkommt, ist vorgefertigte Montagen feinsäuberlich in einer Box zur Verfügung zu haben. Zuhause im Winter vorbereitet, spart man diese Zeit während der Beissphase im Sommer. Es ist äusserst komfortabel, bei einem Abriss die Rigbox hervorzunehmen und eine frische Montage an die Hauptschnur zu montieren. Ich bin seit jeher Anhänger von Knotenlos-Verbindern für die schnelle Verknüpfung. Ausserdem kann man damit Montagen wechseln, ohne einen Knoten oder die Hauptschnur abschneiden zu müssen. Vor allem für Flussfischer macht es Sinn, immer genügend Montagen dabei zu haben. Mit der Zeit wird man nicht nur bequemer, sondern auch schlauer, manchmal jedenfalls. Es gibt sicher spannendere Beschäftigungen, aber man wird es sich nächstes Jahr danken. Ich selbst verzichte dank der vorbereiteten Montagen grösstenteils auf Kleinteile und Vorfachschnüre im Angelrucksack. So hat man am Wasser einiges weniger an Ballast und kann die «heisse Zeit» sinnvoller nutzen, als in der Uferböschung zu montieren.

Upgrades

Eine Rute, die mehrere Jahre einen guten Dienst geleistet hat, kann mittlerweile mit etwas Neuerem, Leichterem, Schnellerem ersetzt werden. Nicht weil es nötig ist, sondern weil man sich verbessern möchte. Es macht vielen Fischern einfach Freude, wenn das Gerät ideal funktioniert, mich eingeschlossen. Wenn die Rolle nach einigen Jahren klappert oder die Rute ihre Straffheit durch Mikrorisse im Harz langsam verliert, wird es Zeit für etwas Neues. Man kann natürlich im Sommer Zeit in Fischerläden verbringen, Material evaluieren und eventuell kau-


Foto: New Africa - stock.adobe.com

Wenn am Wasser nicht viel los ist, ist Zeit für ausgiebige Besuche in Fischereigeschäften.

fen. Einem angefressenen Fischer fällt aber auf, dass man in der heissen Zeit besser ans Wasser geht, als ausgiebig zu shoppen. Deshalb mein Plädoyer: «Geht im Winter in die Läden! Dann habt Ihr Zeit und verpasst in den meisten Fällen nicht so viel wie im Sommer.»

Unser Fischereimaterial will auch gepflegt werden. Ich putze jeden Winter jedes Ringlein und jede Spulenkante mit Alkohol. Wattestäbchen und Haushaltspapier sind dafür ideal geeignet. Wenn man eine Saison lang dieselbe Rute immer wieder stundenlang in den Händen hatte, ist der Griff speckig geworden. Da macht es durchaus Sinn, den Griff mit einem Schwamm und etwas Seife mit warmem Wasser abzuschrubben. So macht das Fischen wieder mehr Freude.

Einkaufen

Im Winter hat man auch Zeit, um seine aussortierten Waren weiterzugeben. So kann man auch schon gemachte Auslagen oder wenigstens Goodwill von einem dankbaren Mitfischer zurückbekommen.

Wenn nun etwas Wichtiges fehlt, kann man versuchen, es nachzukaufen, falls lieferbar oder sonst auf ein gleichwertiges Produkt zu wechseln. Leider gibt es viele Köder, die nur alle paar Monate oder gar Jahre verfügbar sind. Deshalb ist es gut, Händler zu haben, welche ihre meistverkauften Köder vorrätig halten.

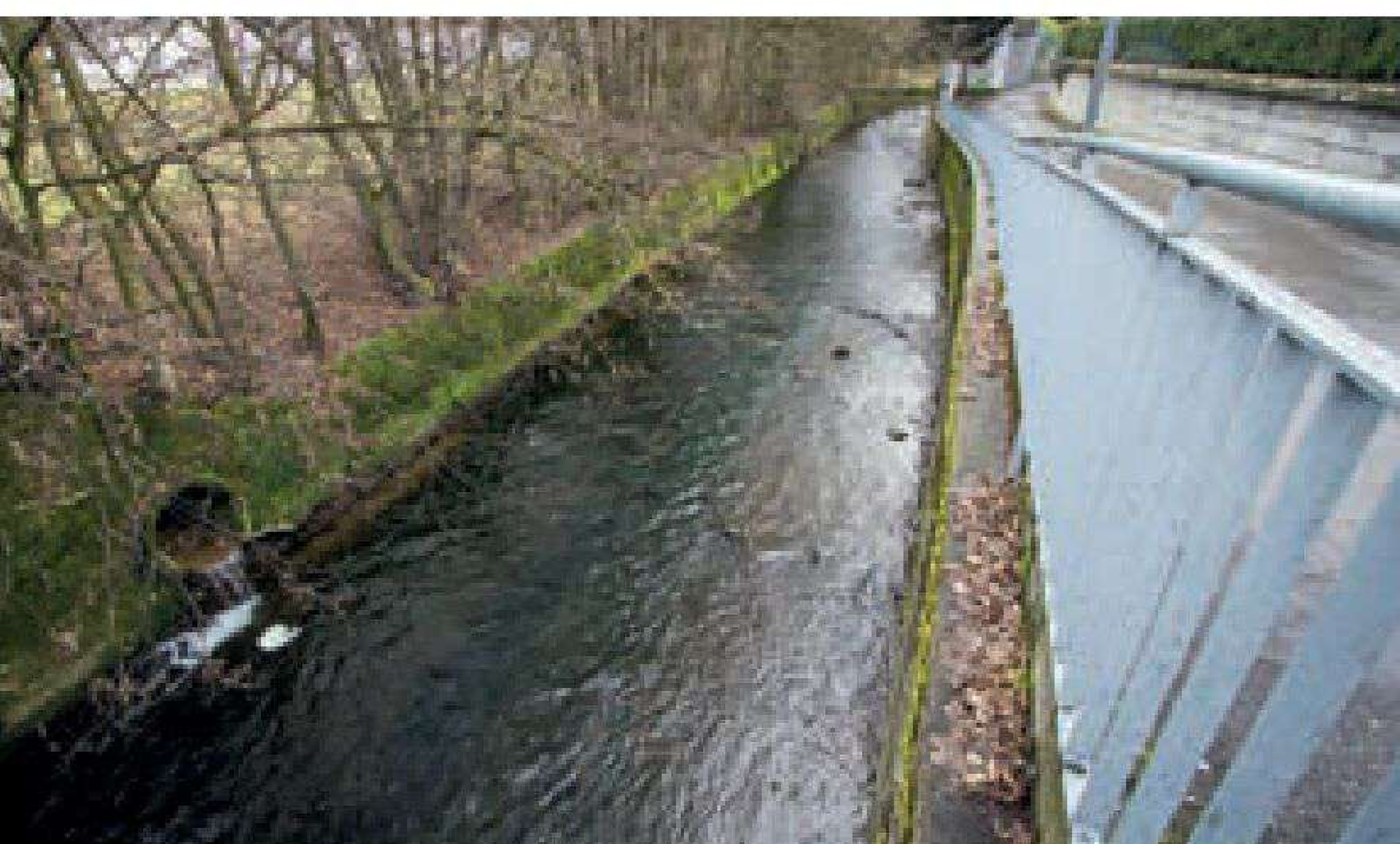
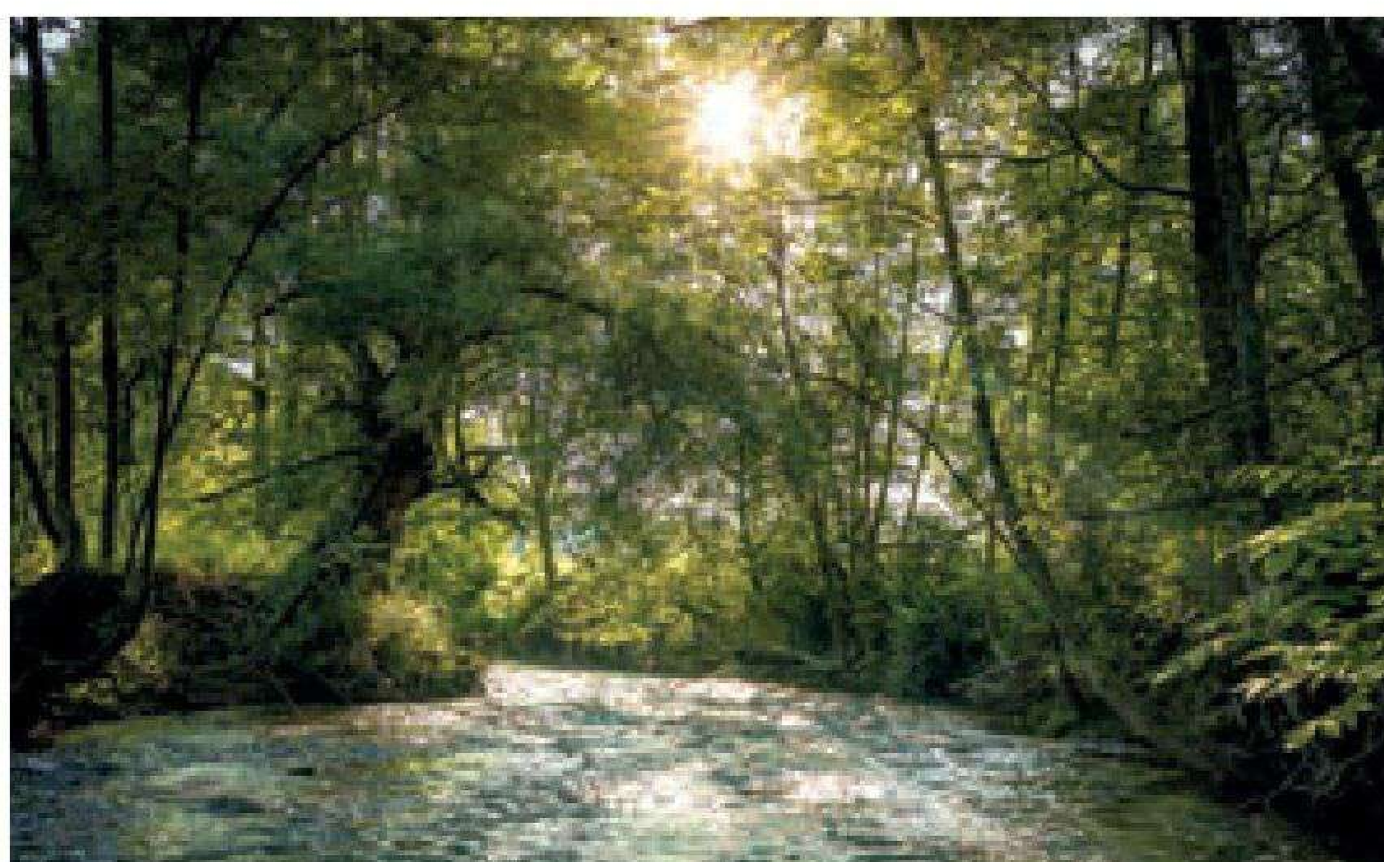
Ich widme gern einige Tage dem Einkaufen. Ich schaue, bei welchen Händlern ich was bekomme, und mache ein paar vorbereitete Shoppingtouren, widme mich also voll und ganz dem zielgerichteten Einkauf und zelebriere das auch. Geizen bei einem Hobby, das Spass bereiten soll, kann man machen, schmälert aber das gute Gefühl; man lebt schliesslich nicht ewig, bzw. macht es ja nicht ständig. Das ist sicherlich besser, als im Feierabendverkehr für ein paar Haken in den Laden zu stressen und danach mit Fischereiutensilien im Wert von über 100 Franken aus dem Geschäft zu kommen, Waren, die man danach zuhause in eine Kiste packt und wieder vergisst, weil man sich keine Zeit für den Einkauf genommen hat.

Hoffen wir, die kommende Saison wird so schön wie es nur geht, mit vielen Fängen, einer guten Zeit am Wasser und weniger Stress im Alltag; ich wünsche es uns zumindest. In diesem Sinne: Petri Heil. ■



Die Bünz

Geschichte eines bewegten Baches


Wer in Wohlen an der Bünz entlang spaziert (links), kann sich kaum vorstellen, wie sie im untersten Flussabschnitt gedeiht.

Die Bünz im Kanton Aargau hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Das einst stark verschmutzte Gewässer wandelte sich in den frühen 1990er-Jahren zum wohl besten Schweizer Mittelland-Forellengewässer. Seit diesem Sommer wird die Bünz als Ausbildungsgewässer für Jungfischer genutzt.

Text: Nils Anderson

«Leider ist die Bünz immer noch stark verschmutzt. Die Firma Marti, Grossmetzgerei in Othmarsingen hat keine Hemmungen, tagelang Blut, Fett und Haarteile in die Bünz zu leiten, dies in einem bisher alles übertreffenden Ausmass. Bei Hochwasser […] werden liegengebliebene verfaulte Fleisch- und Fettteile mitgerissen und sind erneut Ursache der Verunreinigung. Das Aussetzen von Sömmerlingen ist hier sinnlos.» Dieser Auszug aus einem Schreiben des damaligen Pächters an den Besitzer des Privatgewässers aus dem Jahr 1980 führt drastisch vor Augen, wie es um die Bünz stand. Sie stank derart, dass man kaum je Spaziergänger an ihren Ufern angetroffen habe und die Bünz in Möriken zur Plage geworden sei. Die Nutzung des Bachs war anderer Art: So wurde der alte Betonbelag einer Hauptstrasse oder die Überreste abgebrannter Häuser hier entsorgt, die Bünz war ein Abwasser und ein hoffnungsloser Fall.

Auf eigene Faust reanimiert

1986 nahm Roland Herrigel das Projekt einer Wiederaufwertung der Bünz auf. Die Gemeinden hatten ihm zwar von diesem Projekt abgeraten, dies mit der Begründung, «dass blosses Händewaschen mit Bünzwasser zu Vergiftungen führen könne und er seitens der Behörden keine Unterstützung erwarten dürfe». Trotzdem nahm Herrigel mit dem damaligen Pächter Kontakt auf. Dieser liess ihn gerne gewähren. Im Folgejahr fischten sie erstmals in der Bünz und stellten mit Erstaunen fest, dass trotz der horrenden Verschmutzung noch Forellen im Bach





Einst als Abwasserkanal verrufen, ist die Bünz heute ein malerisches Gewässer.

lebten. Einige davon liessen sie untersuchen. «Das Ergebnis war ernüchternd, die Fische wiesen vielerlei Schäden auf und waren nicht geniessbar. Selbst die Katze frass keinen Bünzfisch», wie sich Herrigel erinnert. Trotzdem machte er weiter und begann, die Bünz zu entrümpeln. Zeitgleich verbesserte sich die Wasserqualität merklich. Noch glaubte kaum jemand an den Erfolg, doch bald schon setzte Herrigel in Zusammenarbeit mit Fredy Hiestand und Fridolin Luchsinger erste Fische ein, die in der Bünz ganz gut zurechtkamen. Die Anstrengungen begannen Früchte zu tragen.

Erstes «Fly only»-Gewässer der Schweiz

Herrigel, der damals in Zürich ein Fischereigeschäft betrieb, setzte darauf seinen Plan, aus der Bünz das erste Fliegenfischergewässer der Schweiz zu machen, in die Tat um. Man gründete ein «Zentrum für Fliegenfischen», Tageskarten à 40 Franken waren erhältlich und zur Eröffnung gab sich der Skirennfahrer Peter Müller die Ehre, dessen Können den anwesenden Reporter beeindruckte: «Dass Müller nicht nur in der Sparte Skifahren Weltklasse ist, bewies er an der Fischerrute: Innerhalb von bloss 15 Minuten angelte er fünf Forellen aus der Bünz.» Der Andrang war gross, die Einnahmen aus den Patentverkäufen wurden in weitere Projekte, Analysen und Besatzmaterial investiert. «Das erste Jahr verlief gut», erinnert sich Herrigel. Die Probleme mit der Bünz zogen sich zwar noch hin, so liess ein Stauwehrbetreiber immer wieder stinkenden Schlamm ab und hielt beim darauffolgenden Wiederaufstauen die Restwassermengen nicht ein, doch die Erfolge von Herrigel und seinen Mitstreitern bewirkte, dass die Behörden deren Anliegen ernst nahmen und Verbesserungen aktiv unterstützten. Zwar folgten noch immer Fischsterben, teils führte die Bünz zu wenig Wasser, doch die Pächter gingen die Probleme an, indem sie die Strukturen und den Lebensraum stetig verbesserten. So bauten sie Schwellen ein oder brachten Steine und Raubäume ein, alles in ungezählten Stunden Fronarbeit. «Die ersten Jahre waren derart arbeitsintensiv, dass allein der Schriftverkehr mit Behörden, Biologen usw. mehrere Ordner füllte», weiss Herrigel. Doch dafür folgten gute Jahre; 1995 war gar der amerikanische «Easy Rider»-Schauspieler Peter Fonda zu Gast und fing eine 60 Zentimeter lange Forelle. 1996 verzeichnete man die letzte nennenswerte Fischvergiftung. Im Lauf der Jahre wurden anfängliche Besatzmassnahmen hinfällig und die Pächter der Bünz konnten ganz auf

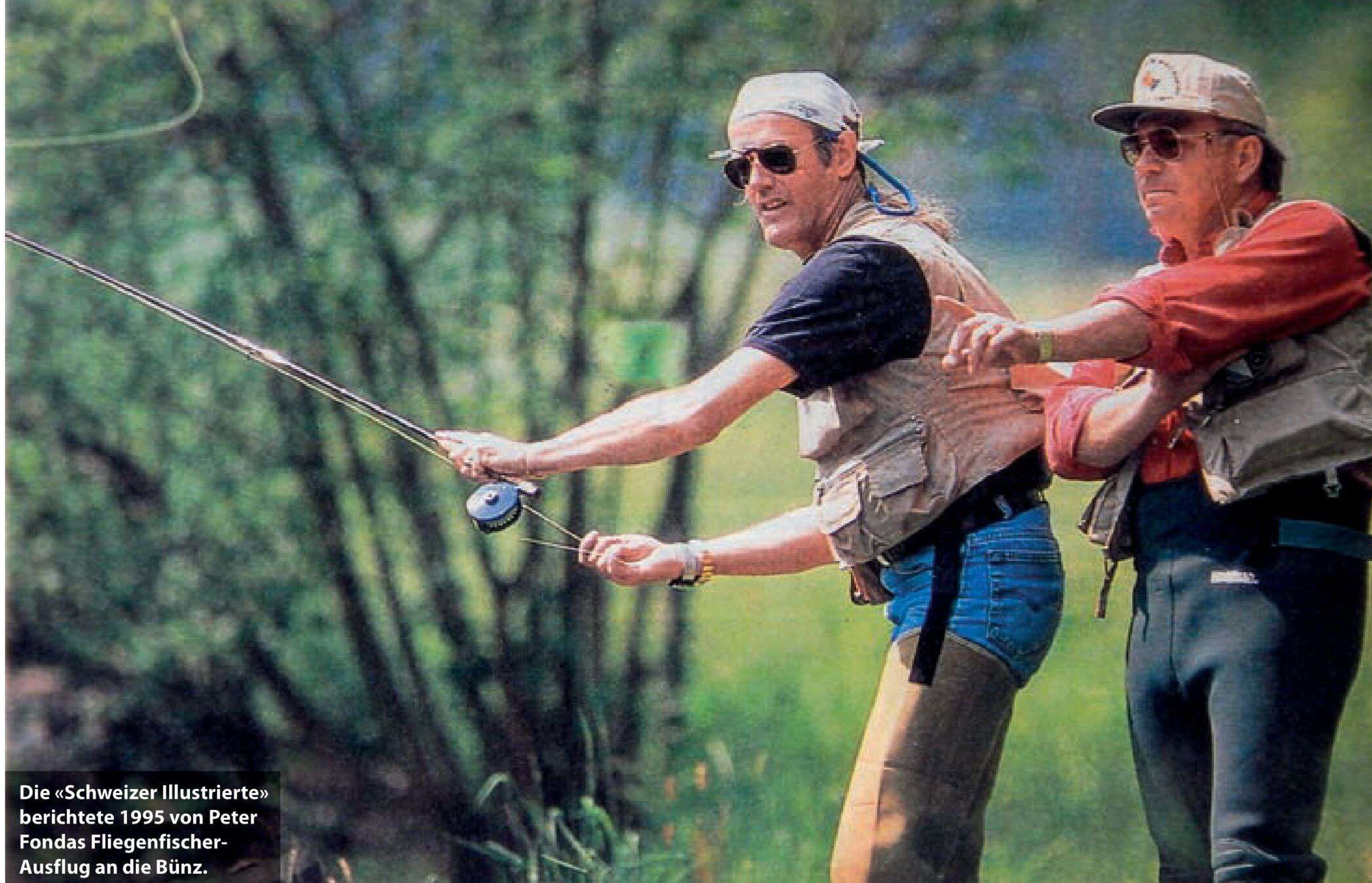


«In der Bünz leben wieder Forellen», titelte die Aargauer Zeitung. Der damalige Skirennfahrer Peter Müller testete erfolgreich die Bünz als Fliegengewässer.

«In den 1980er-Jahren hätte blosses Händewaschen mit Bünzwasser zu Vergiftungen führen können.»



Roland Herrigel beim Lachsbesatz in der aargauischen Bünz.


Die «Schweizer Illustrierte» berichtete 1995 von Peter Fondas Fliegenfischer-Ausflug an die Bünz.

die Eigenverlaichung zählen. Die zurückhaltende Fischerei auf die Bachforelle, der man ein hohes Fangmass gewährte, um die Eigenverlaichung sicherzustellen, zahlte sich aus. Als dann noch Wanderbarrieren zurückgebaut wurden, begann die Äsche aus dem Mündungsbereich sich auf die oberen Abschnitte auszubreiten. Auch die Nase stiess erfreulicherweise weiter vor. Und als auch noch die Wanderung des Lachses aus dem Rhein in die Bünz historisch belegt wurde, besetzten die Pächter seit 2017 sogar Junglachse.

Streit und ein Novum

Das Ende der Ära Herrigel an der Bünz folgte schliesslich diesen Sommer. Mit einem neuen Mitpächter in Streit geraten wegen Unstimmigkeiten über eine Schonstrecke, kündete einer der beiden Pächter den Pachtvertrag mit dem Inhaber des privaten Fischereireviers. Aufgrund der vertraglichen Bestimmungen lief der Pachtvertrag damit automatisch aus. Herrigel und sein Kontrahent bewarben sich je einzeln für eine erneute Vergabe, ebenfalls interessiert war die Sektion Jagd und Fischerei der Abteilung Wald vom Kanton Aargau, welche seit geraumer Zeit auf der Suche nach einem Ausbildungsgewässer für Jungfischer war. Der Inhaber des privaten Fischereireviers machte in der Folge einen ungewöhnlichen Schritt und verpachtete den entsprechenden Bünzabschnitt der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung. Diese stellt die Bünz fortan Vereinen für Jungfischerkurse zur Verfügung, wie Corinne Schmid, zuständige Fachspezialistin Fischerei auf Anfrage mitteilt. Zurzeit würden die entsprechenden Reglemente gemeinsam mit dem Aargauischen Fischereiverband ausgearbeitet. Und ja, diese Art der Verpachtung eines privaten Fischereireviers sei tatsächlich ein Einzelfall, ihr ist kein anderer Fall eines an die Sektion Jagd und Fischerei verpachteten Gewässers bekannt.

Für Roland Herrigel ist das Kapitel Bünz damit beendet. Das ist bedauerlich, wenn man an all die investierte Arbeit und an seinen fürsorgerischen Umgang denkt, den er «seinem» Gewässer auch noch in den letzten Tagen der Pacht zukommen liess. Doch Herrigel schaut bereits optimistisch nach vorne. Er hat sogleich eine neue Jahreskarte an einem anderen Gewässer bekommen. Und dieser Bach, so schwärmt er, sei der schönste des ganzen Kantons. Zudem ist bei ihm bereits ein neues Projekt im Köcher, aber darüber will er noch nichts verraten.

Im Juni 2021 hatte ich zweimal die Gelegenheit, die Bünz zu befischen. Ich durfte ein fischereilich attraktives und äusserst abwechslungsreiches Gewässer in einer wunderschönen Umgebung kennenlernen. Auf die Aargauer Jungfischer wartet also ein prächtiger Bach mit einem guten Forellenbestand und einigen Äschen, Barben und vielen Alet und sogar mehreren Bibern. ■

«Jeden Monat eine andere Fischart fangen», ist das Ziel von Michael Schär. Dieses Unterfangen dokumentiert er Ausgabe für Ausgabe mit einem Podcast auf petri-heil.ch und auf Spotify. Die sechste Ausgabe dreht sich um den vielleicht begehrtesten Raubfisch unserer Gewässer: den Hecht.

Text: Michael Schär



12 Monate | 12 Fische

Der Hecht



In unseren Gewässern ist der Hecht der ultimative Zielfisch für raubfischbegeisterte Angler und der Fang eines Exemplars jenseits der Metermarke steht bei vielen Fischern ganz oben auf der Wunschliste. Der inbrünstige Wunsch, in den exklusiven Club der Fischer aufgenommen zu werden, der den magischen Meter knacken konnte, führt dazu, dass praktisch jeder Fischer eine eigene Räubergeschichte zu Meister Esox auf Lager hat. Zum Beispiel wird der Moment geschildert, als ein ganz Kapitaler so starken Druck ausübte, dass das Stahlvorfach nachgab (Der wäre, obwohl man keinen direkten Sichtkontakt hatte, locker auf Schweizer Rekordwerte gekommen). Oder anderseits der Fang eines entsprechend stattlichen Fischs auf die feine Gambe, welche dann der Belastung standhielt. Der Hecht als oberstes Glied der Nahrungskette geniesst eine breite Anhängerschaft, und in dieser Ausgabe ergründe ich, ob auch ich in den Bann dieses gewieften Räubers gezogen werde. Die Faszination Hecht – was macht sie aus?

Ewige Jagdgründe

Um dieser Frage nachzugehen bin ich, einmal mehr, perfekt situiert. Der Bielersee direkt vor meiner Haustür deckt die Anforderungen an Nahrungsquellen und Fortpflanzungsmöglichkeiten für den Hecht bestens ab und ist weithin bekannt für seine guten Bestände. Weitläufige Areale, in denen das Wasser nicht sehr tief ist, ausgedehnte Krautfelder und Schilf in gewissen Teilen des Sees sind für den primär in Ufernähe lebenden Hecht perfekte Lebensräume, wo er

Foto: Stefanek Rostislav - stock.adobe.com


PODCAST




Warum fischen wir eigentlich so und nicht anders? Und was passiert, wenn wir es mal anders versuchen? Der Berner Michael Schär bezeichnet sich selbst als «relativ durchschnittlicher Schönwetterfischer» und fischt am liebsten auf Egli. In dieser Serie wagt er Monat für Monat einen Ausflug aus seiner Komfortzone hinaus in die grosse Vielfalt der Berner Fischerei. Nebst dem Artikel im Magazin gibt es zu jedem Zielfisch auch einen Podcast auf petri-heil.ch sowie auf Spotify.

Versteckmöglichkeiten findet, um seiner Beute aufzulauern und sein Laichgeschäft zu verrichten. Zudem verfügt der Bielersee über stark ausgeprägte Kanten. Dort schweben die Hechte knapp über Grund und befinden sich in Lauerstellung, um ihre Beute von unten anzugreifen. Wenn die Hechte erst einmal mit ihrem Sprint loslegen, ist ein Entkommen praktisch unmöglich, und spätestens, wenn man einen dieser schön gezeichneten Fische ohne Netz landen will und nicht acht gibt, kann man am eigenen Leib erfahren, wie viele Zähne sich im langen Maul dieser Tiere befinden.

Wer ist der Gejagte?

Dass der Hecht ein formidabler Jäger ist, können wir Fischer insbesondere bei den grossen Exemplaren, bei welchen der Jagderfolg in einem spektakulär lauten Klatschen an der Wasseroberfläche gipfelt, direkt beobachten. Diese rohe Naturgewalt lässt erahnen, wie kampfstark diese Fische im Drill sein können – ein Adrenalinerlebnis für alle Sinne. Diese Kraft sowie der unbändige Jagdtrieb dieser perfekt angepassten Jäger macht den Hecht zu einem attraktiven Zielfisch. Die Attraktivität der Hechtfischerei ist zudem sicher darin begründet, dass immer etwas los ist und den Hechten mit praktisch jedem Köder nachgestellt werden kann. Als Einsteiger ist die Spinnfischerei mit Wobblern und Gummifischen wohl am aussichtsreichsten. Dabei gibt es «nichts, was es nicht gibt». Bei den Grössen, Farben und Formen sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Persönlich bediene ich mich gerne mit mittelgrossen Gummifischen zwischen 10 bis 15 cm in naturnahem Dekor, die über ein «rollendes» Spiel verfügen. Mit diesen Ködern ist man für eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen am Wasser bestens gewappnet. Beim Start der Saison sind die Hechte vom Laichgeschäft ausgehungert und diese mittelgrossen, echt aussehenden Köder stellen für einen Hecht ein einigermassen sicheres «Häppli» dar. Wenn die Hechte im Herbst noch einmal richtig Winterspeck zulegen wollen, greifen die eingefleischten Fischer gerne zu den ganz grossen Ködern, um die gierigen Räuber zu überlisten – schliesslich kann sich der Hecht mit gleicher Anstrengung mehr Futter einverleiben.

Ein toller Hecht …

… ist also das unumgängliche Ziel dieser Ausgabe. Doch einmal mehr spielt die Natur nicht auf Anhieb mit. Das Wetter, diverse Verpflichtungen bei der Arbeit und der Wind machen uns einen Strich durch die Rechnung – welche wir wegen dem fortschreitenden Herbst und dem immer früheren Eindunkeln kaum mehr lesen können. Zudem werfe ich die grossen Köder, die im Moment gut funktionieren sollen, nur ungerne und mir fehlt das Vertrauen in meine Fähigkeiten, diesen riesigen Ködern Leben einzuhauchen. Wie jeder anständige Fischer vermute ich mein Unvermögen bei meinem Fanggerät. Neues Material muss also her! Glücklicherweise erhalte ich dabei tatkräftige Unterstützung. Samuel Peña ist nicht nur ausgewiesener Hechtexperte, er ist auch Mitarbeiter bei Fishing Zone in Nidau und Gastautor bei «Petri-Heil». Nach dem Upgrade meiner Ausrüstung und aufgrund der fortgeschrittenen Jahreszeit stellen wir fest, dass wir uns auf einen Nachtfischausflug vorbereiten müssen. Wegen der hohen Jurakette im Westen wird es bereits vor Feierabend dunkel und seit dem spannenden Bericht von Samuel (Ausgabe 10/21) wollte ich das Fischen bei Dunkelheit selber auch einmal ausprobieren. Wer jetzt glaubt, dass dies die Erfolgschancen schmälert, irrt: Als ambitionierter Räuber ist der Hecht auch in der Dunkelheit aktiv und mit etwas Ausdauer stehen auch die Fangchancen bis tief in den Herbst gut. Allerdings ist eine dezidierte Vorbereitung notwendig. Wir passen unsere Köder den Umständen an: Da sich die Fische bei Dunkelheit mehr auf ihr Seitenlinienorgan verlassen müssen, setzen wir auf langsam geführte, eher grosse Köder mit einer starken Aktion. Zur Verstärkung der Vibrationen unter Wasser setze ich auf einen Gummifisch in hellem Dekor mit geriffeltem Körper, welchen ich mit einem zusätzlichen Spinnerblatt versehe. Diese Köder sind bei gleichem Gewicht grösser und erzeugen so mehr Aufmerksamkeit. So erhoffe ich mir, die Fische für meinen Köder zu begeistern, auch wenn Samuel Köder in einer Grössenordnung fischt, die meine Gummifische wie kleine Köderfische aussehen lassen. Für welche Option sich die Hechte entscheiden, das erfährst Du im Podcast! ■



Illustration: Patrick Stieger

Fish happens

«Petri-Heil» stellt hier Situationen am und auf dem Wasser mit einem Augenzwinkern vor. Vielleicht findest Du Dich oder Deine Kollegen (zumindest teilweise) auch darin wieder.

GLOSSE

Hallo Walo

«Die letzte Fahrt eines Fischers» – Eure Fotoreportage auf Seite 50 in der November-Nummer von «Petri-Heil» ist mir echt eingefahren. Total emotional. Da ist einem einmal mehr lebens- oder eben sterbensecht bewusst geworden, dass eines schönen Tages fertig gefischt ist, die Ruten deponiert und die Köderbox verstaut worden sind. Es versteht sich daher wohl von selbst, wenn ich mir ebenso einige Gedanken darüber gemacht habe, wie denn meine endgültige Reise mal aussehen könnte. Schlussendlich habe ich mich nach tagelangen, reiflichen Überlegungen dazu entschieden: Als Zürcher wird meine Urne natürlich der Limmat übergeben, so einfach ist das. Und, hat sich der Schwachmann der Redaktion auch bereits überlegt, wie er seinen letzten Gang mal gestalten wird?

Also, einem Bernerfischer ist selbstverständlich die Aare sein Lieblingsgewässer, aber leider gewiss auch noch unzähligen weiteren Petrijüngern schweiz-, ja weltweit. Ich möchte darum wegen der immer noch gültigen Abstandsregeln im Zeichen der andauernd herrschenden Corona-Pandemie keine Sonderregelung vom BAG erwirken. Im Moment schwanke ich deshalb noch zwischen dem Lake Creek in Alaska und dem «Louenesee» (in memoria Span, wenn Du verstehst …). Nach reiflichem Abwägen bin ich nun zum Schluss gekommen: Es ist mir eigentlich einerlei, wo meine massigen, schwerwiegenden sterblichen Überreste mal deponiert werden; ich hoffe jedoch, dass es nicht bloss als Sondermüll auf der Kadaversammelstelle sein wird.

Walo

Scheisse passiert (wirklich)

rur – Von solchen Geschichten habe ich schon gehört und sie abgehakt in der Kategorie «So was passiert halt in Berliner Kellern oder auf einer Karibikreise». Bis ich in unserer Tiefgarage stehe und fassungslos an eine leere Wand starre. Ich möchte endlich mal wieder auf den See und dazu die passenden Ruten aus dem Gestell nehmen. Nur, dass dort keine einzige Rute mehr steht! Sogar an der Decke, wo nochmal eine Handvoll meiner Lieblingspeitschen aufgehängt sein sollten: alle weg. Mir wird schlagartig schlecht und meine Knie werden weich. «Das ist ein saublöder Witz», geht mir durch den Kopf und mit einem Funken Hoffnung schreibe ich eine Nachricht in den Nachbarschafts-Chat. Daraufhin allseitige Bestürzung und fertig lustig. Pneus und einige Skis sind ebenfalls verschwunden. Eine auf Garagen spezialisierte Bande sei in der Region aktiv, heisst es bei der Kantonspolizei. Für den Polizeirapport und die Versicherung muss ich die Schadensumme des verschwundenen Dutzend Ruten inklusive deren Rollen und Schnüre ermitteln. Selten habe ich mich so gequält mit Erinnern. All diese Stücke, die mir so lieb und (teilweise sehr …) teuer sind. Während ich die Marken und Modelle der einzelnen Stücke notiere und deren Wert einschätze, wird es immer schlimmer. Unzählige Erlebnisse und Details wie Schrammen in den Korkgriffen durch waghalsige Klettermanöver oder eingetrocknete und fest an den Blank geklebte Schuppen kommen mir in den Sinn. Da ist auch noch die uralte Twin Power, auf die ich noch vor der Jahrtausendwende mein Taschengeld gespart hatte, um mir zum ersten Mal eine Edelrolle leisten zu können. Der Beamte mustert mich mit einem schrägen Blick, als er die von mir zusammengetragene Liste mit der vierstelligen Deliktsumme in den Händen hält. «Das ist alles nur Fischerzeug?» Ja, leider. Wäre mir zigmal lieber, die Typen hätten einfach meinen Karren gestohlen. Wie viel einfacher es wäre, das Auto zu ersetzen! ■

Text & Fotos: Robin Melliger

Die auffällig grossen Augen eines Blauflossen-Thunfischs halten, was sie zu sein scheinen. Eine weitentwickelte Sehkraft im klaren, offenen Meer mit beachtlichen, lichtdurchlässigen Pupillen.

AUGE in AUGE mit den Fischen

Auf der Basis der drei Primärfarben Rot, Grün und Blau erscheint uns Menschen die Natur immer wieder wie ein farbenprächtiges Kunstwerk. Doch wie sieht das Ganze unter der Wasseroberfläche aus? Warum kann da ein Goldfisch besser sehen als wir? «Petri-Heil» ist dem Phänomen nachgegangen und dabei auf überraschende Fakten gestossen.

Man findet immer mehr Hinweise darauf, dass der Organismus der Fische einiges komplexer ist als bisher angenommen. Dies trifft auch auf ihre Sehleistung zu. Menschen nehmen die Unterwasserwelt beim Tauchen ohne Taucherbrille unscharf wahr, da Wasser eine höhere Dichte als Luft aufweist. Infolge dieser Dichte wird auch die Verzerrung der Sichtschärfe auf die Distanz erhöht. Die Augen der Fische sind so angepasst, dass sie auch unter diesen Bedingungen scharf sehen können. Haiaugen haben mit jenen der Menschen viele Ähnlichkeiten. So können sich die Pupillen durch Anpassen der Grösse auf die Helligkeit des einfallenden Lichts einstellen. Diese Fähigkeit fehlt den Knochenfischen. Um ihr Augenmerk auf weiter entfernte Objekte richten zu können, ziehen diese Fische mithilfe eines dafür vorgesehenen Muskels die gesamte Linse weiter ins Auge zurück. Mit mehr oder weniger scharfem Ergebnis. Beeindruckend ist weniger die Weitsicht der Fische, sondern die Sehfähigkeit auf kurze Distanz, Fische können sich Objekte genau unter die Lupe nehmen. Bemerkenswert ist auch ihr Sehfeld: Durch die weit auseinander liegenden Augen und die speziellen Pupillen können die Fische einen weitwinkligen Sehbereich abdecken und erkennen Gefahren auch, wenn sie von der Seite kommen. Dieser Effekt ist auch in der Fotografie als «Fisheye» bekannt. Im Vergleich: Ein Mensch hat ein scharfes Gesichtsfeld von



Die grossen Augen der Kalmare haben eine hohe Lichtausbeute.



Die Pupillen von nachtaktiven Fischen leuchten förmlich in der Nacht, da sie das Licht widerspiegeln. Dies ist auch bei unseren einheimischen Zandern, Katzen oder Füchsen zu beobachten.

rund 160 Grad. Eine Forelle hat beispielsweise ein Sehfeld von fast 300 Grad. Ein kleiner Bereich direkt vor dem Fisch wird jedoch nicht wahrgenommen, dies ist auf den grossen Augenabstand zurückzuführen. Man nimmt an, dass dieser blinde Bereich vom Gehirn überspielt wird und den Fisch nicht direkt beeinträchtigt. Bei Raubfischen ist dieser blinde Bereich meist sehr klein. Der Fisch hat also stets einen guten Überblick über seine Umgebung, unser Heranpirschen sollte also stets mit Bedacht vollzogen werden.

Sehen in der Dunkelheit

Viele Fische sehen in der Nacht deutlich besser als wir Menschen. Dies ermöglicht ein vierter Zapfen in ihren Augen. Durch diesen Zapfen wird Ultraviolettstrahlung (kurz UV-Strahlung oder Schwarzlicht) wahrgenommen. Diese elektromagnetische Strahlung im optischen Frequenzbereich mit den kurzen Wellenlängen ist für den Menschen nicht wahrnehmbar, da unser Auge diesen Zapfen nicht aufweist. Kommt hinzu, dass die überdimensionierten Augen einiger Fischarten besonders viel Licht zur Netzhaut durchlassen, was sie zu exzellenten Nachträubern macht.

Die grössten Augen in Relation zu ihrer Körpergrösse besitzen Kalmare. Diese gehören zwar nicht zu den Fischen, doch teilen sie sich mit den Fischen den Lebensraum und das Futter. Manche Kalmar-Unterarten verfügen sogar über ein kleineres und ein grösseres Auge, ein seltsam ungleiches Paar von Sehorganen. Der Grund: Die Augen dieser Kalmare sind an unterschiedliche Lichtdurchlässigkeiten angepasst. Das Auge eines in der Antarktis gefangenen «Kolosskalmars» hatte einen Durchmesser von 27 cm. Dies ist somit das grösste Auge, welches je bei einem Tier gefunden wurde. Selbst in einer Tiefe von mehreren tausend Metern lässt dieses Auge auch schwächste Lichtstrahlen durch. Ein weiterer Tiefseefisch ist der Schwertfisch, der einen weiteren ausgeklügelten Trick auf Lager hat, um in dieser


Auch dem hübschen Rotauge steht es nicht frei, seine Augen zu schliessen.

harschen Umgebung zu überleben. Er kann seine Augentemperatur als einziger Bereich seines Körpers (nebst seinem Gehirn) aufwärmen. Der Unterschied zu dem umgebenden Meerwasser auf dieser Tiefe kann bis zu 15 Grad betragen. Durchaus unglaublich, was Mutter Natur alles bietet.

Schlafen mit Fischaugen

Fische können ihre Augen wegen fehlender Augenlider tatsächlich nicht schliessen. Fische müssen aber wie alle anderen Tiere schlafen. Sie fahren hierzu in diesem Ruhezustand ihre Hirnleistung herunter, verlangsamen ihren Puls und bewegen sich kaum. Die Augen bleiben aber offen und können auch in diesem schlafähnlichen Zustand noch Gefahren erkennen und darauf reagieren, wenn auch mit deutlich vermin-


Bei dieser Bachforelle finden sich sogar Punkte auf der Iris.

derter Reaktionszeit. Ihre exponierten Augen sind mit einer schützenden Schicht überzogen, welche sie vor Verletzungen bewahrt. Gewisse Haiarten, wie beispielsweise der Weisse Hai, kann eine Schutzschicht über das Auge klappen. Dies kann man beobachten, wenn sich ein Hai aus dem Wasser schraubt.


Trotz der schönen Augen sehen die meisten Haie farblos.

Farbwahrnehmung der Fische

Für Arten wie Schwertfische, Tarpune, Thunfische, ja sogar Goldfische ist es möglich, mehr als 100 Millionen Farben unterscheiden zu können. Der Mensch hat gerade mal ein Wahrnehmungsvermögen von ungefähr einer Million verschiedenen Farben. Da wünscht man sich doch, mal einen Sonnenuntergang durch die Augen eines dieser Fische bewundern zu können. Je kürzer die Wellenlänge einer Farbe ist, desto tiefer dringt sie ins Wasser ein. Die Farbe Rot schafft es somit am wenigsten weit, etwas tiefer kommt Orange, gefolgt von Gelb, Grün, Blau und anschliessend Violett/Schwarz. Die Farbe Rot ist bereits nach wenigen Metern nicht mehr zu erkennen. Es ist auch interessant zu wissen, dass sich das Licht im Wasser nicht nur in die Tiefe ausbreitet, sondern auch seitlich. Dies mit derselben Intensität. Demnach: Je näher das Objekt, desto intensiver die Farbe. Somit kann es gut sein, dass die Farbe des Köders erst beim genaueren Inspizieren durch den Fisch erkannt wird. Interessant ist, dass Haifische farbenblind sind. Das haben australische Forscher bei der Untersuchung der Netzhaut der Tiere herausgefunden. Demnach verfügen die Augen der meisten Hai-Arten nur über Stäbchenzellen, daher können sie nicht zwischen Farben unterscheiden.

Fische mit schlechterem Sehvermögen

Es gibt einige Fischarten, die ohne einen ausgeprägten Sehsinn bestens zurechtkommen. Diesen Fischen ist es möglich, ihre Umwelt durch ein zusätzliches Sinnesorgan wahrzunehmen: das Seitenlinienorgan, das bei allen Fischarten vorhanden ist. Fische wie die Welse beispielsweise sind trotz der schlechten Augen berüchtigte Raubfische. Der verfeinerte Geruchssinn in Kombination mit dem Seitenlinienorgan ermöglicht es den Welsen, Beute zu lokalisieren. Allgemein konzentrieren sich Fische mit schwacher Sehleistung vermehrt auf tote oder verletzte Beute, während visuelle Räuber gesunde und agile Beutefische jagen. Fische sind also nicht zwingend auf gute Augen angewiesen. In Aquarien wurde eine Sensibilisierung der anderen Sinnesorgane beobachtet, wenn ein Fisch durch eine Augenkrankheit erblindet war. ■




In diesem Bild erkennt man die Barteln und das Nasenloch eines Wels.

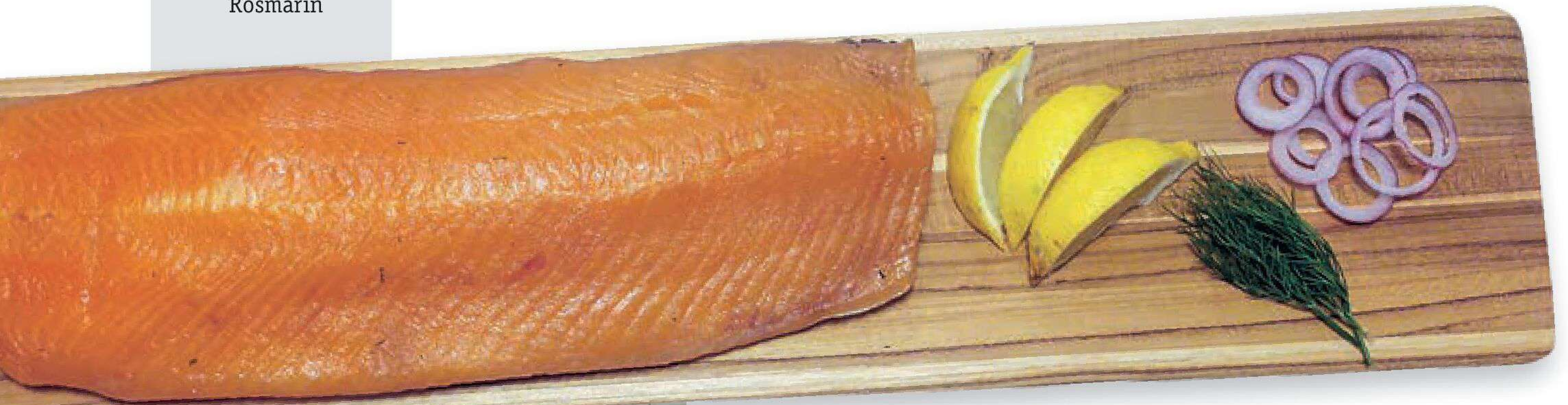
ZUTATEN

Für 6 Forellen- oder Saiblingfilets (je 300 g bis 500 g):

- 200 g Salz
- 100 g Zucker
- 20 g Pfeffer
- 10 g frischer Oregano
- 10 g frischer Dill
- 10 g frischer Rosmarin

Forellen und Saiblinge

Kalt geräuchert



Das Räuchern von Fisch und Fleisch wird seit Hunderten von Jahren praktiziert. Es gibt auch unendlich viele Rezepte und Tipps. In dieser Ausgabe möchte ich Euch zeigen, wie ich es mache.

Text & Fotos: Ronny Camenisch



1 Philosophieren über die Technik des Filetierens.



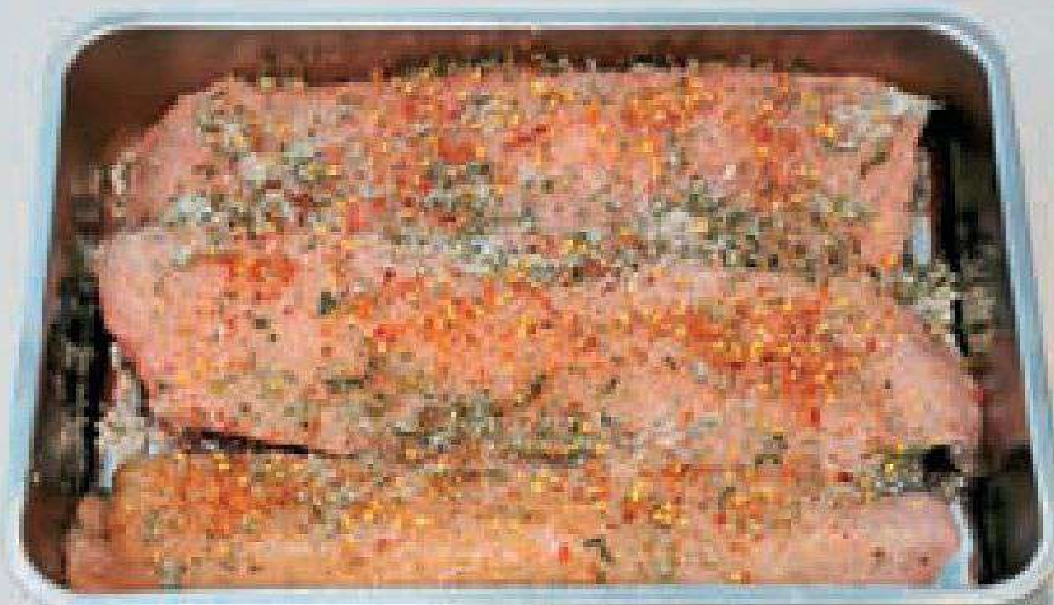
2 Auch die Bauchgräte müssen bei den Filets herausgeschnitten werden.

Der Zeitpunkt, Fisch zuhause kalt zu räuchern, ist jetzt perfekt. Die Temperatur im Räucherofen (in meinem Fall Keramik-Grill) darf nicht über 25 °C sein, ansonsten tritt das Eiweiss aus dem Fisch und er wird bröckelig. Da die Aussentemperaturen nun tiefer als 20 °C sind, passt das optimal.
Zuerst werden Forellen oder Saiblinge filetiert. Durch das Pökeln des Fischs wird er haltbar gemacht, so kann das Filet nach dem Räuchern ein bis zwei Wochen im Kühlschrank gelagert werden. Vakuumiert und gefroren können die Filets mehrere Wochen aufbewahrt werden. Beim Pökelsalz kann natürlich auch mit Gewürzen und Kräutern experimentiert werden, so habe ich zum Beispiel auch schon für den extra «Pep» etwas Chili dazugegeben. ■

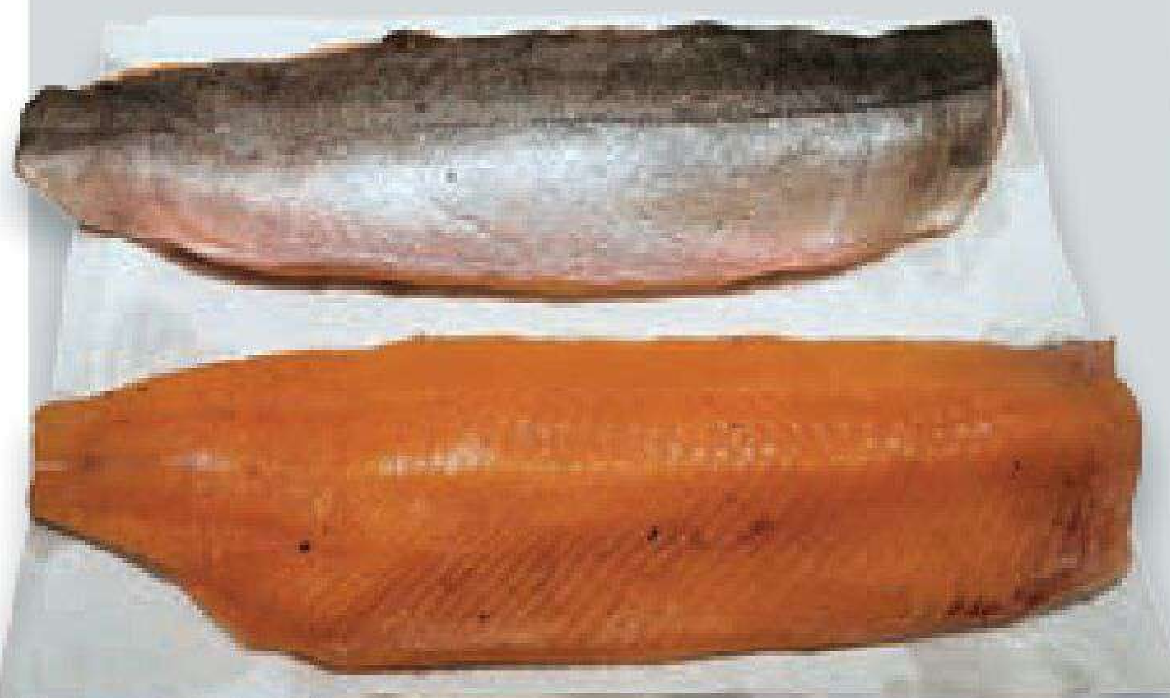


3 Filets mit dem Zubehör (Salz, Zucker, Pfeffer, Oregano, Dill und Rosmarin).





4 Filets in einen Behälter legen. Sie müssen erhöht liegen, damit die Flüssigkeit, die durch das Salz herausgezogen wird, nicht zwischen den Filets bleibt. Anschliessend für 6 bis 9 Stunden in den Kühlschrank stellen.



5 Die gepökelten Filets aus dem Kühlschrank nehmen, mit kaltem Wasser abspülen und mit Küchenpapier trockentupfen.

6 Räucherspirale mit Buchen-Sägemehl bestücken und in den Räucherofen oder in meinem Fall in den Keramik-Grill stellen.



7 Filets mit der Haut gegen unten auf den Grillrost legen und im Rauch für 12 bis 15 Stunden ruhen lassen.





8 Nach dem Räuchern die Filets nochmals mit Küchenpapier trockentupfen und vakuumieren oder gleich verspeisen.

Im Brennpunkt des **Tierschutzes**

An der Jahrestagung für SaNa-Instruktoren vom 13. November in Bern lag der Schwerpunkt auf dem Thema «Freilassen von Fischen». Fundierte Referate und eine interessante Podiumsdiskussion schafften Klarheit über den fairen Umgang mit Fischen.

Hansjörg Dietiker – Professor Dr. Helmut Segner, Leiter des Zentrums für Fisch- und Wildtiermedizin in Bern, behandelte das Thema Stress und Schmerz mit den neusten Erkenntnissen aus der Forschung. Erst 2002 konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass Fische Stress und Schmerz empfinden. Allerdings ist dieses Empfinden nicht vergleichbar mit demjenigen des Menschen, da Fische kein Grosshirn besitzen. Aber die physiologische Stressreaktion ist bei allen Wirbeltieren, von Mensch bis Fisch, identisch. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass wir Angelfischer den schonenden Umgang mit Fischen nach folgenden Prinzipien anwenden müssen:

- Die Luftexposition des Fischs auf ein Minimum reduzieren
- Kontakt mit trockenen Oberflächen (Untergrund oder Hände) vermeiden
- Manipulationen des Fischs auf ein Minimum beschränken

Grundsätzlich gilt: «Keep them wet!», behalte sie nass, also den Fisch möglichst nicht aus dem Wasser nehmen.

Catch & release

Professor Dr. Jörg Luy, Forschungs- und Beratungsinstitut für Tier- und Umweltethik in Berlin, ging auf die ethisch-philosophische Betrachtung des Freilassens von Fischen ein: «Jedes Verhalten, das anderen Schmerzen, Leiden (einschliesslich Angst) oder Schäden zufügt, löst ethische Bedenken aus. Das gilt auch für die Angelfischerei. Aber: In bestimmten Fällen überlagert ein Gefühl des Gerechtfertigtseins die ethischen Bedenken. Beispiel: Jagd und Fischfang werden bislang als unvermeidliches Übel wahrgenommen (Nahrungsmittel-Beschaffung). Gegenbeispiel: Stier- und Hahnenkämpfe werden nicht als unvermeidlich empfunden. Weil Catch & Release nicht durch Nahrungsbeschaffung gerechtfertigt werden kann, wird es als Zufügung von Schmerzen, Leiden und Schäden wahrgenommen, die allein für das Vergnügen des Anglers in Kauf genommen werden.»

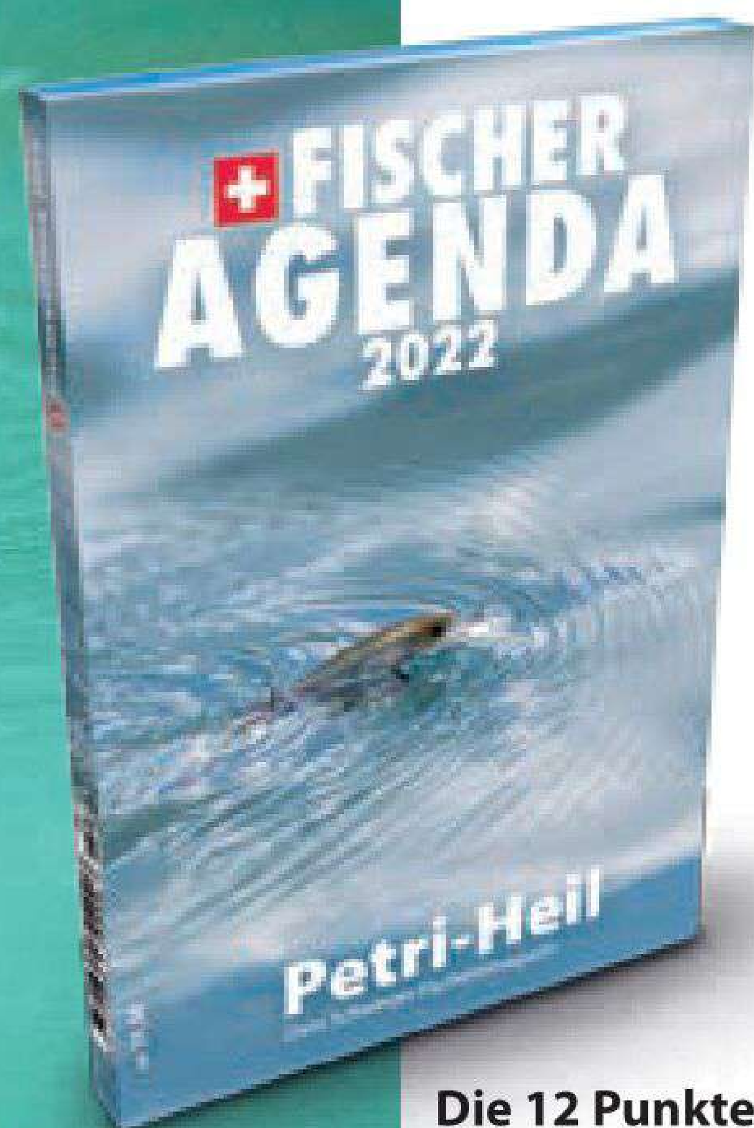
Der Referent bescheinigte der Schweiz eine intelligente Lösung, indem bei uns Catch & Release grundsätzlich verboten, das Zurücksetzen von Fischen aber unter folgenden Bedingungen gestattet ist:

Nicht beabsichtigte Fänge (Fische anderer Arten als beabsichtigt), dürfen zurückgesetzt werden. Gefangene Fische, welche die Bedingungen für eine Entnahme erfüllen würden, können in Eigenverantwortung durch den Fischer im Einzelfall auch wieder zurückgesetzt werden, wenn dafür ein ökologischer Grund besteht.

Praxisgerechte Eigenverantwortung

Andreas Hertig, Fischereiinspektorat Bern und Mitglied des SaNa-Lenkungsausschusses, beleuchtete das Problem aus der Sicht der Fischereiaufsicht: «Im praktischen Vollzug ist meist nicht C&R an sich das Problem, sondern die Behandlung der gefangenen und wieder freizulassenden Fische. Eine sogenannte Absicht zum Freilassen, was verboten wäre, ist schwierig nachzuweisen, da fast jeder Fisch entweder als wichtiges Laichtier oder als Nicht-Zielfischart bezeichnet werden kann, den man zurücksetzen darf!» Wie Susanne Haertel-Borer betonte auch

Ein gutes Beispiel für ein gelungenes Fangfoto, wenn der Fisch wieder «released» werden soll. Der Hecht muss das Wasser nicht verlassen.



Die 12 Punkte zum richtigen Zurücksetzen sind übrigens in der soeben erschienenen Fischer-Agenda 2022 aufgelistet (Seiten 218/219). Erhältlich im Shop von petri-heil.ch.



Hertig, dass die in der Schweiz gehandhabte Praxis tierschutz- und fischgerecht ist, und sie warnen beide vor einer restriktiveren Überregulierung.
Philipp Sicher, Tagungsleiter und kürzlich zurückgetretener SFV-Geschäftsführer, dokumentierte das zulässige Fotografieren lebender Fische.

Lebhafte Tagung

In der anschliessenden Podiumsdiskussion brachten sich die Instruktoren aktiv ein, sodass auch viele Detailfragen geklärt werden konnten.
Adrian Aeschlimann (SKF) und Beat Ludwig übernahmen die Leitungsfunktion von Philipp Sicher und informierten über die administrativen Neuerungen der Kursorganisation. Zum Abschluss wurde der zurückgetretene Philipp Sicher mit einer gehaltvollen Laudatio von Susanne Haertel-Borer und einer «Standing Ovation» der 75 anwesenden Instruktoren verabschiedet. ■



Grosse Berichterstattung über **Forellendiebstahl**

In Benken und in Flums wurden in vereinseigenen Fischzuchten mehr als 1200 Forellen gestohlen. Die Polizei steht vor einem Rätsel und die Medien berichteten gross darüber.

nna – Die Fischdiebstähle haben für Aufsehen gesorgt: Zuerst wurde der Fischereiverein See und Gaster um 300 Regenbogenforellen erleichtert, und nur einige Tage später der Fischereiverein Sarganserland um 900 Bachforellen. Der finanzielle Schaden beläuft sich auf mehr als 10 000 Franken, da nebst Portionsfischen auch grössere Elterntiere verschwunden sind. Dass es sich dabei um Lausbubenstreiche handelt, ist ausgeschlossen. Die St. Galler Kantonspolizei vermutet eine organisierte Bande, die clever vorgegangen ist. Denn noch immer ist unklar, wie die Fische aus den Zuchtweihern entwendet wurden; Spuren waren an keinem der beiden Tatorte zu finden, weder Reifen- noch Trittspuren.
Der St.Galler. Verbandspräsident Fritz Eggenberger gab sich gegenüber Radio SRF überzeugt, dass hinter beiden Diebstählen dieselbe Täterschaft steht. Was mit den Fischen passiert ist, ist unklar, denn die Fische sind wohl bereits im Ausland. Hierzulande wäre der Verkauf an Restaurants zu auffällig, insbesondere da in diesem Fall die Medien grossflächig darüber berichteten.
Fischdiebstähle kommen in der Schweiz immer wieder vor, da die Zuchten oft abgelegen liegen und die Chance eines Ertapptwerdens entsprechend klein ist. Die Fischzüchter sind sich dessen bewusst: Mittlerweile sind die meisten Fischzuchten mit Kameras überwacht. ■

ICES empfiehlt pauschales, europaweites Fangverbot für den **Europäischen Aal**

Der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) fordert erstmals explizit die Einstellung jeglicher Aal-Fischerei für 2022. Das geplante Fangverbot bezieht sich auf Berufs- und Freizeitfischerei und beinhaltet auch die Glasaal-Fischerei für Besatzmassnahmen und Aquakultur.

zvg – Hingegen wehrt sich der deutsche Angelverband DAFV gegen ein pauschales europaweites Fangverbot. Dieses würde dem europäischen Aalbestand nicht helfen. Zu lukrativ sei der illegale Glasaalfang. Komme hinzu, dass Fischer auch aktive Massnahmen zur Förderung der Aalbestände tätigen, die bei einem Verbot wegfallen würden: «Ein Ende der Aal-Fischerei bedeutet auch das Ende all dieser Massnahmen, wie beispielsweise Besatz, Aal-Taxi, Forschungsförderung, Gewässerrenaturierung sowie Rückbau von Wanderhindernissen und daraus resultierender Habitatgewinn.» Und ferner: «Es ist zu befürchten, dass die unkontrollierte Wilderei durch die Abwesenheit der Freizeit- und Berufsfischerei überhandnimmt und in der Folge sehr viel schlimmere Folgen hätte als ein verantwortungsvoll agierender und gut kontrollierter Markt.»
Der DAFV bedauert überdies, dass pauschalisierte Fangverbote von vielen Interessengruppen reflexartig als vermeintlich einfach umzusetzendes und effektives Mittel betrachtet werden. Untersuchung und Nachweis über reale ökologische und sozioökonomische Auswirkungen bleiben dabei meist aus.
In den vergangenen 10 Jahren hat der ICES immer gefordert, dass alle vom Menschen verursachten Einflüsse auf den Aalbestand so weit wie möglich reduziert werden sollten. Hier wurde beispielsweise auch die Wasserkraft ausdrücklich als ein wesentlicher Gefahrenfaktor genannt (z. B. ICES, 2020). In der aktuellen Fangempfehlung heisst es nur noch, dass alle anderen durch den Menschen verursachten Aal-Sterblichkeiten dort minimiert werden sollen, wo es möglich ist. Aus Sicht des DAFV sendet diese schwammige Generalisierung das falsche Signal an diejenigen, die für die hohe Aal-Sterblichkeit durch Wasserkraftturbinen und Aal-Habitatverlust durch Gewässerverbauung verantwortlich sind. ■

Schutz für Laichtiere rund um den Zürichsee

Auch dieses Jahr verfügt die Fischereiverwaltung des Kantons ZH ein zeitlich begrenztes Fischereiverbot zum Schutz der Seeforellen-Laichtiere. Vom 1. Dezember bis 31. Januar ist jede Fischerei verboten in einem Radius von 100 Metern um den Mündungsbereich folgender Zürichsee-Zuflüsse: Hornbach inkl. Schifffahrtsteg, Dorfbäche Küsnacht, Erlenbach und Meilen, Aabach, Meilibach Horgen, Feldbach Hombrechtikon.

Generationenwechsel am Sempachersee

Martin Steiger-Hug ist neuer Präsident des FV Sempachersee. Er tritt die Nachfolge von Peter Schürmann an, der den Verein in den letzten sieben Jahren reorganisiert hat. Punkto Organisation, Verantwortung für die Natur, Themen und Mitgliederwerbung ist der Verein ein «Leuchttum», wie Kurt Bischof in der Laudatio als Vertreter des Fischereiverbands Kanton Luzern betonte. Peter Schürmann wurde mit dem Ehrenpräsidium und einer Standing Ovation verabschiedet.

Aktiver FV Pfäffikersee

Im Mai wurden die Laichhilfen in der Schutzzone des idyllischen Sees im Zürcher Oberland versenkt. Im September packten zahlreiche Mitglieder bei der Seeputzete vom Ufer und vom Boot aus zu. Dazwischen fand das Vereinsfischen statt, das bei den Bootsfischern von Wilfried Schuhmacher und bei den Uferfischern von Marco Ceretti gewonnen wurde. Die aktiv betreute Jungfischergruppe befischte ein Wochenende den Murgsee und durfte auch am Schaffhauser Rhein beim FV Neuhausen Erfahrungen sammeln. Den Hecht-Cup gewannen Philipp Luzia und Stefan Kägi.
Nun findet am 3. Dezember der Chlaushock statt. Und für die nächste GV (16. April 2022) muss ein neuer Präsident gesucht werden, denn Michi Schallenberg hat seinen Rücktritt angekündigt.

Teltow-Reisen mit neuem Katalog

Der deutsche Reiseveranstalter Teltow bietet auch für das Jahr 2022 ein umfangreiches Angebot für Fischerferien an.



Schwerpunkt ist dabei das Fischen in den Fjorden Norwegens auf Dorsch, Köhler und Heilbutt. Daneben finden sich Reisen zu spanischen und kroatischen Thunfischen, zu isländischen Steinbeissern und zu einigen interessanten Süsswasserrevieren in Schweden und Finnland.

Gute Nachrichten für den Lachs

Bei den Wasserkraftwerken Rhinau und Marckolsheim





Petri-Heil-Fonds
zur Förderung der
Schweizer Fischerei

Abrechnung Oktober 2021

Stand am 1. Oktober	CHF **8430.15**
Stand am 31. Oktober	CHF **8430.15**

Zuwendungen an den **Petri-Heil**-Fonds sind mit entsprechendem Vermerk erbeten auf PC 92-155493-2, Gewässerschutzfonds, **Petri-Heil**, Jahr & Co. VIP Media Verlag, 8808 Pfäffikon SZ

nördlich von Basel werden für insgesamt 80 Millionen Euro zwei fast identische neue Fischtreppen gebaut. Damit bleibt noch ein letztes grosses Hindernis. Bis der Lachs jedoch wirklich wieder zu uns kommt, dürfte es noch mindestens bis 2030 dauern.

Grosse Spende für Lachscomeback

Seit einigen Jahren unterstützt die Basler Kleinbrauerei Fischerstube die Wiederansiedlung des Lachses im Rhein jeweils mit dem Verkauf eines Spezialbiers im Sommer. Von Ende Mai bis Ende September gehen jeweils 50 Rappen pro verkaufter Flasche des «Ueli Laggs Spezial» an das Comeback-Projekt des WWF Schweiz. Dieses Jahr kam dabei dank 27 436 verkaufter Flaschen eine Spende von CHF 13 718.- zusammen. Die Brauerei kündigte gleichzeitig an, dass «Ueli Laggs Spezial», mit dem Zusatznamen «Long Way Home», auch 2022 wieder auf den Markt kommt.

Leerung des Verzasca-Stausees

Die Verzasca AG hat vom Kanton Tessin die Erlaubnis zur Leerung des Stausees bei Vogorno erhalten. Vorgesehen ist eine Totalrevision der hydroelektrischen Anlage 2021 bis 2022. Da mit dem Ablassen des Wassers der Lebensraum der Fische sowieso vernichtet wird, dürfen Inhaber eines Tessiner Jahrespatents (D1) bis zum 19. Dezember im Stausee fischen, und dies ohne Grössenlimit und Mengenbeschränkung, wie das Amt für Jagd und Fischerei TI mitteilt.

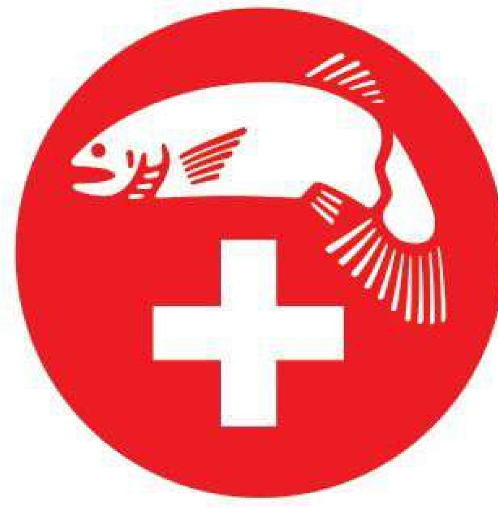
Komplettlehrgang für den Küstenschein (SBF See)

Wer auf dem Meer ein Motorboot oder ein Segelschiff führen möchte, für den reicht der schweizerische Binnenausweis für Motorboot Kategorie A oder Segelschiff Kategorie D nicht aus, es wird mindestens ein Küstenschein verlangt.

Die BoatDriver GmbH bietet einen praktischen Komplettlehrgang für den Küstenschein (SBF-See) auf dem Zürich- sowie auf dem Bodensee an. Der SBF-See ist unabhängig von der Grösse, dem Gewicht und der Motorisierung und gilt für Motor- und Segelschiffe wie auch für Wassermotorräder (Jet-Ski).
Damit ist es möglich, weltweit auf allen Küstengewässern ein Motorboot- oder ein Segelschiff zu führen. Weitere Info unter www.boatdriver.ch/kurse



Schweizerische Fischerei-Zeitung



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Biodiversität im Zentrum

Jahresgespräch des SFV mit dem Bundesamt für Umwelt

Die Sorge um die Biodiversität beschäftigt sowohl den Schweizerischen Fischerei-Verband SFV wie auch das Bundesamt für Umwelt BAFU. Das Thema prägte das diesjährige Jahresgespräch des SFV mit dem BAFU.

Das Jahresgespräch 2021 war zweigeteilt. In einem ersten Teil nahm auch die neue Direktorin des BAFU, Katrin Schneeberger, teil. Sie wollte den SFV als Stimme der Fische und der Fischer kennenlernen. Im zweiten wurden mit den Fachleuten des BAFU einzelne Themen vertieft diskutiert sowie organisatorische Fragen besprochen.
Die Delegation des SFV umfasste Zentralpräsident Roberto Zanetti, SFV-Vizepräsident Stefan Wenger sowie Philipp Sicher und David Bittner als bisheriger und neuer Geschäftsführer. Seitens BAFU waren es neben der neuen Direktorin Vizedirektorin Franziska Schwarz, Sektionschefin Susanne Haertel-Borer sowie Daniel Hefti vom Fachbereich Fischerei.

Die Rolle des SFV

SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti nutzte gerne die Möglichkeit, der neuen BAFU-Direktorin Auftrag und Identität des SFV unter dem Leitbild-Slogan «Nutzen und schützen» vorzustellen. Haupttätigkeiten sind Beratung der Verbände und Vereine, Aus- und Weiterbildung, Mitwirkung in Fachgremien und die Lobbyarbeit auf politischer Ebene. Zanetti durfte festhalten: «Ohne das Engagement des SFV würden viele Bauvorhaben oft ohne oder mit wenig Rücksicht auf die Fischerei umgesetzt – ein Verlust für immer. Und das angesichts des besonders starken Biodiversitätsschwunds im Gewässerbereich»

Das grosse gemeinsame Thema

Die beiden Delegationen diskutierten ausführlich den indirekten Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative, der auch eine Revision des Bundesgesetz über die Fischerei umfasst. Der SFV hat sich an der entsprechenden Vernehmlassung beteiligt. Darin verlangt er, dass der Schutz der Biodiversität unter der Wasseroberfläche mehr Beachtung findet und adäquat in die Änderungen des Natur- und Heimatschutzgesetzes einfliesst.
Die aquatische Biodiversität war auch unter anderem Titel ein Thema am Gespräch. Die SFV-Delegation informierte das BAFU über den Auftritt des SFV zu diesem Thema an der Ausstellung «Fischen Jagen Schiessen» im Februar 2022; dies mit dem Ziel, über die Biodiversitätskrise zu informieren und sensibilisieren (siehe Seite 57).

Bi.



Foto: SFV

Die Delegationen SFV und BAFU gemixt, von links: Roberto Zanetti, David Bittner, Susanne Haertel-Borer, Daniel Hefti, Philipp Sicher und Stefan Wenger; nicht auf dem Bild: Katrin Schneeberger und Franziska Schwarz.

«SFV-Job ist extrem vielseitig»

David Bittner ist seit Oktober Geschäftsführer des SFV


Foto: Bi.

David Bittner, neuer Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbands, an «seinem» Gewässer zuhause in Schlossrued.

David Bittner fühlt sich als neuer Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV sichtlich wohl. Viele Themen sind ihm vertraut, aber «jeden Tag kommt Neues, Unerwartetes, Spannendes hinzu».

Der Fischer

Untypisch ist David Bittners Weg zur Fischerei. Weder Vater noch Kollegen, wie bei vielen, brachten ihn auf den Geschmack. Das ging ganz anders: Davids Schulweg im Saanenland führte einem Bach entlang. «Da habe ich die Fische beobachtet, sie haben mich fasziniert, ich begann sie zu fangen und habe so auf eigene Faust die Fischerei erfahren und erlernt.» Inzwischen hat er natürlich den SaNa-Ausweis, ist auch Fliegenfischer. Doch geblieben ist ein eigener, ein «exklusiver» Zugang zum Fischen. Zusammen mit Gattin Cécile, den Töchtern Léonie (10) und Rowena (8) wohnt Bittner im aargauischen Schlossrued – direkt am Wasser! Der Bach Ruederchen fliesst durch sein Grundstück. Er ist glücklich, an diesem privaten Fischereirevier im Ruedertal zu angeln und Massnahmen aus «Fischer schaffen Lebensraum» 1:1 umzusetzen.

Der Fachmann

Bestens vertraut ist David Bittner mit der Thematik des SFV. Er hat Biologie studiert und über Felchen und Forellen doktoriert. In den letzten fast zehn Jahren arbeitete er als Fachspezialist Fischerei beim Kanton Aargau. «Viele Themen, Ämter und Personen rund um Gewässer und Fischerei sind mir vertraut.» Beim Kanton Aargau hat er viele von ihm angestossene Projekte umgesetzt. Neu ist für ihn jetzt die Rolle als Geschäftsführer und als Drehscheibe von und nach allen Seiten.

Der Geschäftsführer

David Bittner hat Respekt vor der erfolgreichen Arbeit seines Vorgängers. «Ich trete in grosse Fussstapfen.» Im gleichen Atemzug stellt er – motiviert lächelnd – fest, er habe das Gefühl, dass er schon viel länger dabei sei. «Auf jeden Fall prasseln die E-Mails aus allen Ecken und Enden nur so rein.» Dass ihm der Job Spass macht, liegt auch an der guten Aufnahme durch das Team auf der Geschäftsstelle, dem Kompetenzzentrum Fischerei und der Geschäftsleitung. Jetzt freut er sich auf die Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden und Vereinen.
Zu den «grossen Fussstapfen» seines Vorgängers gehört die politische Arbeit. Für ihn «relativ neu, aber wichtig und höchst spannend». Mit grossem Interesse vertieft er sich in die Dossiers, Prozesse und Abläufe. «Es ist ein Privileg, an vorderster Front, zusammen mit einem Zentralpräsidenten, der selbst im Ständerat sitzt, politisch zu wirken.»

Der Impulsgeber

An Arbeit wird es dem SFV nicht mangeln, denn: «Vielen Fischen geht es schlecht, die Bestände sind rückläufig und immer mehr Arten sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht, einige leider sogar bereits ausgestorben.» Das bedingt einerseits eine vitale Organisation mit dem SFV und den Kantonalverbänden. «Dabei müssen wir den Spagat schaffen, sowohl den traditionellen, älteren Fischer wie auch die neue, smarte Generation anzusprechen.» Anderseits gelte es, die bisher erfolgreichen Themen und Projekte weiterzupflegen. Bittner hat auch Ideen für neue Ansätze und Stossrichtungen. Etwa der Lachs als sympathisches Aushängeschild für die Fischwanderung, «grüner Wasserbau», verstärkter Artenschutz beim Aal oder dem «Roi du Doubs» und zeitgemässe Massnahmen im Verbandsmanagement.

Und dann noch dies!

Er gehört halt einfach dazu, zu einem Gespräch mit David Bittner – der Bär! Bittner ist über die Landesgrenzen hinaus als Bären-Experte bekannt. Diese Passion gibt er nicht auf. Das SFV-Pensum von 80 Prozent erlaubt ihm das. Sein Anspruch ist aber: «Künftig ist Bittner nicht nur der Mann der Bären, sondern auch der Mann der Fische.»

Kurt Bischof

Fisch- und Krebsmarkierung

Mit dem neuen Online-Tool wird alles einfacher

Die Markierung von Fischen und Krebsen und deren Wiederfang oder Detektion sind ein wichtiger Bestandteil von Überwachungs- und Forschungsprojekten. Mit einem neuen Online-Tool wird es ab der kommenden Saison einfacher.

Fische oder Krebse werden im Rahmen der Wirkungskontrolle von Massnahmen zur Sanierung der Fischgängigkeit oder als Erfolgskontrolle von Fischbesatz markiert. Vorgängig müssen die Kantone dem Bund dazu Daten liefern – diese Mitteilung wird nun vereinfacht. Bisher hat das BAFU die Daten zwar entgegengenommen, die standardisierte Archivierung und die Verfügbarkeit für Abfragen und Analysen waren jedoch nicht mehr zeitgemäss. Mit dem neuen Online-Tool stellt das BAFU den Anwendern (Kantone und Markierungs-Projektverantwortlichen) nun eine zentrale digitale Stelle für die Lieferung, Speicherung und Abfrage von Daten zur Verfügung. Zum neuen Tool gehört auch eine interaktive Karte auf der Website der Eidgenössischen Fischereistatistik, auf der die Markierungsdaten auf nationaler Ebene dargestellt werden: www.fischereistatistik.ch

Welche Daten braucht es?

Gemäss der Verordnung zum Bundesgesetz über die Fischerei teilen die Kantone dem BAFU folgende Angaben mit, bevor sie Fische und/oder Krebse markieren: Zweck der Markierung; Markierungsart; Zahl der Tiere, die markiert werden; Bezeichnungen bei individueller Markierung; Beginn und Dauer der Erhebung; Organisation der Auswertung.

Wie funktioniert das neue Tool?

Die Datenlieferung ist nur online über www.fischereistatistik.ch möglich. Damit das volle Potenzial des neuen Tools genutzt werden kann, sind folgende Angaben nötig:

- Informationen über den Ort des Fangs oder der Detektion der wiedergefangenen/detektierten Tiere
- Allfällige individuelle Kennzeichnungen (z. B. PIT-Tagscode) der wiedergefangenen/detektierten Tiere

Ziele des neuen Tools

Mit Inbetriebnahme und Betrieb des Tools für die Anmeldung von Fisch- und Krebsmarkierungen werden folgende Ziele verfolgt:

- Datenerfassung und -archivierung von Fisch- und Krebsmarkierungen nach Art. 11 Abs. 1 VBGF werden standardisiert, digitalisiert und vereinfacht. Gleichzeitig werden Informationen über Wiederfänge/Detektion (etwa via Antennen bei PIT-Tags) von markierten Fischen und Krebsen erfasst (Art. 17b VBGF).
- So wird die Rückverfolgung markierter und wiedergefangener/detektierter Fische ermöglicht. Bei Bedarf kann der Kontakt zwischen Markierungs- und Wiederfang/Detektionsverantwortlichen hergestellt werden.
- Die Öffentlichkeit kann einen Überblick über Markierungsprojekte erhalten und erhält die Möglichkeit, markierte Fische und Krebse zu melden.

Sarah Bischof


Rotauge vor der Markierung. Mit dem Skalpell wird dem betäubten Fisch die Bauchhöhle geöffnet, um den PIT-Tag zu platzieren.

Foto: FishConsulting GmbH



Fischereiliches Weihnachtsgeschenk

Eine Idee, um sich selber oder anderen ein sinnvolles, genussreiches Weihnachtsgeschenk zu machen: Der Wein zum Fisch des Jahres 2021, dem Alet. Der SFV empfiehlt den exklusiven Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais aus der Kellerei «Cave du Rhodan» in Salgesch, bestehend aus den Traubensorten Malvoisie, Johannisberg und Riesling.

Ein Betrag von zwei Franken pro Flasche wird zugunsten des Projekts «Fischer machen Schule» eingesetzt.

Das ideale Weihnachtsgeschenk für Geniesserinnen und Geniesser kann für 17.50 Franken pro Flasche auf www.sfv-fsp.ch bestellt werden.

Fischen Jagen Schiessen 2022

Grosser Auftritt des SFV vom 17. bis 20. Februar 2022



Unmittelbar vor dem Lockdown 2020 konnte die letzte «Fischen Jagen Schiessen» durchgeführt werden.

Alle zwei Jahre treffen sich Fischerinnen und Fischer aus der ganzen Schweiz an der Ausstellung «Fischen Jagen Schiessen» in Bern. Mit dabei ist erneut der Schweizerische Fischerei-Verband SFV. Termin vormerken: 17. bis 20. Februar 2022.

Die «Fischen Jagen Schiessen» ist die grösste Schweizer Plattform für diese drei Branchen. Der Besuch der Messe gehört seit Jahrzehnten alle zwei Jahre in die Agenda von Anglerinnen und Angler. Viele Verbände, Vereine oder Pachtvereinigungen organisieren einen Besuch der Messe, sozusagen als «Schulreisli».

Produkte und Erlebnisse

Die Ausstellung hat zwei Stossrichtungen. Einerseits werden vielfältige, neue Produkte angeboten. Anderseits werden wichtige Themen aus diesen drei Bereichen aufgegriffen und die breite Öffentlichkeit für die Probleme der Natur sensibilisiert. Dazu gibt es diverse Veranstaltungen und Workshops.

Biodiversität und Fischereihandwerk

Einen grossen Auftritt plant der Schweizerische Fischerei-Verband SFV. Schwerpunktthema ist die aquatische Biodiversität. In einer Sonderschau will der SFV in acht Nischen, eingebettet in eine Naturlandschaft, die Probleme rund um die Biodiversität aufzeigen:

1. Was ist Biodiversität?
2. Aquatische Biodiversität
3. Fisch des Jahres 2022
4. Felchen-Hotspot Bern
5. Handlungsräume/Lösungsansätze
6. Projekt Doubs (Gefährdung der Artenvielfalt am Beispiel des Roi du Doubs)
7. Insekten
8. Bedrohte Welt der Krebse

Weiter widmet sich der Auftritt des SFV wiederum dem traditionellen Fischereihandwerk und der Kulinarik. Die vielfältigen Zubereitungsmöglichkeiten von Fisch werden auch 2022 in der Show-Küche des SFV gezeigt. *sb*

Mehr Infos:
www.fischen-jagen-schiessen.ch

SFV-Termine

17. - 20.2.2022
«Fischen Jagen Schiessen»
Bern

1. - 3.7.2022
Delegiertenversammlung SFV
Tessin

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10

 **www.sfv-fsp.ch**

RONNY CAMENISCH

Der Bündner Ronny Camenisch ist für unsere Leserschaft kein Unbekannter. Er ist nicht nur freier «Petri-Heil»-Mitarbeiter und einer der erfolgreichsten Schweizer Spinnfischer, sondern mittlerweile auch Jäger und neuerdings Verkaufsleiter bei Glardon-Stucki.

Text: Nils Anderson

«Bei uns in der Familie ging weit und breit niemand auf die Jagd oder zum Fischen. Interessiert hat es mich aber schon früh, erstmals in den Ferien im Tessin. Ich hab den Karpfenfischern beim Fang zugeschaut und wusste: Das will ich auch! Aber es hatte ja niemand eine Ahnung bei uns.» Ronnys Vater kaufte ihm schliesslich ein Rutenset aus der Migros, mit welchem er bald darauf seinen ersten Fisch fing. Seine jüngere Schwester, damals etwa 3-jährig, musste den Kübel mit dem kleinen Trophäen-Egli zu den Eltern schleppen, während klein Ronny vor Aufregung und Stolz beinahe platzte. «Da hat es mich definitiv gepackt. Irgendwann hat der Vater dann die Prüfung gemacht, damit ich auch an den Bächen fischen gehen konnte. Darauf ging es jeden freien Nachmittag mit dem Velo an den Rhein. Und so ist es irgendwann zur Sucht geworden.»

Ein überraschendes Angebot

Mitten im Sommer 2011 fing Ronny im Rhein seinen ersten grossen Fisch, eine 72er-Seeforelle und schrieb dazu einen Bericht im «Bündner Jäger». Unterdessen betreute Ronny abends und am Samstag neben der Lehre die Fischereiabteilung im Athleticum. So lernte er die Leute bei Rapala-Fishco kennen. Als Rapala-Fishco schliesslich aufgelöst wurde, wechselte sein Kollege Chico Conradin zu Glardon-Stucki. «Ich schickte Chico ein Fangbild aus Österreich und er antwortete: Schöner Fisch, leider falsches Material. Kurze Zeit später holte er mich als Team-Fischer.» Von da an war Camenisch viel mit Geni Wettstein unterwegs, dem Aussendienstler von Glardon-Stucki, die beiden wurden beste Fischerfreuende. Auf ihren gemeinsamen Fischerreisen verschlug es sie unter anderem nach Dänemark, in die USA oder nach Holland und noch immer haben sie zusammen ein Boot auf dem Walensee, wo sie im Winter den Seeforellen nachstellen.



Ronnys erster Ausnahmefang war diese 72er-Seeforelle aus dem Rhein mitten im Sommer 2011.

Der gelernte Polymechaniker und Netzelektriker arbeitete bei Hamilton Robotics in Bonaduz als Monteur und leitete schliesslich die Abteilung «Final QC and Packaging». Als dann völlig überraschend das Angebot



Fotos: zvg | André Suter









Ob in Thailand auf Wels, auf tropische Meeresjäger, holländische Rehlig oder Engadiner Riesen-Namaycush: Vom Spinnfischen in allen Varianten kann Ronny nie genug bekommen.

von Glardon-Stucki-Inhaber Häs Flury zum Verkaufsleiter kam, nahm er die neue Herausforderung an.

Ein Job in der Fischereibranche ist nicht zwingend ein Schritt näher ans Wasser, doch der Bezug hat sich etwas geändert: «Früher musste bei mir immer alles ‹Highend› sein, nur das Beste vom Besten kam mit ans Wasser. Das hat sich jetzt etwas geändert, denn als Verkaufsleiter musst du wie der Durchschnittskunde denken. Der will einfach Fische fangen, ohne für eine Rute 300 Franken auszugeben. Er sucht vielmehr zuverlässiges Material zu einem guten Preis-/Leistungsverhältnis. Wer sich nur am Highend-Sektor orientiert, produziert an einem Grossteil der Fischer vorbei.»

An der Produktentwicklung beteiligt

Als Verkaufsleiter ist Camenisch zuständig für die Aussendienstmitarbeiter, er muss das Lager im Auge behalten, die Händler mit Spezialangeboten unterstützen



«Als meine erste Rute in Serie ging, bei welcher ich wirklich alle Details selbst bestimmen konnte, war das schon ein spezielles Erlebnis.»

Am Bach hat bei Ronny alles angefangen – und er gehört jetzt noch zu seinen liebsten Gewässern.

und neue Artikel pushen. «Mein Alltag ist ziemlich abwechslungsreich und der Stapel auf dem Bürotisch wird nicht kleiner. Und es ist nicht so, dass man vom Morgen bis am Abend eine Fischerrute in der Hand hätte.» Die Produktentwicklung sei etwas Schönes, auch wenn man leider das Rad nicht dauernd neu erfinden könne, meint Ronny. «Einen Wobbler oder Gummifisch kann man nicht grundsätzlich neu erfinden, aber man kann laufend neue Modelle entwickeln und neue Farbgebungen entwerfen, die ihre Fische fangen. Bei den Ruten ist der Spielraum vielleicht noch etwas grösser, doch auch hier ist es mehr Evolution als Revolution. Doch als meine erste Rute in Serie ging, bei welcher ich wirklich alle Details selbst bestimmen konnte, war das schon ein spezielles Erlebnis. Es dauert eine Weile; vom ersten Prototyp zur fertigen Rute verfliegen zwei, drei Jahre. Wenn dann Leute, die du nicht kennst, online oder persönlich eine schöne Rückmeldung zum Produkt abgeben, macht das wirklich Freude.»

Fokus auf die Kapitalen

Wer mit Ronny Camenisch am Wasser ist, erlebt einen hochkonzentrierten, systematischen Fischer, der genau weiss, wie er vorgehen will. «Ich bin schon ehrgeizig, und wenn ich etwas anpacke, dann gleich mit 150 Prozent und dieses dann immer übertrieben, nicht im normalen Rahmen, so ist mein Naturell. Ich bin nicht der Typ, der bloss zur Entspannung ans Wasser sitzt. Zwar ist das Fischen auch für mich in erster Linie ein faszinierendes Erlebnis und ein Abschalten vom Alltag und ich freue mich bei jedem Gang ans Wasser. Doch wenn am Ende des Tages nichts gebissen hat, dann bin ich schon auch enttäuscht.»
Grund zur Enttäuschung hat er jedoch nicht oft. Zahlreiche aussergewöhnliche Fänge schmücken seine Fischerkarriere und einige davon hängen als Präparat in seinem Fischerraum. Ob See- oder Bachforelle, Saibling, Hecht oder Egli: Ihm gelingt regelmässig der Fang grosser Fische. Am verrücktesten sei die Geschichte mit dem Namaycush aus dem Silsersee gewesen. Eigentlich wollten sie an diesem Morgen zu zweit aufs Boot, doch sein Kollege habe verschlafen und musste schliesslich die Tour absagen. So ging er also allein aufs Boot, das erste Mal auf dem Silsersee. Nach kurzer Zeit verlor er einen etwa 70 Zentimeter langen Namaycush an der Feumerkante. «Ich sagte zu mir: Das glaubt dir doch kein Mensch, dass bei deiner ersten Ausfahrt gleich ein 70er dranhängt.» Doch es kam bekanntermassen noch besser: «Es war nur ein kleines Zupfen bemerkbar; ich musste aus dem Downrigger ausklinken und dachte an einen Minisaibling.» Schliesslich konnte Ronny einen 96er-Namaycush landen. «Dieser Fisch war eine wirklich grosse Genugtuung. Ich hatte mir den Fang eines solchen Fischs schon lange als Ziel gesetzt. Dass es dann gleich beim ersten Versuch funktioniert hat; noch immer unglaublich!»


Bei der Jagd bezeichnet sich Ronny als «blutigen Anfänger»: «Ich kann von meinen Jagdkollegen noch viel lernen.»

Fotos: zvg

Jagd als zweite Leidenschaft

Neben dem Fischen hat Ronny auch das Jagdfieber gepackt. Konkurrenzieren die beiden Leidenschaften sich gegenseitig? Ronny verneint: «Man kann Jagen und Fischen nicht wirklich vergleichen, das sind zwei komplett verschiedene Hobbys. Klar, man ist in der Natur, man hat mit Lebewesen zu tun, das mag ähnlich sein. Doch beim Jagen kann ich besser abschalten als beim Fischen. Da braucht man auch mehr Geduld als beim Spinnfischen. Beim Fischen geht es ums Überlisten und Überzeugen, und das kann man auch als Challenge sehen. Hingegen kommt der Hirsch nicht zu dir, weil du ihm einen «zuckenden und hüpfenden» Apfel präsentierst.» Beim Jagen sei er blutiger Anfänger und könne noch viel von seinen Jagdkollegen lernen, selbst wenn er mit seiner Jagdsaison zufrieden ist. Auch seine Frau Ramona konnte er für die Fischerei und die Jagd begeistern. Doch ansonsten ist er noch immer der Einzige der Familie, der so dermassen Vollblutsfischer und -jäger ist. «Meine Schwester ist Vegetarierin und Tierlischützerin aus Überzeugung, bei Familientreffen reden wir deshalb besser über andere Themen. Aber ihren Freund konnte ich mit dem Fischen anstecken.»
Zum Schluss wollte ich von ihm noch wissen, was das nächste grosse Ziel sei. «Jedes Angelerlebnis zu geniessen, ist mir momentan wichtiger als der nächste grosse Fisch.» Und im Moment liegen die Prioritäten sowieso woanders: Ramona und Ronny sind diesen Herbst erstmals Eltern geworden. ■

Mitten im Indischen Ozean ist man der Welt weit entrückt und findet sich immer wieder in einer magischen, ja surrealen Szenerie wieder.

TROPISCHES TRAUM

Text: Rasmus Ovesen, aus dem Englischen von Ruben Rod
Fotos: Rasmus Ovesen & Martin Ejler Olsen



Seychellen

Die entlegenen Inseln und Atolle des Indischen Ozeans sind ein Inbegriff von Luxus: exklusiv, teuer und mit einer phänomenalen Fischerei. Rasmus Ovesen ist noch immer überwältigt von einer Welt, in der die wildesten Fischerträume wahr werden.

-FLIEGENFISCHEN

Stell Dir ein abgelegenes Atoll vor, das von perlweissen, palmenbesetzten Stränden begrenzt wird. Ein abgeschiedener, lichtdurchfluteter Fleck mitten in einem azurblauen Ozean, umgeben von verlockend schimmernden Flats, seichten Wassers voller Leben. Eine riesige Zahl von mächtigen Raubfischen werfen ihre schemenhaften Schatten entlang der Ränder dieser Erhebung im Ozean und warten darauf, dass Du eine Fliege auf sie wirfst. Ja, schliess die Augen und träume Dich in die entlegensten Winkel des Indischen Ozeans.

Entspannung? Nein

Du stehst im knietiefen Wasser und schaust zu, wie sich alles in Zeitlupe auf fast schmerzhaft vorhersehbare Weise entfaltet. Die kraftvollen Bewegungen des umherziehenden Spitzenprädators, wie er selbstbewusst an den Rändern des Korallenriffs patrouilliert. Dein Wurf schneidet triumphierend durch den Wind und entfaltet sich über dem glitzernden Wasser. Du beobachtest die aufgeregten Flossenzuckungen, als der Fisch die Fliege sieht, seine plötzliche Beschleunigung knapp unter der Wasseroberfläche und den schicksalhaften Moment, wenn er mit dem Köder in einer Detonation von Schaum und Wasser so heftig zusammenstösst, dass Du an die Explosion einer Seemine denkst. Trotz aller Vorfreude und Vorbereitungen bist Du schliesslich nicht im Geringsten auf den enormen Zug dieses Tiers vorbereitet. Es ist ein bisschen so, als würde man unvermittelt von einem mexikanischen Wrestler von hinten niedergeschlagen. Du schaffst es gerade noch, Dich aufrecht zu halten, während der Fisch in tieferes Wasser rast – mit der Fliege fest im harten Maul und einer immer grösser werdenden Menge zum Reissen gespannter Fliegenschnur im Schlepptau. Was für ein Chaos!

Die Kontrolle verlieren

Du lehnst Dich zurück, erhöhst den Druck auf den Fisch, bis die strapazierten Karbonfasern Deiner Rute den Korkgriff zum Quietschen bringen und versuchst, inmitten der sich überschlagenden Ereignisse noch klar zu denken. Der Fisch begibt sich über den Riffvorsprung ins tiefere Wasser, irgendwo da draussen, wo das Wasser eine undurchdringliche kobaltblaue Farbe annimmt. Als das gequälte Schnarren der Fliegenrolle endlich leiser wird,



Hat man es an den richtigen Ort geschafft, braucht man kein Boot mehr, um an einige der stärksten Fische unseres Planeten heranzukommen.



Zum ersten Mal einen Giant Trevally (GT) zu landen, überfordert jeden Fischer und stellt neue Massstäbe auf.





Du hältst meine Beschreibung des Giant Trevallys für übertrieben? Dann möchte ich Dir den Genuss dieser Aufnahmen nahelegen: youtu.be/h4pxLHG0Wzs





Der golden schimmernde indopazifische Permit gilt zu Recht als eine der besondersten und anspruchsvollsten Arten der Salzwasser-Fliegenfischerei.



Nicht nur GTs begeistern im Indischen Ozean. Auch zahlreiche weitere Traumfische wie Bonefish, Barrakudas, Milkfish oder farbenprächtige, aggressive Drückerfische jagen in den Gewässern dieser tropischen Atolle.

drehst Du die Bremse auf das Maximum und beschliesst, dem Fisch zu Fuss bis zur Kante zu folgen – wenn Deine zitternden Beine Dich noch tragen, versteht sich. Du erreichst den Rand des Riffs, wo eine Reihe von schläfrigen Wellen aus der blanken Ebene auf die zerklüftete Korallenwand rollen, als der Fisch plötzlich in einem weiteren Ausbruch wahnsinniger Aggression explodiert. Er mobilisiert seine Kraftreserven in einem entschlossenen Run, der sich gnadenlos durch den 100-Pfund-Kern Deiner Fliegenschnur fortpflanzt, bevor er von Deinem festen Griff an der Fliegenrute blockiert wird und sich schliesslich auf Dich überträgt. Du wirst von einer Zugkraft getroffen, die Dir ebenbürtig ist und Dich überrascht. Du wirst von den Füssen gerissen. Wieder ist es, als würde das Wasser explodieren. Aber dieses Mal bist Du mitten im Explosionskrater und treibst kurzzeitig unter Wasser, die Arme und Beine von Dir gestreckt.

Der Gewinner

Als Du wieder auftauchst, stehst Du unter Schock und hältst die Rute immer noch fest umklammert. Deine Füsse suchen fieberhaft nach Halt, und als Du schliesslich den Boden berührst und Dich wie durch ein Wunder wieder aufrichten kannst – diesmal in brusthohem Wasser – während Dein Gegner endlich zum ersten Mal stehen bleibt. Ob Du nun die Oberhand gewinnst, wird sich erst noch zeigen. Fürs Erste bist Du damit glücklich, ein wenig Land zu gewinnen und Dich sicherer hinstellen zu können. Schliesslich scheint es tatsächlich so, als ob der Fisch langsam auf Dich zukommt, wenn auch nur widerwillig. Es ist, als wäre Deine Rute ein Zauberstab, der eine Form von Magnetismus auf ihn ausübt. Du siehst Dich gerade nach einem guten Platz zum Landen um, als er abermals die Kraft für eine weitere unwiderstehliche Flucht findet. Diesmal bist Du darauf besser eingestellt und kannst Dich auf den Füssen halten. Aber als er schliesslich erneut stehen bleibt, spürst Du nur noch ein unbewegliches Gewicht und ein unerbittliches Knirschen. Kurze Zeit später ist die Verbindung zum Vorfach abgerissen. Der Fisch hat es geschafft, die Schnur um einen Korallenkopf zu wickeln und sie daran abzuscheuern. Der Kampf ist vorbei.

Die Angst überwinden

Du bleibst wie versteinert zurück in einem Schockzustand, innerlich ganz hohl, erschrocken und retrauma-

tisiert. Latente Erinnerungen an all die verlorenen Kämpfe mit einem Traumfisch schwellen formlos in Dir an, während sich ein albtraumhaftes Gefühl in Dir langsam ausbreitet: Ein Gefühl des blanken Schreckens – wie damals, als Du in den Gewässern deiner Kindheit beim Fischen plötzlich einen Hecht an der Leine hattest. Der Giant Trevally, oder kurz GT genannt, den Du gerade verloren hast, ist die physische Manifestation einer lebenslangen Angst in Deinem Innersten. Aber das Unheimliche im krokodilartigen Wesen des Hechts unterscheidet sich deutlich von der Art eines GT. Dieser ist mit dem Hecht verglichen deutlich anders in seinem energiegeladenen Auftreten und von einer Dir bisher von Fischen nicht gekannten Brutalität. Er kommt Dir vor wie ein unberechenbarer Gangster: kompromisslos, selbstbewusst, hinterhältig – und schockierend gewalttätig. Ein paar Stunden später hast Du Dich von diesem Erlebnis erholt und entdeckst den nächsten Schemen eines dieser Krieger. Du überlegst Dir einen Moment, ob Du es einfach sein lassen solltest. Aber schliesslich tust Du es doch. Natürlich tust Du es! Du machst einen weiteren folgenschweren Wurf und fühlst Dich plötzlich so lebendig wie noch nie und Dein Herz pocht bis zum Hals. Auch dieser Fisch zerreisst das Wasser mit der Wucht eines Güterzugs. Du bekommst es wieder mit der Angst zu tun, aber jetzt bist Du mental vorbereitet. Diesmal willst Du Deinen Gegner überwinden – und mit ihm Deine Ängste.

GTs sind nicht alles

Tropisches Fischen im Indischen Ozean ist vor allem auf Giant Trevallys ausgerichtet, aber es hat noch einiges mehr zu bieten als nur diesen «Hauptdarsteller». Während des täglichen Dramas, das sich auf, an und vor den Flats des Indischen Ozeans abspielt, gibt es viele Protagonisten. Neben meisterhaft besetzten «Nebendarstellern» in Form von Barrakudas, Bluefin Trevallys, Schnappern und Papageienfischen gibt es noch eine bunte Crew von Drückerfischen, Bonefish, Milkfish und dem Indopazifischen Permit. Die ausgewogene Verbreitung dieser Arten macht dieses tropische Meer schliesslich zu einem vielfältigeren und abwechslungsreicheren Fischereigebiet als beispielsweise die Karibik. Deinen Fischertag startest Du morgens mit dem Sichtfischen auf Bonefish und Drückerfische, um dann – bei abnehmender Flut – auf die Suche nach der Goldtrophäe der Flats zu gehen: dem Indopazifischen Permit. Danach gehst Du auf die Jagd nach Trevallys, die Du in den Gezeitenkanälen suchst oder mit lauten Poppern entlang der Kanten reizt. Und wenn der Wind im Lauf des Nachmittags nachlässt, kannst Du Dich in



Wo der Massentourismus fern ist, sind die grossen Räuber noch zahlreich anzutreffen.



Begibt man sich vom Strand doch noch auf ein Boot, trifft man auf grosse Räuber des offenen Ozeans oder der tiefen Riffe wie Segelfische, Wahoo, Grouper oder Marlins.

tieferes Wasser begeben und noch versuchen, eine der überdimensionierten «Meeräschen» in Form des explosiven Milkfish zu fangen. Nicht zu vergessen all die farbenfrohen und aggressiven Exoten, die in den Flats auftauchen. Ganz zu schweigen schliesslich von den vielen Arten, die man vom Boot aus befischen könnte wie zum Beispiel die Hundezahnthunfische, Segelfische, Wahoo, Rainbow Runner, grosse Schnapper, Zackenbarsche und sogar Marlins.

Auftanken

Nach einem langen Tag kilometerweiten Watens durch knietiefes Wasser und einer unüberschaubaren Anzahl von erwartungsvollen Würfen mit rasendem Puls, bist Du abends zurück in der Lodge. Hier geniesst Du ein erfrischendes Getränk (eines von denen mit einem Schirm und ein paar Eiswürfeln darin), während Du den Geschichten der anderen Fischer zuhörst, deren Gesichter vor Aufregung leuchten. Es war ein voller Tag, und Du nimmst alles in Dich auf, während die Sonne untergeht und den Himmel zum Glühen bringt. Du fühlst Dich warm, satt und erfüllt. Heute hast Du Deinen ersten GT landen und wieder zurücksetzen können. Du bist völlig berauscht von diesem Erfolg. Mit dem neuen Selbstvertrauen und dem Mut, den Du geschöpft hast, brennst Du mit allen Sinnen auf den nächsten Tag. Schliesslich wirst Du wieder da draussen sein und Deine Fähigkeiten, Deine Nerven und Dein Durchhaltevermögen gegen den Endgegner des Indischen Ozeans testen. ■

DU MÖCHTEST DEN INDISCHEN OZEAN BEFISCHEN?

Wenn Du den Indischen Ozean besuchen möchtest, um dort auf den paradiesischen Inseln und Atollen zu fischen, gibt es je nach Budget und Zeitrahmen verschiedene Möglichkeiten.

DIY

Es ist gut möglich, den Indischen Ozean erfolgreich in einer DIY- («do it yourself») Weise zu Fuss zu befischen. Aber es ist nicht einfach! Vor allem dann nicht, wenn Du noch keine Erfahrung mit der tropischen Fischerei hast. Wenn Du bereits ein erfahrener Fischer bist, ein gutes Auge hast und viel Geduld und Ausdauer mitbringst, kannst Du eine Entdeckungsreise auf die vergleichsweise gut erreichbaren Hauptinseln der Seychellen (Mahé, Praslin), Malediven oder Mauritius unternehmen. Hohe Erwartungen bezüglich der Begegnung mit Giant Trevallys solltest Du jedoch begraben. Stelle Nachforschungen an und sei unvoreingenommen. Immerhin hast Du Chancen auf die Begegnung mit Bonefish, verschiedenen Schnappern, dem prächtigen Bluefin Trevally, Barrakudas und etlichen spannenden Exoten.

Budget

Wenn etwas Geld zur Verfügung steht und Du es nicht schon für die teure Meeresausrüstung ausgegeben hast, gibt es einige Reiseveranstalter, die Pauschalreisen zum Fischen auf den Malediven für dreitausend bis viertausend Dollar ohne Flug anbieten. Bei diesen Reisen bist Du meist auf Dich allein gestellt, aber zusammen mit einem Reiseführer, einer Boots-Crew, Deiner Erfahrung und den vielen erreichbaren Spots hast Du reelle Chancen, auch einen GT zu landen – neben vielen anderen attraktiven Arten. Weitere Informationen findest Du zum Beispiel auf der Website von Getaway Tours: www.getawayflyfishing.com

High-End

Wenn Du gerade im Lotto gewonnen hast oder dem Klischee eines Schweizer Bankers entsprichst, kannst Du Dir ein von mehrsprachigen Profis unterstütztes Luxus-Fischererlebnis auf den äusseren Seychellen gönnen. Auf den Atollen der Lodges von Alphonse Fishing Co. findest Du das beste Flachwasserfischen im gesamten Indischen Ozean: www.alphonsefishingco.com



Was nach einer improvisierten Strandhütte aussieht, ist eine der teuersten Arten weltweit, um seine Ferien zu verbringen. It's the place, stupid!

1 Münchenbuchsee – BE

Angelgeräte & Zubehör für den Sportfischer
Drill Point
your fishing shop!
o Fachgeschäft & Onlineshop
o Fischereibedarf A–Z
o Köderautomat 24h
o Reparaturen, Fischereipatente, uvm.
Schuppige Grüsse, Petri-Heil & Biss-bald !!!
WWW.DRILL-POINT-FISHING.CH
Moosrainweg 19 – 3053 Münchenbuchsee BE – 079 383 38 78

3 Aarau – AG

andino reisen
www.andino.ch
Tellistrasse 118
CH – 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

4 Sursee – LU

«Von der Rute bis zum Wurm» ...
... alles zum «**Fischen**» finden Sie in **Sursee** im Spezialgeschäft für Fischereiartikel
Der Fischerladen am Sempachersee. Seit 33 Jahren.
Fischereiartikel
Buchenstrasse 4
6210 Sursee
041 921 21 05
www.sag-fischereiartikel.ch
Ausgabe Tageskarten
Öffnungszeiten
Mo.– Fr. 8.00 – 12.00 13.30 – 18.30
Samstag 8.15 – 12.00 13.15 – 16.00

2 Gerlafingen – SO

KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Öffnungszeiten:
Montag geschlossen
Di. – Fr. 8.00 – 12.00
13.30 – 18.30
Sa. 8.00 – 12.00
13.30 – 16.00
KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Gewerbestrasse 11
CH-4563 Gerlafingen
Tel. 032/675 64 04
Fax 032/675 64 05
www.kaiser-fischerei.ch

5 Bremgarten – AG

H. + M. Hufschmid
Spiegelgasse 8
5620 Bremgarten
Tel. + Fax 056/633 23 49
info@fischerei-hufschmid.ch
www.fischerei-hufschmid.ch
Fischereiartikel
• Sportex – Shimano
• Lauf- und Wenderollen
• Lebende Köder
• Jahreskarten Bremgarten
• Tageskarten 15. Mai bis 31. Oktober
Öffnungszeiten:
Mo bis Do 07.00 – 12.00 Uhr
13.30 – 18.30 Uhr
Fr Abendverkauf bis 20.00 Uhr
Sa 07.00 – 16.00 Uhr

7 Arbon – TG

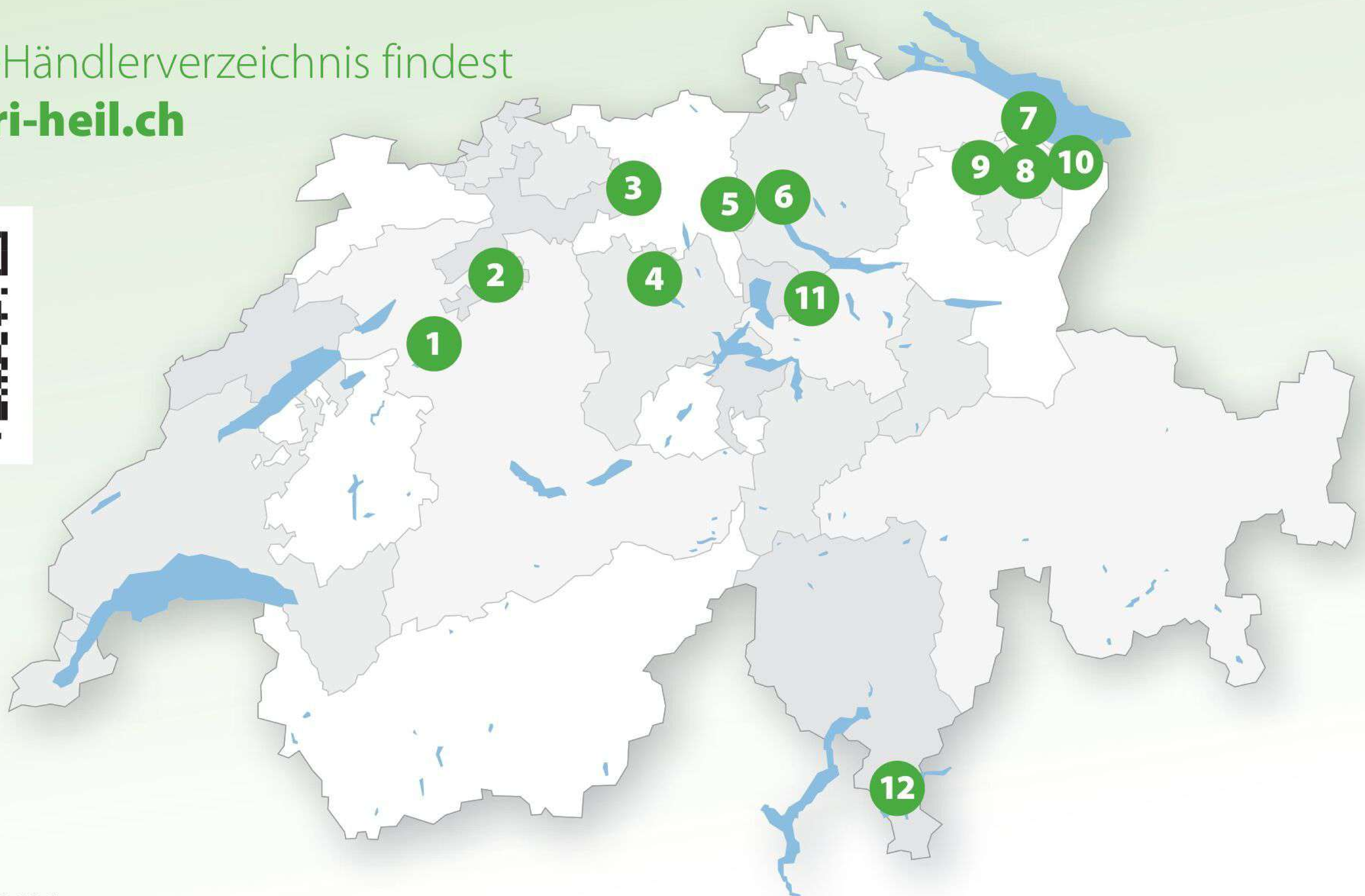
Ch. Schawalder + J. Zellweger
Fischereiartikel
Hauptstrasse 1
CH-9320 Arbon
071/446 17 31
www.fischerei-bedarf.ch

9 St. Gallen – SG

WELS ANGELSPORT
450 m^2 für den Sportfischer
Letzistrasse 21, CH-9015 St. Gallen
T + 41 71 310 16 14, www.welsangelsport.ch

Das Online-Händlerverzeichnis findest Du auf **petri-heil.ch**





6 Zürich – ZH

Andy's Fischershop

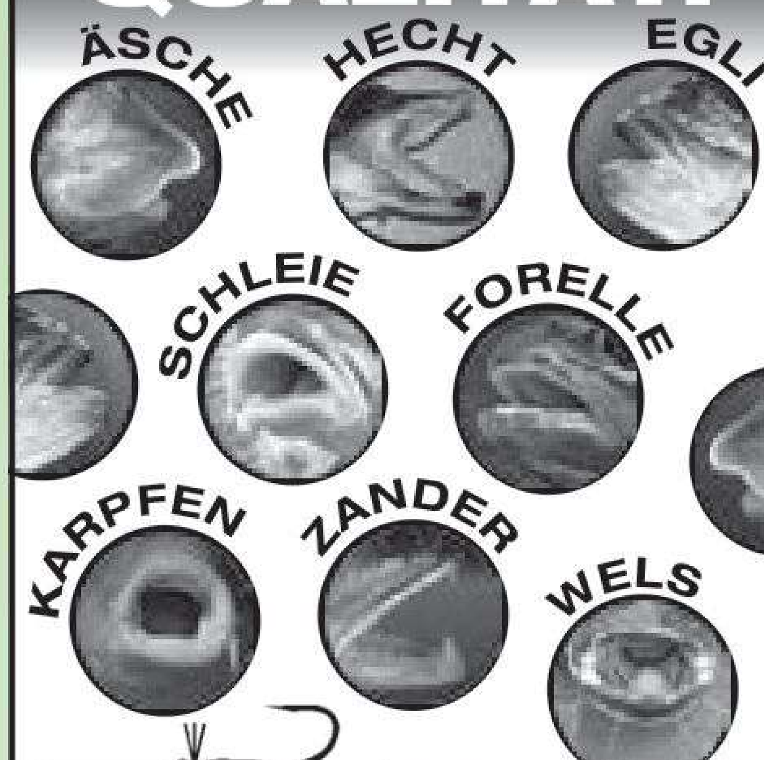
Öffnungszeiten:
Mo 11.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Di - Fr 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Sa 9.00 – 16.00 Uhr
durchgehend

Molkenstrasse 20,
beim Helvetiaplatz
8004 Zürich
Telefon 044/241 15 25
info@fischer-shop.ch
www.fischer-shop.ch

André Bleiker

8 St. Gallen – SG

MAUL AUF! HIER GIBTS QUALITÄT:



Apolloni
Fischerei-Artikel zum Anbeissen!
Rorschacherstrasse 123
9000 St.Gallen
Telefon 071 245 53 30
apolloni-fischereiartikel.ch
GEÖFFNET: 14 bis 18.30 Uhr.
Sa 9–16 Uhr, Mittw. geschlossen

11 Oberägeri – ZG



Fischereiartikel Wiget
Hauptstr. 18
6315 Oberägeri
Tel. 041 750 27 22

35 Jahre

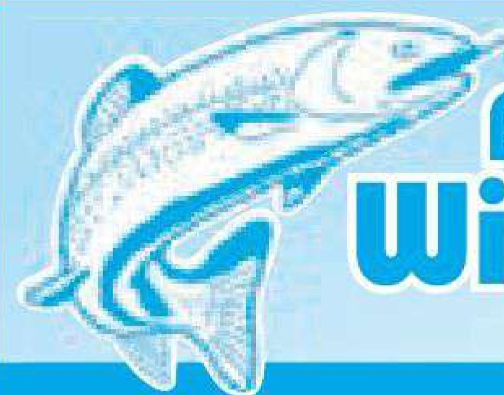
Das führende Fachgeschäft am Ägerisee seit 1986

- Patentausgabe für den Ägerisee
- Grosse Auswahl an Hegenen
- Spezielle Informationen und Beratung zum Felchenfischen mit Renkencatcher mit langjähriger Erfahrung

Mo - Fr	07:30 - 12:00	13:30 - 18:30
Samstag	07:30 - 12:00	13.30 - 16.00

10 Speicher – AR

„Fliegestube"



Fachgeschäft für Fliegenfischen und Fliegenbinden

Robert Kühne
Buchenstr. 30
9042 Speicher
Tel. 071 344 10 87
Natel 079 418 82 86
fliegenstube@bluewin.ch
Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung

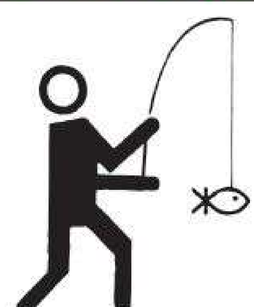
SAGE

Ab April 2022
Fliegenfischerkurs in Speicher:
8./15./22./29. April ab 18.00 Uhr
7. Mai ganzer Tag am Wasser (Sitter)

Fliegenfischerkurs in Galtür:
Kurs 1 am: 02./03./04. Juni 2022
Kurs 2 am: 09./10./11. Juni 2022
Kurs 3 am: 07./08./09. Juli 2022
Kurs 4 am: 14./15./16. Juli 2022

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen!
Anmeldung sofort!
Teilnehmerzahl beschränkt!

12 Noranco – TI



U. + E. WOHLGEMUTH
6915 NORANCO
Tel. 091/994 30 77
www.urwer.ch
E-Mail: info@urwer.ch

Grösstes Fischereigeschäft im Kanton Tessin.

Touristenkarten für See und Fluss.

Bootsvermietung Luganersee.

Autobahnausfahrt
Lugano-Süd, ca. 50 Meter rechts

Öffnungszeiten:
Mo 14:00 - 18:00
Di - Fr 08:00 - 12:00 / 13:30 - 18:30
Sa 09:00 - 16:00

Petri-Heil -Treue wird belohnt!



Abonnentin seit:
schätzungsweise 8–10 Jahren

Lieblingsgewässer:
Ich bin begeisterte Bachfischerin. Vorzugsweise fische ich am liebsten an meinem Hausbach der Landquart oder auch äusserst gerne im schönen Engadin am Inn.

Gewinnerin des Monats
Moni Senti
aus Schiers (GR)

Bevorzugte Fischereimethode:
Eindeutig Tippfischen mit Wurm.

Schönstes Fischererlebnis:
Jeder Gang an den Bach ist ein Erlebnis für sich! U. a. auch das Hochseefischen auf Mauritius mit einem tollen Fight und dem Fang von 2 grossen Goldmakrelen.

Die ausgeloste Gewinnerin erhält eine Daiwa Ninja BG LT - Stationärrolle im Wert von 99 Franken, gesponsert von fischen.ch.



fischen.ch
Der Online-Shop für Fischer.
Besuche uns online unter www.fischen.ch oder in unserem Ladenlokal an der Chasseralstrasse 3 in 4900 Langenthal.

«Petri-Heil» verlost jeden Monat einen hochwertigen Sachpreis unter den langjährigen Abonnenten. Wir möchten uns damit bei unseren treuen Lesern bedanken.

Jeder, der fünf oder mehr Jahre **Petri-Heil**-Abonnent ist, kann an der Verlosung teilnehmen und gehört mit etwas Glück schon bald zu den Gewinnern.

Mach mit! Schicke ein Fangbild mit Deiner Adresse und Telefonnummer per E-Mail (gewinnen@petri-heil.ch) oder Post an uns (**Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ) und beantwortest dabei die folgenden vier Fragen:

- **Seit wann bist Du Abonnent?**
- **Welches ist Dein Lieblingsgewässer?**
- **Welche ist Deine bevorzugte Fischereimethode?**
- **Dein schönstes Fischererlebnis?**



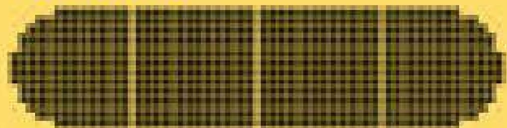
Walos Fishfinder

Finde die vorgegebene Anzahl Fische. Dabei gilt: Die Zahl rechts jeder Zeile oder unterhalb jeder Spalte sagt Dir, wie viele Felder durch Fische besetzt sind. Fische dürfen sich nicht berühren, weder horizontal oder vertikal noch diagonal. Das heisst, jeder Fisch ist vollständig von Wasser umgeben, sofern er nicht den Rand des Displays berührt.

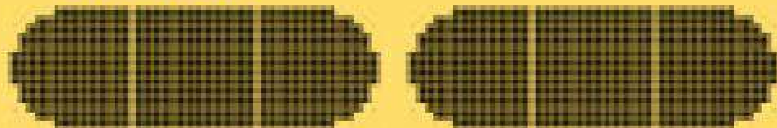
Einige Tipps

- Markiere Nuller-Zeilen und Nuller-Spalten als Wasser.
- Zeichne um die Fische herum das Wasser ein.
- Häufig lassen sich die grossen Fische zuerst platzieren.
- Kreuze die gefundenen Fische ab.

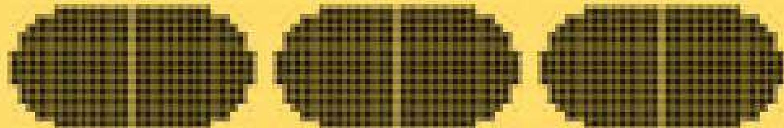
1 Hecht



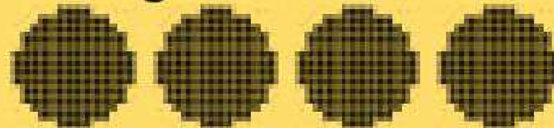
2 Zander



3 Felchen



4 Egli





Diesen Monat suchen wir die Position der 3 Felchen (z. B. Aa – Ba, Aa – Ab und Ah – Bh)

Die Lösung findest Du im nächsten **Petri-Heil**

Der ausgeloste Gewinner erhält ein vollautomatisches **CASO VC 100 Vakuumier-System** im Wert von 165 Franken. Vakuumierte Lebensmittel bleiben viel länger frisch – und das ohne Konservierungsmittel. Dank der Vakuumregulierung per Stopptaste werden auch druckempfindliche Nahrungsmittel schonend haltbar gemacht.

Zur Verfügung gestellt von Rigaflex AG

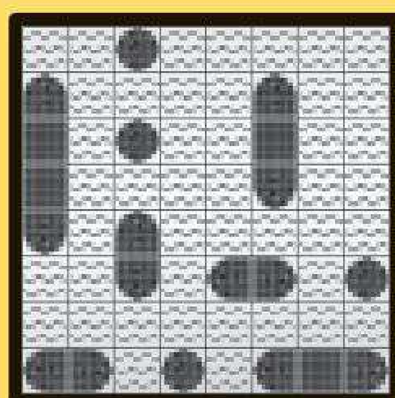




Sende die Lösung per Postkarte, E-Mail oder SMS mit Name und Adresse an:

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
gewinnen@petri-heil.ch
SMS an 077 459 77 60.

Einsendeschluss ist der 8. Dezember 2021 (Poststempel).



Auflösung
Walos Fishfinder **11|2021**:

Position des Hechts: **Ab – Ae**

Der ausgeloste Gewinner heisst: Aaron Keller aus Berg

LACHSFISCHEN ORKLA NORWEGEN 2022

Exklusive Privatfischerei
Orkla Salmon Schools



www.spinnler-fliegenfischen.ch
spinnler@spinnler-fliegenfischen.ch

Mai/Juni 2022: Ferien am traumhaften
LOUGH CORRIB, IRLAND
im wildromantischen Connemara.

Erleben Sie eine ganz besondere **Natur- und Fischer-Woche** im kleinen gemütlichen Rahmen, **max. 4 Personen**, persönliche Betreuung, Halbpension, keine Vorkenntnisse erforderlich, auch Nichtfischer willkommen.

079 568 82 13, Christian Berger
www.connemarahaven.com/fishing.htm

CABO VERDE

Auf den kapverdischen Inseln erwartet Sie die spektaktulärste Marlin-Fischerei der Welt! Wir bieten von März bis November 2022 Tagescharter auf professionellem Boot mit erfahrener Crew, die schon mehrere Tausendpfünder gelandet hat.

Auf Wunsch sorgen wir auch für Flüge ab Zürich sowie Hotel-Unterkunft auf der Insel.

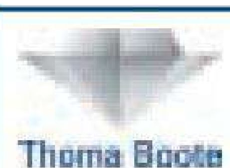
Berno Niebuhr | Billfish Club | Cabo Verde | www.capeverde-fishing.com
CH-Referenz: Hansjörg Dietiker, Tel. 079 669 63 63

Küstenschein.ch
Komplett ab CHF 790.–

38 Jahre
Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa!
Hofinger
Schweizer Sammelstelle: CH-9470 Werdenberg
+43(0)76 13 / 34 11 · www.praeparator.com

www.marowil.ch
Der Online-Shop für den Angelsport!





www.thoma-boote.ch

www.schiffmaendli.ch
Verkauf und Reparatur / 052 659 69 00
MÄNDLI BOOTE

Sport Fisch Fischercenter

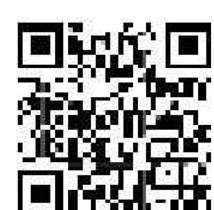


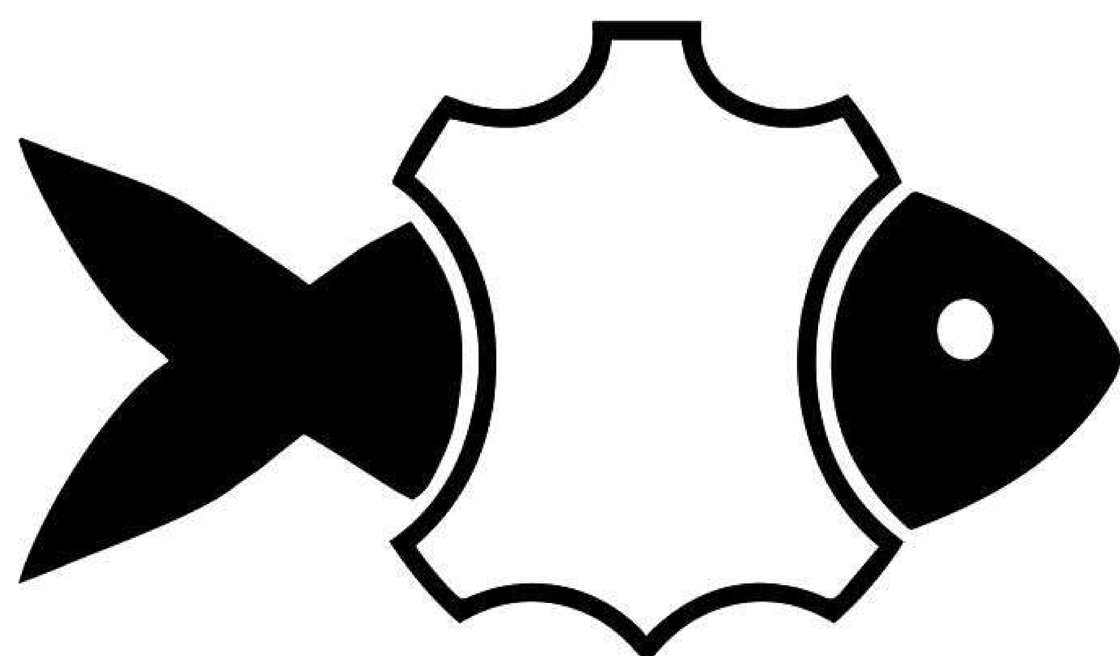
Happy Fish
Fischereibedarf / articles de pêche

Drei Fachgeschäfte
Ein Online-Shop
shop.sportfisch.ch

10%
auf deine Bestellung
(einmalig einlösbar)
Rabattcode: Fang21




Facebook




Homepage

FISCHLEDER.ch

Das Weihnachtsgeschenk aus Fischleder,
Schlüsselanhänger, Flachman, Schmuck und mehr...
natürlich auch aus der eigenen Fischhaut möglich.
Hergestellt im Baselbiet.



Perlmutt-Spangen
Ausstellung
12. Dezember 2021 10:00 – 14:00

Perlmutt-Spangen.ch
Gewerbestrasse 11 5107 Schinznach Dorf

Lachsfischen 2022
Orkla Norwegen
Privat/kein
Reiseveranstalter

Informationen
gerne unter:
lax49@web.de

Wegen Umzug zu verkaufen
hochwertige Büropult-Kombination
mit integrierten Kabelkanälen
und 2 Unterstellschränken.
(Kein IKEA Produkt)

Preis verhandelbar.
Tel. 052 375 11 30

Zu verkaufen
IMAX Floatinganzug neu
Imax Seawave Floatation
Suit 2teilig Grösse L

CHF 120.–
079 460 00 32

Kanadaferien
Reisegutschein für
Air Canada ohne
Verfalldatum günstig
abzugeben. Einlösbar für
alle Flüge bei Air Canada.

079 541 56 54

Bestell-Coupon für private Kleinanzeigen

Anzeigenschluss für die Januar-Ausgabe ist der 6. Dezember 2021

Grösse III
42 x 90 mm
à CHF 92.–
pro Erscheinung
bis 540 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse II
42 x 60 mm
à CHF 69.–
pro Erscheinung
bis 320 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse I
42 x 30 mm
à CHF 46.–
pro Erscheinung
bis 130 Zeichen inkl. Leerschläge

- ☐ **Grösse I**
- ☐ **Grösse II**
- ☐ **Grösse III**

Bitte stellt meine Anzeige auch auf petri-heil.ch für:

- ☐ 30 Tage + CHF 30.–
- ☐ 60 Tage + CHF 60.–
- ☐ 90 Tage + CHF 90.–

Name/Vorname

Adresse

PLZ Ort

Telefon

Zuschlag für telefonische Aufgabe CHF 10.–

☐ Zuschlag für Chiffre CHF 20.–

Grössere Anzeige auf Anfrage



Coupon und Text senden an:
Petri-Heil, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ,
anzeigen@petri-heil.ch

Diese Inserate sind für private Zwecke reserviert.

Jeder Fang wird belohnt





Fanatics Quarry

Du hast einen grossen Fisch gefangen und möchtest, dass er im Petri-Heil abgedruckt wird? Schiesse ein Foto und schreibe einen kurzen Fangbericht.

Folgende Angaben benötigen wir: Fischart, Länge in Zentimeter, Gewicht in Gramm, Fanggewässer, Fangdatum, Uhrzeit, Witterung, verwendete Geräte und Köder, zwei Zeugen sowie Deine Adresse mit Handynummer. Es werden nur Fänge akzeptiert, die mit Sportfischergerät nach geltenden Vorschriften in einem Schweizer Gewässer getätigt wurden.
Prüfe auf www.petri-heil.ch nach, ob Dein Fisch die Minimallänge für eine Veröffentlichung erreicht hat und sende uns die Fangmeldung mit Fotos (Fänger mit Fisch und zusätzlich Fisch mit Massband)

Vierwaldstättersee-Hecht

126 cm | 15 Kilo

geprüft & anerkannt

Verwendetes Gerät

Rute	Daiwa
Rolle	Penn
Köder	Gummifisch Westin Thommy the Trout, 26 cm



Aus Stansstad erhalten wir folgenden Bericht: «Am 16. Oktober gingen wir, Cyrill Casanova und Nicola Stiz, nach einer längeren Pause endlich wieder gemeinsam frühmorgens auf den See. Sobald es die Lichtverhältnisse erlaubten, machten wir uns bereit, ein letztes Mal in dieser Saison auf Hecht zu schleppen. Als wir unsere sechs Rutenhunde dann im Wasser hatten und uns bereits auf das grosse Warten einstellten, staunten wir nicht schlecht, als nach einer halben Stunde bereits das innerste Brettchen auf der Uferseite den Rückwärtsgang einlegte. Cyrill war mit Drillen am Zug, er schnappte sich die Rute und sofort merkten wir, dass da ein Grosser zugeschlagen hatte. Gleich zu Beginn nahm der Fisch etliche Meter Schnur und wir wurden schlagartig nervös. Plötzlich schoss er bis zur Hälfte aus dem Wasser und wir sahen zum ersten Mal seinen gewaltigen Kopf. Wir trauten unseren Augen kaum. Es war ein Gigant und das 50 cm lange Stahlvorfach, an welchem ein 26 cm langer Gummifisch hing, schaute gerade noch so 20 cm aus dem Maul heraus. Der Puls schoss nochmals in die Höhe. Beim dritten Versuch konnte Nicola dann den Fisch im Feumer verstauen. Unsere Freudenschreie waren über den ganzen See zu hören. Ein unvergesslicher Tag mit einem unvergesslichen Fisch!
Ein spezieller Dank geht auch an den Fischerladen Go-Fish in Zug und die Instagram Seite Swiss_fishing_squad.»

Rhein-Rapfen | 81 cm

Samuel Aeby aus Basel schreibt: «Dieser Rapfen nahm meinen Stickbait früh am Morgen des 20. Oktober mit einer schönen Attacke von unten. Dabei sah man den ganzen Fisch aus dem Wasser springen! Mein persönlicher Rekord in der Schweiz.
Mit diesem Fisch wollte ich mich mal für die Freundschaft am Wasser bei Rapfemike (Michael Blum) und Brotschelly (Fabian Schellhammer) bedanken. Mit Freunden aus dem engsten Kreis zu angeln, ist das Schönste, was es geben kann. Auf weitere Jahre mit euch!»

Verwendetes Gerät

Köder	Duo Realis Pencil 85 in Gold





Fänge, die mit diesem Button gekennzeichnet sind, wurden mit Massband-Foto eingereicht und konnten so von uns verifiziert werden.

Jungfischer-Fänge ausgeschlossen



Bitte erfasse Deine Fangmeldung mit unserem Online-Formular auf petri-heil.ch.

bis spätestens zwei Monate nach dem Fang. Jeder in der Rubrik «Kapitale Fänge» veröffentlichte Fangbericht wird mit einem Fangdiplom und einer Sachprämie belohnt. Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr jeweils einen attraktiven Preis.

Preis Jahres-Sieger 2021

Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr eine Mozzi II-Stationärrolle im Wert von 149 Franken.



Die Mozzi II ist mit hochwertigen Komponenten ausgestattet: Das Carbon Composite Material macht diese Rollen äusserst steif und leicht. Dank 8 Kugellagern plus Walzenlager und dem speziellen Getriebe haben sie einen ausgesprochen feinen und gleichmässigen Lauf. Aluminiumspule, geschlossene Bremse mit Carbon Bremsscheiben für eine starke und fein einstellbare Bremse sind weitere Eigenschaften, die bei der Mozzi II überzeugen.

Pfäffikersee-Felche
52 cm | 1,12 Kilo

Alessio Nicolazzo aus Wetzikon schreibt uns: «Am Samstag, dem 23. Oktober, war ich mit meinem Vater und meinem Onkel Fabio zum zweiten Mal Felchen fischen auf dem Boot. Es war ein kalter, aber sonniger Tag. Wir begannen um 8 Uhr und ich hatte immer wieder kleine Bisse, aber brachte vorerst keine Felche ins Boot. Etwa um 10.30 Uhr wechselte ich die Hegene. Ich suchte mir eine schöne selber gemachte Hegene meines Vaters aus. Nach etwa fünf Minuten erschrak ich – ein gewaltiger Biss! Es begann ein heftiger Kampf und mein Vater gab mir Tipps, wie ich drillen musste um die Felche nicht zu verlieren. Schliesslich schaffte ich es, den Fisch hochzubringen und mein Vater konnte ihn feumern. Alle waren sehr stolz auf mich, sogar die Fischer auf den anderen Booten.»

Verwendetes Gerät

Rute	Shimano Beast Master Coregonus
Rolle	Daiwa Ninja 1000
Köder	Hegene



Waldisee-Seesaibling
55 cm | 1,8 Kilo



Martin Schatt aus Wangen berichtet: «Ich wollte den letzten Fischertag der Saison am 15. September nutzen, beschloss frei zu machen und den Nachmittag am Waldisee zu verbringen. Es war ein eher nasser, nebliger Tag mit immer wieder leichtem Regen. Nachdem ich ein paarmal ausgeworfen hatte, kam dann gegen 15 Uhr der Biss der Bisse! Nach gefühlten 15 Minuten hatte ich das Prachtexemplar an Land. Ein stolzer Abschlusstag!»

Verwendetes Gerät

Rute	Klesksli 2
Rolle	Catana Shimano
Köder	Schwarzkopf



Birs-Bachforelle
56 cm | 2,35 Kilo



Markus Ehrsam aus Laufen schreibt: «Am 10. September machte ich mich um 16 Uhr bei bewölktem Himmel auf den Weg an die Birs unterhalb von Laufen. Lange ging wenig, nur ab und zu mal eine Untermassige, und dann fing es auch noch an stark zu regnen. Ich suchte einen Unterstand und wartete mal ab. Nach einer halben Stunde hörte der Regen wieder auf und die Birs hatte eine mittlere Trübung. Danach konnte ich in kurzer Zeit drei Forellen, 34, 35 und 40 cm fangen. Ich beschloss, noch einen letzten Lauf zu machen – da kam der Biss dieses kapitalen Milchners im schönen gelblichen Kleid. Nach etlichen Fluchten konnte ich ihn erfolgreich landen.»

Verwendetes Gerät

Rute	Shimano Super Ultegra Match 4,2 m
Rolle	Shimano Sahara 3000 S
Vorfach	0,18 mm
Köder	Dendro Wurm



Jungfischer Fänge

Wenn auch Du einen tollen Fisch gefangen hast, melde uns das! Die Fische müssen auch nicht die Grösse haben wie die von den «Grossen».



Einfach ein Bild von Dir und Deinem Fisch schiessen und uns die Bilder mit einem kurzen Bericht per Fangformular auf petri-heil.ch schicken.

Bodensee-Egli | 30 cm | 0,45 Kilo

Flavio Carrara aus Horn fing am 12. Oktober bei regnerisch kühlem Wetter ein Egli mit einer Felchen-Hegene. Am 31. Oktober konnte er mit zwei weiteren Egli nachdoppeln. Dazu verwendete er ein Texas Rig bestückt mit Shrimp.



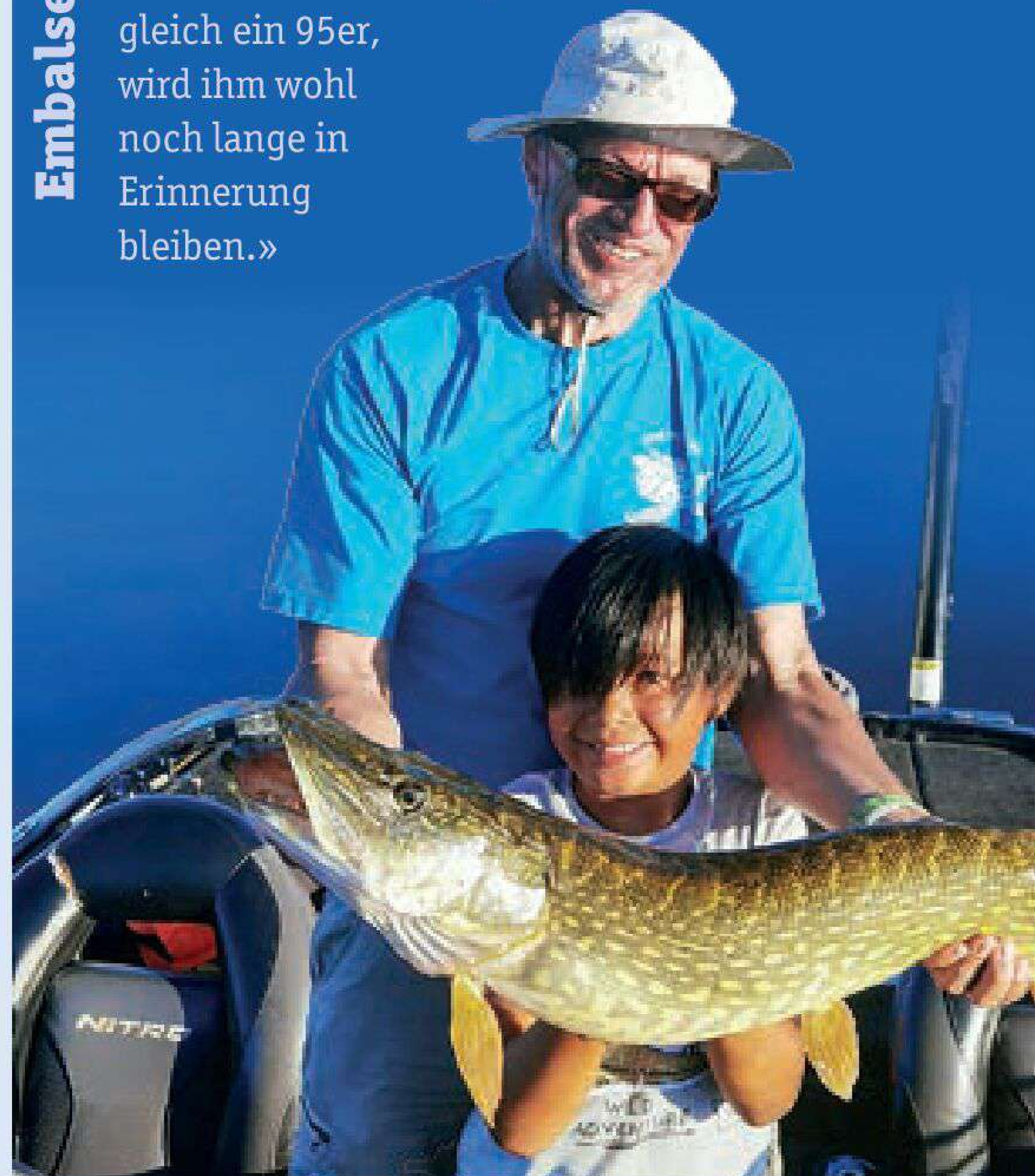
Sempachersee-Egli | 28 cm

Marc Kunz aus Sempach fing am 12. Oktober sein bisher grösstes Egli.



Embalse-de-Orellana-Hecht (Spanien) | 95 cm

Aus Oberwil-Lieli erhalten wir folgenden Bericht: «In den Herbstferien ging die ganze Familie noch ein paar Tage an den Stausee von Orellana zum Fischen. Am 13. Oktober, als der Guide auf dem Echolot einen Fisch unterm Boot sah, wollte es Mateo Fliegel mit seinem Gummifisch probieren und bekam prompt einen heftigen Biss. Den dramatischen Drill meisterte er ganz allein und musste dabei den kapitalen Hecht vom Aussenborder fernhalten. Schlussendlich blieb er siegreich und sein allererster Hecht, gleich ein 95er, wird ihm wohl noch lange in Erinnerung bleiben.»





bernhard fishing
hooked on a feeling
Fischereiartikel Bernhard AG, 3114 Wichtrach, 031 781 01 77, bernhard-fishing.ch

Fisch Parade 2021

Hier findest Du auf einen Blick die Spitzenreiter jeder Fischart aller bisher veröffentlichten Fänge des Jahrs 2021.

Alet
62 cm (10/2021).
Dominik Sauter aus Bettlach.
Gefangen am 20. August in der Aare.

Bachforelle
75 cm, 4,5 Kilo (11/2021).
Samuel Lämmler aus Herisau.
Gefangen am 4. September im Gübsensee.

Barbe
78 cm (9/2021).
Lukas Peterhand aus Rüfenach.
Gefangen am 23. Mai in der Aare.

Egli
50 cm (6/2021).
Tilman Fliegel aus Oberwil-Lieli.
Gefangen am 24. April im Zürichsee.

Felche
65 cm, 2.59 Kilo (6/2021).
Pascal Neff aus Schwerzenbach.
Gefangen am 24. April im Greifensee.

Hecht
131 cm, 16,5 Kilo (9/2021).
Justin Flüeler aus Stansstad.
Gefangen am 3. Juli im Alpnachersee.

Rhein-Alet | 38 cm | 0,7 Kilo

Yven Ehrat aus Siblingen durfte im Rahmen des Schaffhauser Jungfischerkurses am 23. Oktober beim «Götti-Fischen» mit einem erfahrenen Fischer vom Boot aus fischen. Er ist stolz auf seinen ersten eigenen Fang.



Sihlsee-Hecht | 55 cm

«Ich, Ninos Bar David aus Einsiedeln, habe am sonnigen Abend des 18. September am Sihlsee meinen zweiten Hecht gefangen. Vom Bootssteg aus warf ich meinen Spinnerbait zwei Meter vor mir aus. Der Köder sank noch, als ich einen Biss spürte. Ich schlug an und ohne Schwierigkeiten konnte ich den Hecht feumern.»



Voralpsee-Bachforelle | 42 cm | 1 Kilo

Alessio Schmid aus Buchs schreibt: «Am 20. Oktober ging ich an einem bewölkten Nachmittag mit meinen zwei Brüdern Luca und Matteo und mit meiner Mama an den Voralpsee fischen. Ich fischte mit einem Bachforellenlöffel. Eine Stunde lang geschah nichts. Ich wechselte dann den Platz. Beim zweiten Wurf dachte ich, dass ich hängen geblieben sei. Dann aber sah ich, dass sich etwas bewegte. Ich rief Luca, er solle mit dem Feumer kommen. Der Fisch zog viel Schnur von der Rolle. Als ich den Fisch sah, sagte ich: ‹Wow – eine grosse Bachforelle!› Luca versuchte, die Bachforelle zu feumern, aber sie sprang wieder aus dem Feumer. Zehn Sekunden später war sie richtig drin. Die Freude war riesig. Ich hätte mir keinen schöneren Abschluss der Voralpsee-Nachsaison 2021 vorstellen können.»



Forellensee-Seesaibling (Österreich) | 68 cm | 2,6 Kilo

Der fünfjährige Mauro Sprecher aus Rothenbrunnen und Ronny Camenisch machten am 24. Oktober einen Fischerausflug an einen Forellensee in Österreich. Mauro freute sich sehr auf diesen Ausflug und packte schon knapp eine Woche vorher seine Fischerausrüstung zusammen. Am See angekommen meinte er: «Ich bin so aufgeregt und sehr gespannt, ob wir etwas fangen.» Es ging dann nicht lange und Mauro konnte seine erste Regenbogenforelle überlisten. Der Tag war wunderschön und es ging noch die eine oder andere Forelle an den Haken. Kurz bevor wir uns auf den Heimweg machen wollten, bog sich die Rute sehr stark und am Ende des Drills lag ein stattlicher Seesaibling im Feumer. Mauro hatte riesige Freude und meinte, es sei der schönste Tag seit er sich erinnern konnte.



Karpfen
100 cm, 21 Kilo (6/2021).
Petar Joncic aus Bremgarten.
Gefangen am 30. März im Rhein.

Rapfen
79 cm (11/2021).
Michael Blum aus Basel.
Gefangen am 29. September im Rhein.

Rotfeder
48 cm, 1,6 Kilo (11/2021).
André Anker aus Gerolfingen.
Gefangen am 31. Juli im Bielersee.

Schleie
54 cm, 2,28 Kilo (7-8/2021).
Paul Wermelinger aus Zell.
Gefangen am 5. Juni im Sempachersee.

Seeforelle
93 cm, 11,2 Kilo (5/2021).
Ivica Jelecevic aus Rorschach.
Gefangen am 11. April im Bodensee.

Seesaibling
55 cm, 1,8 Kilo (12/2021).
Martin Schatt aus Wangen.
Gefangen am 15. September im Waldisee.

Trüsche
56 cm, 1,5 Kilo (3/2021).
Christian Gautschi aus Sins. Gefangen am 5. Februar im Vierwaldstättersee.

Wels
166 cm, 38,2 Kilo (10/2021).
Marc Zwahlen aus Meinisberg.
Gefangen am 7. August im Bielersee.

Zander
100 cm, 10,5 Kilo (9/2021).
René Schär aus Belp.
Gefangen am 26. Juni im Murtensee.

Berühmter Kampfpilot, Schriftsteller und passionierter Sportfischer. Seine Luftkämpfe faszinierten mich als Jugendlicher, seine Fänge und vor allem seine ethische Einstellung zur Fischerei beeindruckten mich als junger Fischereiredaktor.

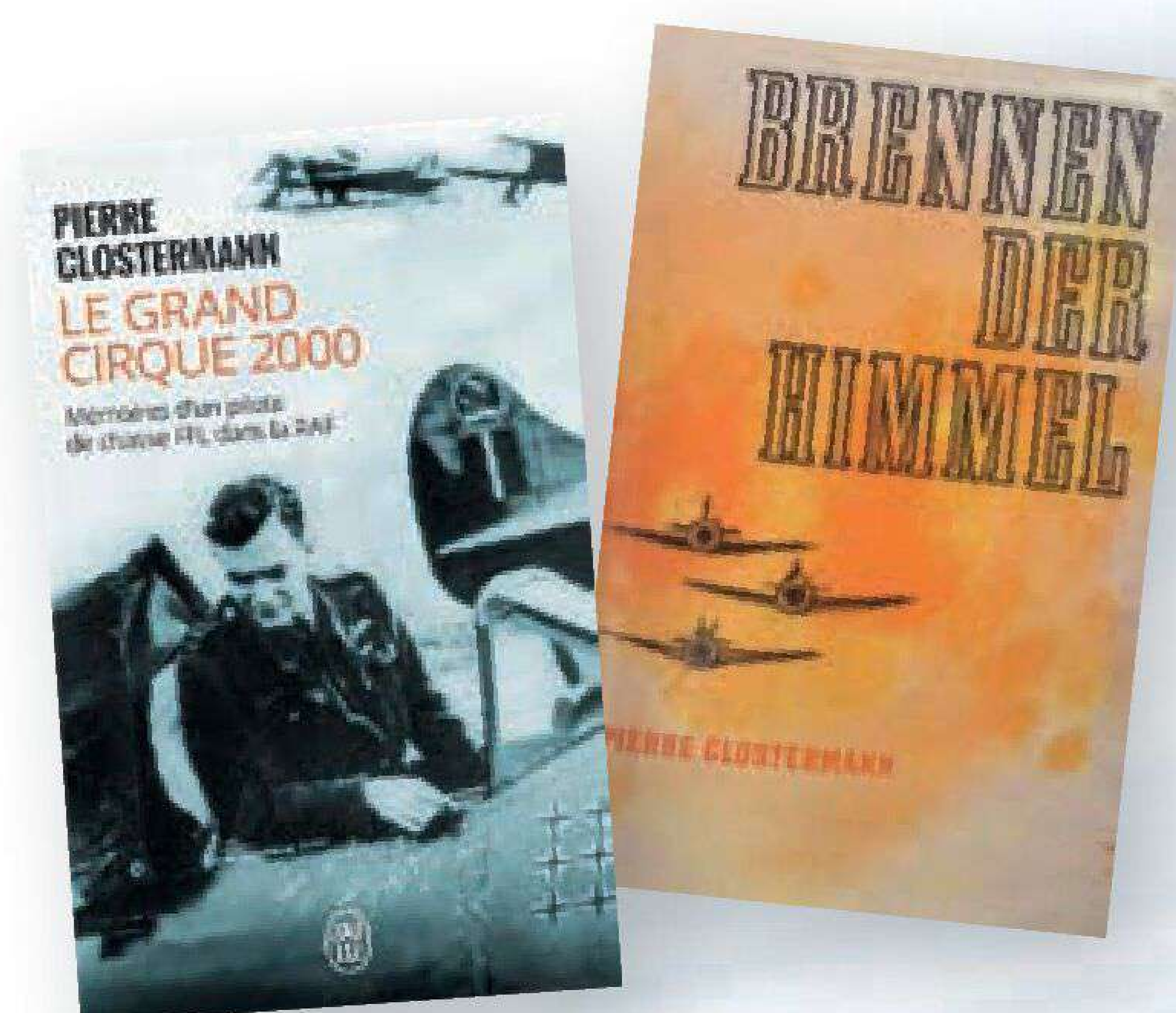
Text: **Hansjörg Dietiker**

1973 erbeutete Clostermann seinen letzten Schwertfisch vor Sesimbra in Portugal.

UNVERGESSLICHE
BEGEGNUNGEN



Pierre Clostermann



Nach dem Ingenieurstudium erwarb Pierre Clostermann die amerikanische Berufspilotenlizenz und trat 1942 im Alter von 21 Jahren freiwillig in die Freien Französischen Luftstreitkräfte ein. In den ersten Jahren flog er eine Spitfire, später die Tempest. Er erzielte 33 bestätigte Abschüsse und ist damit der erfolgreichste französische Jagdpilot des Zweiten Weltkriegs.
1948 schilderte der hochdekorierte Kampfpilot seine Kriegserlebnisse im Buch Le grand cirque 2000 (deutsch: Die grosse Arena). Das Buch wurde in dreissig Sprachen übersetzt und verkaufte sich über drei Millionen mal. Ich verschlang auch sein zweites Buch «Brennender Himmel» als Jugendlicher mit grosser Begeisterung.

Fischerliteratur

Nach seiner Entlassung aus der Armee war Clostermann als Ingenieur und Berater bei verschiedenen Luftfahrtunternehmen wie Reims Aviation, Dassault und Cessna tätig. Ausserdem hatte er Vorstandsposten bei Air France und Renault inne. Seine zahlreichen Geschäftsreisen verband er stets mit Ausflügen an und aufs Wasser!
Der Held von gestern ist dem Abenteuer treu geblieben und schildert dreissig Jahre später in «Des poissons si grands …» in ungemein packender Art seine Fischererlebnisse in aller Welt. Inzwischen war ich als Redaktor bei «Petri-Heil» tätig und stellte sein tolles Buch in den 1970er-Jahren unseren Lesern vor. Imponiert haben mir neben seinen exakten Fachkenntnissen seine Bescheidenheit im Erfolg und seine Fischerphilosophie, die eine Beute nicht nur nach der Grösse und dem Gewicht einzustufen vermag.
Dieses Buch hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Meerfischerei einen grösseren Stellenwert für mich erhalten hat. Insbesondere das Jagdfieber auf den Marlin liess mich seither nicht mehr los.

Mit dem Ruderboot auf Giganten

Pierre Clostermann fischte in den 1960er- und 1970er-Jahren auch in Sesimbra (Portugal). Nach seinem Vor-



Pierre Clostermann
1921 - 2006

bild mussten mein Freund Pierre Düby und ich das auch erleben. Vom Mutterschiff wird jeder Fischer ins Ruderboot entlassen mit einem Ruderer, etwas Proviant und Wasser. Und natürlich mit der Hochseeausrüstung und einigen lebenden Chaputas (Brachsenmakrele) als Köder. Clostermann erbeutete auf diese Weise einen 245 Kilo Mako-Hai und etliche Schwertfische *(Xiphias gladius)*. Wir begnügten uns mit kleineren Exemplaren, aber ein tolles Abenteuer war es allemal, bis das Mutterschiff vor dem Einnachten die in alle Winde verstreuten Anglerboote wieder einsammelte …

Ein paar Jahre später war es vorbei mit der Schwertfisch-Fischerei bei José Braz, denn die Berufsfischerbrigaden hatten die Chaputa ausgerottet und die Raubfische kamen nicht mehr vor die Küste Portugals …

Begegnung auf Madeira

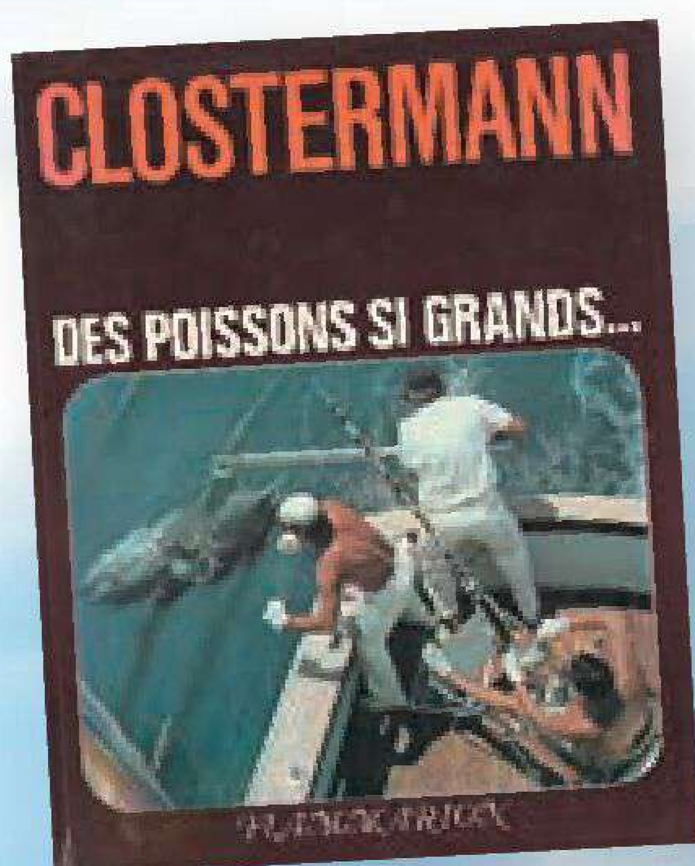
Im Jahr 1994 erschien sein zweites Fischerbuch «Au bout du fil», wieder mit meisterlichen Erzählungen seiner Fischererlebnisse. Und der Zufall wollte es, dass ich damals mit Pierre Düby auf Madeira dem berühmten Zeitgenossen über den Weg lief.

Wir hatten zwei, drei Ausfahrten bei Jenny Braz in Funchal gechartert, der Tochter von José aus Sesimbra. Nach dem Fischen trafen sich Crews und Fischer in der kleinen Hafenbar. Und da sass doch tatsächlich mein Idol beim Bier am Nebentisch. Bei geeigneter Gelegenheit mischten wir uns in die Diskussion um die Fischerei ein. Bei der Verabschiedung stellte ich mich dem grossen IGFA-Trustee als kleiner IGFA-Representative für die Schweiz vor. Und prompt lud er uns für den nächsten Tag zum Apéro in sein Hotel ein.

Es wurde ein unvergesslicher Abend und seither verehre ich ihn noch mehr als zuvor. Pierre Düby neckte mich noch jahrelang, weil Clostermann meinen für französische Zungen schwierigen Vornamen elegant umschiffte und mich den ganzen Abend «mon cher ami» nannte.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Clostermann zurückgezogen in Montesquieu-des-Albères in den östlichen Pyrenäen bei Perpignan.

Er verstarb am 22. März 2006 im Alter von 85 Jahren und wurde mit militärischen Ehren beigesetzt. Die Trauerfeier fand in Anwesenheit des Präsidenten der Nationalversammlung Jean-Louis Debré, des ehemaligen Ministerpräsidenten Pierre Messmer sowie hoher französischer Militärs in der Cathédrale Saint-Louis-des-Invalides in Paris statt.





Überall auf der Welt frönte Clostermann seiner Leidenschaft. Hier mit einem Nilbarsch aus einem afrikanischen Fluss.



SaNa-Kurstermine ab Dezember 2021

● **Praxisteil zu Online-Fernkurs** (vor Ort) ● **Lokaler SaNa-Kurs** (ganzer Kurs vor Ort)

Wer den Online-Fernkurs absolviert hat, bekommt den befristeten provisorischen **Corona-SaNa**-Ausweis mit der Gültigkeit bis Ende 2021.

Der abschliessende Besuch eines ● **Praxisteils** nach erfolgtem Online-Fernkurs zur Erlangung des offiziellen SaNa-Ausweises ist für **Corona-SaNa**-Inhaber grundsätzlich bei jedem SaNa-Instruktor möglich.

Weitere Informationen auf: anglerausbildung.ch

Aargau

Sa. 4.12.2021
● ● 5430 Wettingen
So. 5.12.2021
● ● 5630 Muri
Sa. 15.1.2022
● 5330 Bad Zurzach
Sa. 22.1.2022
● 5430 Wettingen
Sa. 5.2.2022
● 5080 Laufenburg
Sa. 26.2.2022
● ● 5430 Wettingen
Sa. 5.3.2022
● 5620 Bremgarten

Basel-Land

Sa. 29.1.2022
● ● 4133 Pratteln

Basel-Stadt

Sa. 2.4.2022
● 4051 Basel

Bern

Sa. 4.12.2021
● ● 3380 Wangen an der Aare
Sa. 4.12.2021
● ● 3007 Bern
Sa. 11.12.2021
● ● 3007 Bern
Sa. 22.1.2022
● 3007 Bern
Sa. 22.1.2022
● 3380 Walliswil bei Niederbipp
Sa. 12.2.2022
● 2572 Sutz-Lattrigen
Mi. 23.2. und 2.3.2022
● 2555 Brügg zweiteiliger Kurs
Sa. 26.2.2022
● 3007 Bern
Sa. 5.3.2022
● 2555 Brügg
Sa. 2. und 9.4.2022
● 3550 Langnau zweiteiliger Kurs
Sa. 30.4.2022
● 2555 Brügg

Freiburg

Do. 9.12.2021
● 1633 Vuippens
Fr. 17.12.2021
● 1774 Cousset
Fr. 18.2.2022
● 1774 Cousset

Glarus

Sa. 19. und So. 20.2.2022
● 8754 Netstal zweiteiliger Kurs

Graubünden

Sa. 8.1.2022
● 7000 Chur
Sa. 22.1.2022
● 7000 Chur
Sa. 12.2.2022
● 7000 Chur

Luzern

Sa. 11.12.2021
● 6210 Sursee

Nidwalden

Sa. 11.12.2021
● 6370 Stans

Obwalden

Sa. 18.12.2021
● 6078 Lungern

St. Gallen

So. 5.12.2021
● 8880 Walenstadt
Sa. 15.1.2022
● ● 9000 St. Gallen
Sa. 19.2.2022
● 9402 Mörschwil
Sa. 5.3.2022
● 9422 Staad SG
Sa. 5.3.2022
● ● 9000 St. Gallen
Sa. 9.4.2022
● 8880 Walenstadt

Schwyz

Sa. 4.12.2021
● 8840 Einsiedeln
So. 12.12.2021
● 6405 Immensee
Sa. 18.12.2021
● 8840 Einsiedeln
So. 6.2.2022
● 6405 Immensee
So. 6.3.2022
● 6405 Immensee
So. 3.4.2022
● 6405 Immensee

Solothurn

So. 12.12.2021
● 4232 Fehren

Thurgau

So. 12.12.2021
● ● 8500 Frauenfeld

Wallis

Sa. 11.12.2021
● 1926 Fully
Sa. 22.1.2022
● 1926 Fully

Zürich

Fr. 3.12.2021
● ● 8132 Egg bei Zürich
Mo. 6.12.2021
● 8303 Bassersdorf
Sa. 11.12.2021
● 8408 Winterthur
Sa. 11.12.2021
● ● 8706 Meilen
Sa. 11.12.2021
● 8400 Winterthur
Sa. 11.12.2021
● ● 8135 Langnau am Albis
Mo. 13.12.2021
● 8303 Bassersdorf
So. 9.1.2022
● ● 8706 Meilen
Sa. 22.1.2022
● 8424 Embrach
Mo. 24. und Fr. 28.1.2022
● 8604 Volketswil zweiteiliger Kurs
Sa. 29.1.2022
● 8400 Winterthur
Sa. 19.2.2022
● 8400 Winterthur
Sa. 2.4.2022
● 8400 Winterthur



Detaillierte Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite

www.anglerausbildung.ch

INHALT Petri-Heil 2021

Man kennt das: Wo war schon wieder dieser Artikel? In dieser Übersicht findest Du unsere wichtigsten Artikel des Jahres 2021 auf einen Blick.

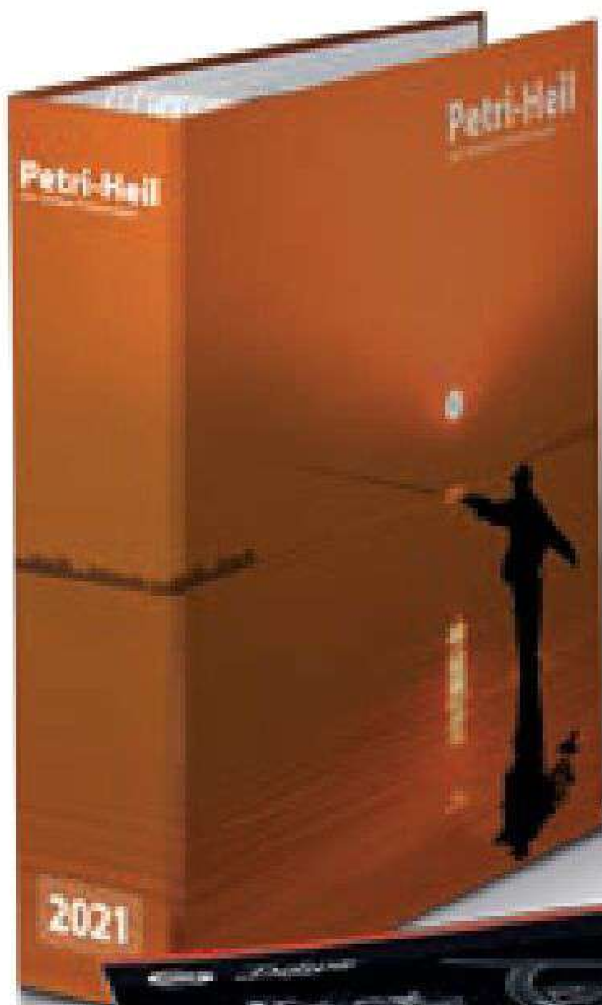
Salmoniden	Petri-Heil	Seite
Bachforelle – Tipps für die Eröffnungstage	3|2021	18
Ultralight auf Forellen	5|2021	12
Wurftechnik: Drei Trickwürfe	3|2021	26
Streamerfischen am Bach	5|2021	30
Mit Hardbaits am Bergsee	10|2021	14
Anleitung ins Fliegenfischen bei Nacht	9|2021	16
Seeforelle: Faszinierender Fisch im Portrait	1|2021	10
Schleppen mit der Rute	12|2021	8
Modernes Nymphenfischen	12|2021	14
Unterwegs am Arnensee	9|2021	12
Drei Fliegen für den Herbst	10|2021	28
Äschentipps für Einsteiger	11|2021	16
Felchen im Portrait	2|2021	16
Winterfelchen am Bielersee	3|2021	32
Bei den Neuenburgersee-Felchen	4|2021	22
Felchen mit der Fliegenrute	4|2021	26

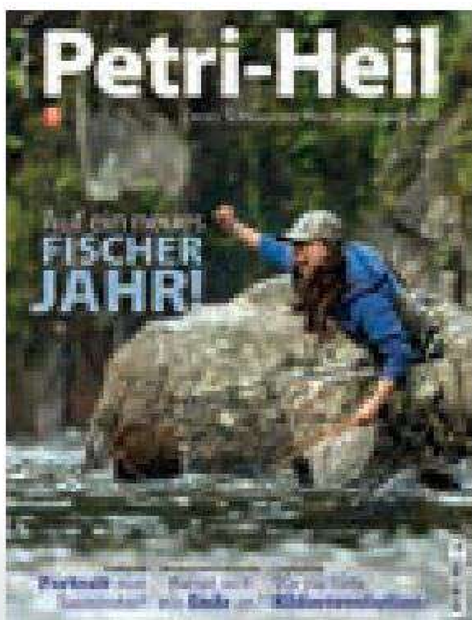
Raubfische	Petri-Heil	Seite
Warum beissen Raubfische?	5|2021	20
Nachts auf Raubfische	10|2021	18
Ködertuning: Augen	12|2021	20
Spinner-Variationen	12|2021	24
Auf Hecht mit Streamer	10|2021	22
Ruben und Robin auf «Krokodil»-Jagd	5|2021	8
Hecht-Theorien: Ignorieren oder befolgen?	5|2021	16
Hechtfischen im Tessin	6|2021	10
Mit dem Hecht durchs Jahr	6|2021	22
Auf Hecht im Burgäschisee	7-8|2021	8
Hecht-Fliegen-Rekord	7-8|2021	42
Hecht: Schlüsselfaktor Futterneid?	9|2021	26
Herbsthechte mit dem Fireball	11|2021	26
Bigbait: Grosse Happen für Zander	2|2021	30
Wie der Zander tickt	6|2021	32
Auf was es beim Welsfischen ankommt	7-8|2021	30
Träge Sommer-Egli fangen	7-8|2021	36
Egli-Strategie: Von den Holländern lernen	9|2021	20
Vertikal auf Egli	10|2021	10
Vier Egli-Rigs für den Frühling	5|2021	36
Der Jig und seine Varianten	4|2021	42
Gummifisch oder Creaturebait für Egli?	6|2021	30
So gelingt der Fang von Aare-Egli	11|2021	12
Chatterbait: Mehr als eine Modeerscheinung	1|2021	22
Sonnenbarsch: Standorte und Fang	11|2021	32

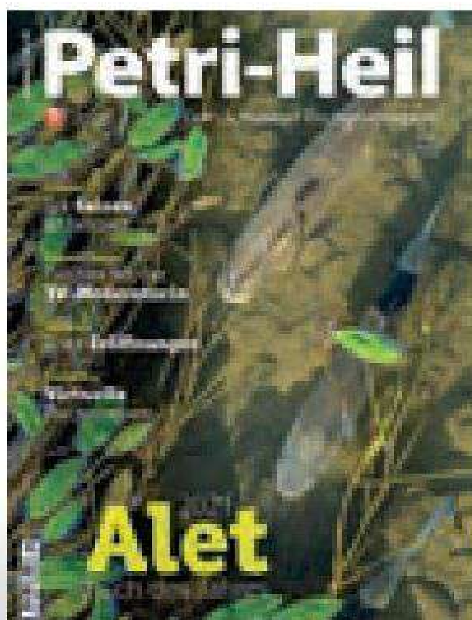
Mit dem dekorativen Sammelordner schaffst Du ein einzigartiges Nachschlagewerk und hast jeden Beitrag schnell wieder vor Augen. Die mitgelieferten Magi-Clips archivieren die Hefte ohne zu lochen (inkl. Jahreszahl-Aufkleber 2016 bis 2025).

CHF 19.90













Den Sammelordner erhältst Du für CHF 19.90 (exkl. Versandkosten) bei: **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. 055 450 50 60, www.petri-heil.ch.

Friedfische	Petri-Heil	Seite
Mobile Friedfisch-Strategie	3|2021	40
Frolic für kalte Karpfen	3|2021	44
Karpfenpirsch am kalten See	12|2021	28
Schleien-Taktik im Vergleich	4|2021	46
Alet: Fang Dir Deinen Fisch des Jahres	2|2021	26
Achtung, fertig, Schwalenfang	9|2021	30
Schwalenfang: Kleine Materialkunde	10|2021	30

Köder & Ausrüstung	Petri-Heil	Seite
CDC-Nymphenbinden	1|2021	16
Groppenstreamer-Bindeanleitung	3|2021	24
Bindematerialien aus dem Haushalt	4|2021	32
Bindeanleitung für «Spent Spinner»	5|2021	34
Bindeanleitung für Aletfang	7-8|2021	40
Fliegen-Schnurkunde – Teil 1	5|2021	26
Fliegen-Schnurkunde – Teil 2	6|2021	26
Schnurkunde: Mono oder Geflochtene	1|2021	28
Stinger-Bau mit Ivan Valetny	2|2021	22
Pink: Unterschätzte Köderfarbe	3|2021	36
Steingewichte statt Blei	4|2021	40
Optimale Hecht-Vorfächer	11|2021	20
Jerkbait-Tuning für tiefstehende Räuber	11|2021	30
Winterzeit ist Vorbereitungszeit	12|2021	32

Diverses	Petri-Heil	Seite
Kaltwasseraquarium	1|2021	30
Fischleder selbst gemacht	3|2021	48
Allrounder: Lob auf die Vielfalt	4|2021	36
Fischkunde Augen	12|2021	44

Gaumenfreuden	Petri-Heil	Seite
Grillsalat mit Räucherforelle	3|2021	52
Rezepte berühmter Fischköchinnen	4|2021	52
Rollmops mit heimischem Fisch	6|2021	54
Mit Kalträuchern den Fisch veredeln	12|2021	48

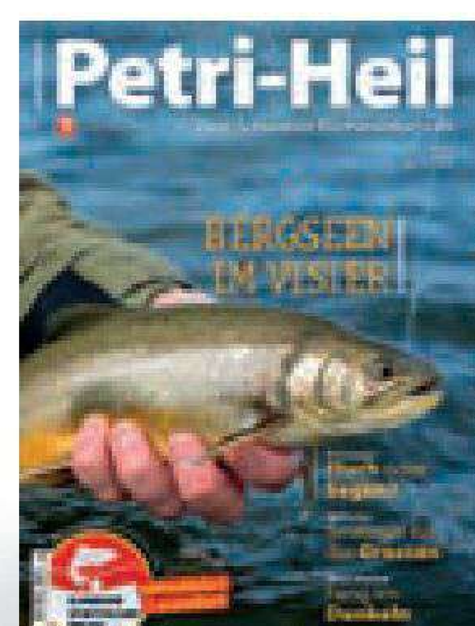
Reportagen	Petri-Heil	Seite
Forellenstreifen in Wettingen	2|2021	36
Guidings: Zu Besuch am Schiffenensee	2|2021	40
Tier des Jahres: Bachflohkrebs	2|2021	44
Berner Forellengewässer im Vergleich	3|2021	14
Ausflugsideen mit der Tageskarte	4|2021	12
Fischotter in der Schweiz	6|2021	14
Futterkorb für unsere Bäche	6|2021	46
Unterwegs im Kanton Jura	7-8|2021	12
Bergsee- und Bergbachfischen im Murgtal	7-8|2021	16
Was ist mit unseren Seen los?	7-8|2021	44
Regensommer: Fluch oder Segen?	9|2021	8
Bergbachfischen im Trend	9|2021	32
Fischentnahme im Bach	9|2021	36
Werdenberger Binnenkanal	10|2021	32
Blaualgen	10|2021	36
Der Alpnachersee im Portrait	11|2021	8
Engadiner Namaycush-Laichfang	11|2021	34
Tannenbäume bringen Leben in den See	11|2021	38
Putzete im Engstlensee	11|2021	42
Bünz – Vom Abwasserkanal zum Vorzeigebach	12|2021	36

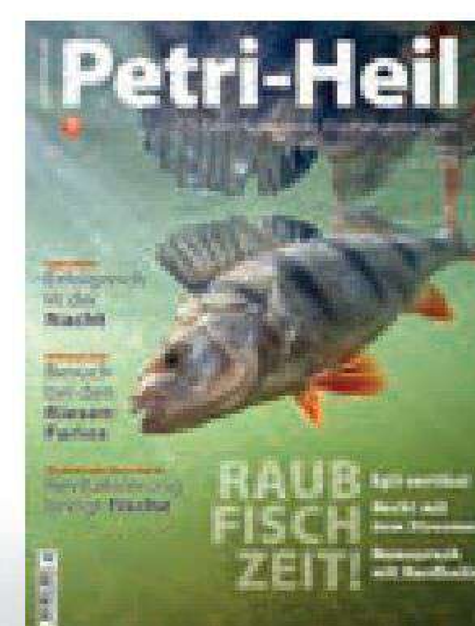
Reisen	Petri-Heil	Seite
Winterliches Huchenfischen in Slowenien	1|2021	64
Mit YouTube eine Reise machen	2|2021	66
Walchensee: Ein See für jede Jahreszeit	3|2021	66
Gewässerperlen im Zillertal	4|2021	66
Marmorata-Grossforellen in Slowenien	5|2021	62
Mit Bertrand Rigolot am Ende der Welt	6|2021	66
Auf Eglijagd in Spanien	7-8|2021	22
Tipps für Mittelmeer-Lagunen	7-8|2021	26
Auf Raubfische in Amsterdam	9|2021	66
Forellenpirsch auf der Halbinsel Kola	10|2021	62
Schwarzwaldidyll Schluchsee	11|2021	62
Ein Fischertraum auf den Seychellen	12|2021	62

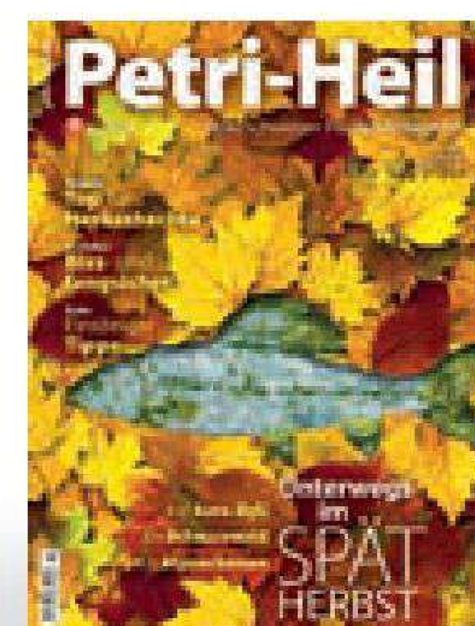


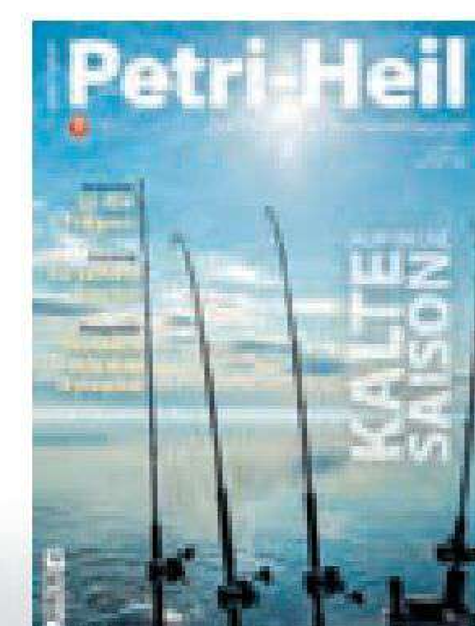












Impressum

Petri-Heil
Schweizerische Fischereizeitung
erscheint monatlich
(mit Doppelnummer Juli/August)
petri-heil.ch

Aboservice
043 322 60 85
abo@petri-heil.ch



Jahr & Co. VIP Media Verlag
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60
Fax 055 450 50 61

Redaktion
Telefon 055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Nils Anderson (Leitung, nna)
nna@petri-heil.ch

Erich Bolli (ebo)
ebo@petri-heil.ch

Daniel Luther (dal)
dal@petri-heil.ch

Ruben Rod (rur)
rur@petri-heil.ch

Redaktionelle Mitarbeiter
Steff Aellig, Carsten Arbeiter, Bernd Brink, Jean-Louis Borter, Dominik Bosshard, Alex Burgstaller, Ronny Camenisch, Daniel Ducret, Radi Hofstetter, Simon Johansson, Andrin Krähenbühl, Robin Melliger, Rolf Michel, Daniela Misteli, Mauro Misteli, Karl Moser, Martin Pütter, Peter Schenk, Tomasz Sikora, Bernhard Stegmayer, Ivan Valetny, Stefan Wenger, Chris Wittmann

Offizieller Verbandsteil
Kurt Bischof

Layout
André Suter (as)

Illustrationen
Patrick Stieger

Lektorat
Walo Luginbühl
Robin Hrovatic

Anzeigen
Monika Schnyder
Telefon 055 450 50 62
anzeigen@petri-heil.ch

Einzelverkaufspreis
Einzelheft CHF 9.30 (inkl. MwSt.), € 8.80

Abonnementspreis
Für 11 Ausgaben CHF 96.– (inkl. MwSt.)
Europäisches Ausland CHF 108.–
Übrige Länder CHF 132.–

Geschäftsleitung
Andreas Mohler

Herausgeber
Hansjörg Dietiker

Herstellung und Versand
AVD GOLDACH AG
9403 Goldach

Gedruckt in der Schweiz

Nachdruck
Reproduktion des Inhalts, ganz oder teilweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags. Durch Leser eingesandte Beiträge können durch den Verlag geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und sonstiges Material übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Vorschau



Seeforelle

Neues aus der Wissenschaft



Winteregli

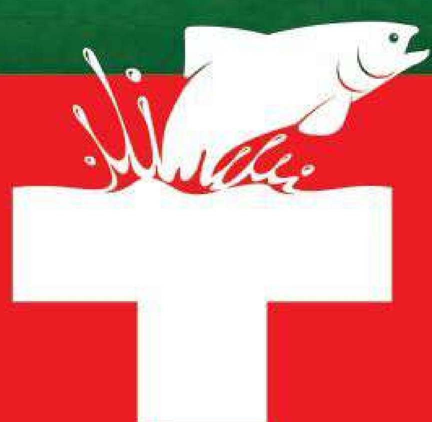
Zeitlupen-Rigs für Kaltwasser



Fischermythen

Auf dem Prüfstand

Fotos: Daniel Luther | Christian Kaspers | Christopher Görg



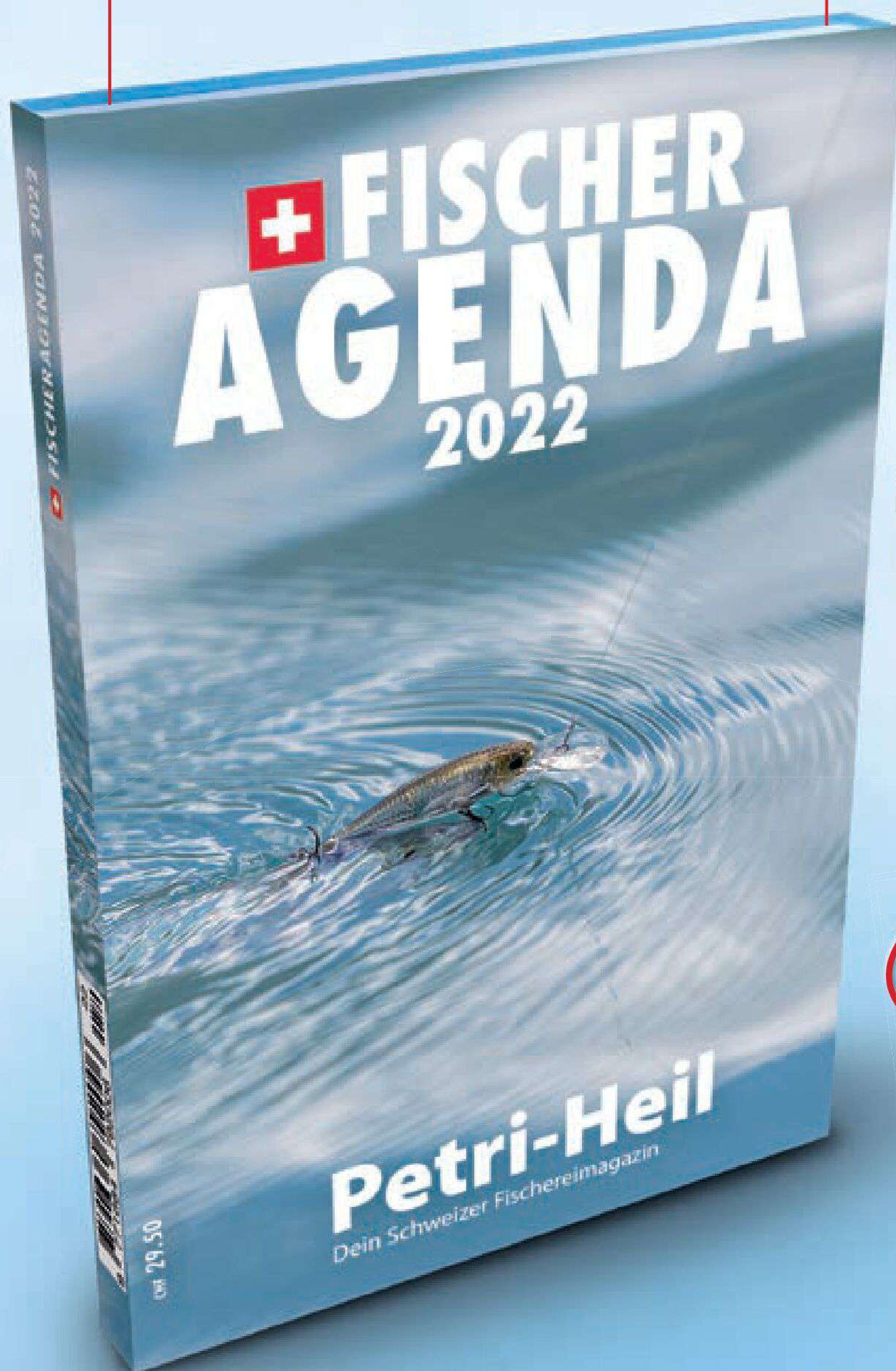
Das nächste **Petri-Heil** erscheint am Donnerstag, 23. Dezember

Der umfangreiche Informationsteil umfasst:

- Umfangreiches Fischlexikon
- Kantonskarten mit sämtlichen wichtigen Gewässern
- Bestimmungen, Schonzeiten und Schonmasse der ganzen Schweiz
- Patentausgabestellen und Patentpreise
- Alle Fischereiverwaltungen, Aufseher, Verbände und Vereine der Schweiz

Der ausgefeilte Agendateil bietet:

- Kalender mit täglichen Solunarzeiten
- Monatliche Ködertabellen – was fängt?
- Fangstatistik zum selber eintragen



Die Fischeragenda liefert alle wichtigen Informationen zur Fischerei in der Schweiz: Wo kann man welche Patente kaufen? Was kosten sie? Wo erhält man Geräte, Köder und aktuelle Tipps? Welche Vereine sind in der Region aktiv?

Entdecke die Vielfalt der Schweizer Fischerei mit der Fischeragenda 2022.

Jetzt bestellen!

CHF 29.50
(zzgl. Versandkosten)

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ



Tel. 055 450 50 60
bestellung@petri-heil.ch
www.petri-heil.ch



Exklusiv für
Leser*Innen von
Petri Heil
5.– Rabatt
Ticketcode
fjs22petriheil
fjs.ch/tickets
ALLES, WAS
DICH ANTREIBT.
Alles fürs Angeln und Ankern.
FISCHEN
JAGEN
SCHIESSEN
17.–20. Februar 2022
fjs.ch